This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

466.6
D559p

J. DIEDRICH

DIE PROPHETEN DANIEL, HOSEA, JOEL, AMOS

66.6
.S59p

DEMCO
LIBRARY SUPPLIES
Madison New Haven
Wis. Conn.

Die Propheten

Daniel, Hosea, Joel, Amos

kurz erklärt

für

heilsbegierige, aufmerksame Bibelleser

von

J. Diedrich,

Königlich Sächsischem Pastor.

Leipzig, 1861.

Dörffling und Franke.

Die Propheten

Daniel, Hosea, Joel, Amos

kurz erklärt

für

heilsbegierige, aufmerksame Bibelleser

von

J. Diedrich,
evangelisch-lutherischem Pastor.

Leipzig, 1861.
Dörffling und Franke.

466.6
D559p

Einleitung.

Was wir von Daniel durch seine Schriften wissen, fällt alles zwischen die Jahre 607—534 vor Christi Geburt. Sein Leben war ein sehr merkwürdiges und viel bewegtes. Früh kam er als Geißel oder Gefangener aus vornehmer Familie an Nebukadnezar's Hof und nach dreijähriger Vorbereitung trat er in Hofdienste zu Babel. Dort nun hat er alle Chaldäerfürsten auf den Thron steigen und abtreten gesehen, dort sah er der Meder Herrschaft und endlich gar noch Cyrus und das Ende der babylonischen Gefangenschaft. Besonders merkwürdig ist er aber dadurch, daß ihn Gott als Boten und Dolmetscher an Fürsten und Völker gebraucht hat, daß er ihnen Gott und sein Reich kund thäte. Er zeugt, obwohl er ein treuer Israelit im Gesetze war, doch von Gottes Verhältniß zu allen Völkern, und daß die ganze Menschheit durch des Menschen Sohn in Gottes Reich eingehen soll. Er hat einen gar hohen weltumfassenden Beruf und schaut auf das irdische Leben und Treiben seiner Zeit wie von einer hohen Warte herab. Er hat vieler Ehren unter den Menschen genossen; obwohl mit vielen Trübsalen verknüpft und fast in täglicher Todesgefahr. Er läßt sich aber das alles wenig bewegen und steht als ein rechter Fürst und geistlicher König im Schmucke himmlischer Weisheit da.

Die Wunder, welche er aus seinem Leben berichtet, sind sehr überraschend und für *den* unglaublich, welcher nicht die Macht des Geistes Gottes in Seinen Werkzeugen kennt. Jedenfalls sind sie im Zusammenhange des ganzen alten Testamentes zu verstehen, da Gott mit äußern Geschichten Kunde von der geistlichen Herrlichkeit seines Reiches gab. Daniel ist von Gott über seine Zeit gestellt, er gibt Nachricht von allen Zeiten und von der Ewigkeit, darum offenbart er auch im einzelnen die Zeiten der größten Drangsale der alttestamentlichen Gemeinde unter Antiochus Epiphanes und die Zeit, da die Herrlichkeit Gottes in menschlicher Gestalt erscheinen würde; er

ſelbſt aber iſt von Gott über die Schrecken und Nöthe des gegenwärtigen Augenblickes erhoben; ſo ſollen auch wir bei ihm unſere Erhebung finden. Sein Buch, das er wohl im höchſten Alter und zwar nicht bloß in hebräiſcher, ſondern theilweiſe in ſyriſch-chaldäiſcher Sprache aufgeſchrieben, beſteht aus einem geſchichtlichen (Kap. 1—6) und einem weiſſagenden Theile (Kap. 7—12), obwohl ja im erſteren (Kap. 2.) auch ſchon Weiſſagung vorkommt.

Erſtes Kapitel.

Unter großen Trübſalen kam Daniel aus Judäa nach Babel. Sein Volk war durch ſeiner Könige und falſcher Propheten Sünden aufs äußerſte herabgebracht, alle äußere Schönheit, aller Schein von Macht war dahin. In ſolchen kümmerlichen Zeiten erzieht ſich Gott oft ſeine vorzüglichſten Werkzeuge. In Wohlleben gedeihen nicht die Seelen zur göttlichen Herrlichkeit. Wie nun Daniel in früher Jugend gelernt habe Gott freimüthig zu bekennen, damit beginnt er ſeine Geſchichte ſelbſt.

1 f. Im dritten Jahre der Regierung Jojakims von Juda zwang Nebukadnezar denſelben durch eine Belagerung Jeruſalems ſich ihm zu unterwerfen und ſeine Freiheit auch mit etlichen koſtbaren Tempelgefäßen zu erkaufen. „Der HErr“ übergab den Jojakim an den Babelsfürſten, weil er ſich doch nicht als ein König Iſraels führte. Gott regiert auch da ganz vollkommen, wo doch Seine Sache hinzuſtürzen ſcheint. Gott bleibt frei, wenn auch unſer etliche in Ketten kommen. Nebucadnezar brachte die heiligen Gefäße in ſeines Götzen Schatzhaus und dahin gehören ſie auch, wenn Gottes Volk ſie ſelbſt nur gemißbraucht hat.

3 f. Unter ſo traurige Umſtände fiel Daniels Jugend. Aber er wurde auch ſelbſt gar bitter betroffen. Der Heidenkaiſer benahm ſich ſchon ganz als Iſraels Herr und ließ durch ſeinen Hausminiſter Aſpénas die ſchönſten und talentvollſten Jünglinge aus den vornehmſten Familien wählen, um ſie zu Hofbeamten und Hofgelehrten ſich erziehen zu laſſen. Auf ſolche ſelbſtgeſchaffnen Diener meinten die großen Tyrannen ſich beſſer als auf die Großen aus ihrem eignen Volke verlaſſen zu können. Am Babelſchen Hofe galt aber „chaldäiſche Schrift und Sprache“ für hohe Weisheit. Es iſt darunter nämlich die

Wissenschaft der Magier verstanden, welche mit den medisch-persischen und auch vielleicht mit den ägyptischen Priestern zusammenhingen und die Sternkunde, Zahlenkunde, Raumlehre und dergl. unter sich überlieferten. Außer der syrisch-chaldäischen Sprache des Volkes bedienten sie sich unter sich einer andern uralten Sprache, die sie mit aus ihrer nördlichen Heimath gebracht hatten. Weil sich nun der Hof ursprünglich zu ihnen rechnete und der König zugleich ihr Haupt war, so mußten seine höchsten Beamten auch in dieselbe Genossenschaft treten. Und 5.
so angelegen war dem großen Kaiser diese Sache mit den Jünglingen, daß er ihnen schon für die drei Jahre ihrer Erziehung von seiner Tafel Speise und Trank reichen ließ, als wären sie schon hohe Beamte des Pallastes.

Unter diesen, ihren Eltern und ihrem Volke grausam ent- 6.
rissenen, waren nun Daniel (d. h. „Mein Richter ist Gott", die Welt kennt mich nicht und hat mich nicht zu richten), Hananja (d. h. „gnädig ist Gott"), Michael (d. h. „wer bittet"... nämlich der empfängt von Gott) und Asarga (d. h. „Gott hilft") allein aus dem Stamme Juda. Ob nun Daniel aus königlichem Stamme war, ist nicht gewiß. Als Zeichen ihrer Knechtschaft 7.
empfangen sie statt ihrer alten Namen neue nach den Götzen der Chaldäer, damit sie ganz an Babel gebunden seien. So übt Gott diejenigen früh in Selbstverleugnung und Demüthigung, aus denen Er sich Seine Rüstzeuge bereiten will.

Was nun fleischlichen Gemüthern neben allem Unglück sehr 8.
tröstlich gewesen wäre, nämlich des Kaisers Beifall, das schöne Essen, der hohe Rang in Aussicht, das war für Daniel kein Trost; aber er wollte sich nun desto fester an seinen Gott, den wunderbaren Herrn Israels, mit allen Dessen Verheißungen anhalten. Israels Burgen und Städte waren gefallen; aber Israels Geist lebte in Daniels Herzen ungebeugt: er will doch bei seinem Gott bleiben — wenn Der ihn auch schwer üben läßt. Aeußerlich hat Babel gesiegt; aber Daniel lebt in Hoffnung andrer Zeiten, er weiß sich als einen andern in Gott, denn er jetzt erscheint, er kennt auch Gottes Volk anders, als es jetzt aussieht: darum wagt er's und bittet nach seinem Gewissen, daß er sich mit des Königs Speisen, von denen immer etwas den Götzen geopfert war, nicht „verunreinigen" dürfe. Welchen Spott,

ja welche Gefahr konnte ſolche Bitte dem armen Gefangenen
9f. einbringen! Der Knabe Daniel wagte aber alles um der Hoffnung willen Iſraels und hielt ſo feſt an dem Geſetz, dem Schatten und der Schale der zukünftigen Herrlichkeit; und wir, denen nun die Erfüllung zu Theil geworden und die Jeſum kennen in unſerm Fleiſch und Blute, was wagen wir um den Schatz des reinen Evangeliums? Nun, Gott war dabei, Er gab Daniel, daß der Aſpenas ſeine Gewiſſenhaftigkeit ehrte und ihm ſehr günſtig ward; doch giebt auch er zu bedenken, welche Gefahr ihm vom Kaiſer drohte, wenn Daniel und die drei andern Knaben magerer als die übrigen würden; der Herr würde ſeine Speiſen und Götzen ſich wahrlich nicht verachten laſſen. So mußte Daniel früh zwiſchen Tigern und Löwen ſeine Ausbildung empfangen, und da er an der Hoffnung im Glauben feſthielt, Gottes Hülfe mitten darin ſehen.

11. Als nun Daniel ſah, daß ihm Aſpenas günſtig ſei, ſo bat er im Vertrauen auf Gottes Hülfe den Melzar, ihren nächſten Aufſeher, ihnen nur einmal zehn Tage lang ſtatt Fleiſch und Wein Gemüſe und Waſſer zu reichen, um zu ſehen, ob ſie davon hinfälliger würden. So magere Koſt hat ſich wohl ſelten einer begehrt; aber das lernt man, wenn einem Gottes Gnade Brod und Wein der Seele geworden iſt: der Welt Luſt nicht mitgenießen zu müſſen, begehrt man ſich dann als Vergünſti-
12ff. gung. In Gott hatte ſich Daniel ganz gegeben, und Gott ſegnete ihnen ihr Kraut dermaßen, daß ſie nach zehn Tagen beſſer als die übrigen ausſahen: da blieb der Melzar gern beim Gemüſe und wünſchte ſich wohl mehr ſolcher Pfleglinge.

17. Gott gab aber den vier Jünglingen noch mehr Segen zu ihrem Lernen, und Daniel hatte beſondere Gaben für „Geſichte und Träume.“ Wir ſind heutzutage auf das klare Wort gewieſen, denn das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns, wir ſind die Höchſtbegnadigten, welche ſehen und hören können, was jenen allen noch nicht gegeben war; Gott gab ihnen aber die Schatten der zukünftigen Herrlichkeit, und zwar auch durch unmittelbare Anſchauung und Empfindung der Seele in Geſichten und Träumen. Dazu, alſo die Wahrheit im Abbilde zu ſehen, befähigte ſich Gott beſondere Perſonen und ſo auch den Daniel.

Nach den drei Jahren prüfte sie der König selbst, so viel 18ff.
kümmerte er sich doch um seine Beamten. Er befand die vier sehr wohl unterrichtet vor allen und setzte sie sogleich in Hofämter. Ja er fand sie viel weiser als alle seine heidnischen Gelehrten. Er als großer Kaiser, der die Menschen mannichfach kennen gelernt hatte, merkte bald heraus, daß diese da besondere Leute seien, auf die man sich würde verlassen können. Das kam aber davon, daß sie in Gott gegründet waren: das macht zu allem Guten geschickt und ist mehr als alle angelernte Wissenschaft.

So fing Daniel an, so bekannte sich Gott früh zu ihm, und 21.
darnach hat er viele Kaiser aufstehen und hinfallen, ja Reiche entstehen und vergehen gesehen; sein Gott blieb ihm immer derselbe. Er erlebte noch das Ende der babylonischen Gefangenschaft und sah auch mit Augen, wie Gott Sein Volk nimmer verließe. Dessen erwähnt er schon hier, indem er im höchsten Alter mit gerührtem Herzen auf seine schwere und wunderbare Lebensführung zurückschaute.

Gebet. O Herr unser Gott, der Du vor Alters Dir Deine Knechte durch viele Trübsale bereitet, stärke auch uns zu unsrer Zeit unsern Glauben, daß wir an der lebendigen Hoffnung festhaltend in Muth und Demuth Dein Reich bekennen und durch Geduld Deine Hülfe in allen Drangsalen ergreifen: durch Jesum Christum. Amen.

Zweites Kapitel.

Hier sehen wir, wie Daniel aus der größten Gefahr durch Gottes wunderbares Walten nicht nur zu hohen Ehren kam, sondern zugleich in seiner Erkenntniß des göttlichen Reiches durch Gottes Offenbarung mächtig gefördert ward. Nebukadnezar nämlich, welchen Gott dem Daniel zuweisen wollte, war zwar ein leidenschaftlicher und tyrannischer Kriegsheld, doch ließ er sich von Gottes Geiste trotzdem zu geistlichen Fragen anregen, auf die ihm Daniel die Antwort Gottes bringen sollte. Gott will die Menschen zu keiner Zeit ohne Seine Erkenntniß und ohne Erkenntniß ihrer selbst lassen, sondern Er bezeugt es durch Seine Propheten, wozu sie durch Ihn berufen seien. Darum gab Gott dem Nebukadnezar zu Anfang seiner Regierung 1.

einen Traum, in welchem ihm von der Hinfälligkeit aller irdischen Weltmacht und von dem ewigen Reiche Christi, dem alles dienen muß, Kunde gegeben werden sollte. Mit plötzlichem Erschrecken erwachte er. Er hatte nun das brennendste Verlangen zu wissen, was ihm mit jenem Traumbilde angezeigt sei. Mit Recht begehrte er über seine Zeit hinaus zu wissen, der Mensch ist ja für die Ewigkeit geschaffen; aber er wandte
2—9. sich an die unrechten. Er ließ alle Klassen der Magier berufen, die sich mit Wahrsagen und Traumdeuten befaßten. Diese wollten den Traum erst hören und dann deuten; der König verlangte aber, daß sie ihm erst den Traum selbst sagten und dann ihn deuteten, denn das Bild war ihm sogleich beim Erwachen entfallen, obwohl er das Gefühl hatte, daß eine ungeheuer wichtige Sache da angedeutet sei, die er um jeden Preis wissen müsse. Darum bietet er große Schätze für diesen Traum, und weil er denkt überhaupt alles befehlen zu können, so droht er allen Magiern den Tod, wenn sie nicht das Traumbild wiederschaffen. All ihr Reden erklärt er für leere Ausflüchte um Zeit zu gewinnen. Wenn sie den Traum finden könnten, dann wollte er daran merken, daß auch ihr Deuten Grund habe. Daß sie sonst so hohe Kunst vorgegeben, brachte sie nun ins Verderben. Es ist ja freilich nichts mit der Heiden Träumedeuten. Denn das Geheimniß Israels, d. h. Christus, ist allein die Deutung auf alles Fragen des menschlichen Herzens. Da bekennen die
10 f. Chaldäer (und die waren die angesehenste Kaste der Magier, mit welcher auch des Königs Familie zusammenhing und die früher mit ihr nach Babel eingewandert war) — „Du verlangst zu viel von uns, kein König verlangt so etwas von unsers gleichen, das können die Götter selbst nur leisten; aber die Gottheit ist weit und wohnt nicht bei den Menschen.“ — Nun freilich, dann ist's schlecht mit aller Menschen Weisheit bestellt. Aber wahr ist's, nur bei Gott erkundet man den Sinn des innersten Sehnens der Menschenherzen, und Gott nur weiß es zu stillen — durch Seinen Sohn, der jedoch gerade seine Lust bei den Menschenkindern hat, Er, des Menschen Sohn, aller Menschheit ewiger König. Davon bekennen aber alle Magier nichts zu wissen, und so ist denn auch all ihr Wissen Nichts, d. h. ohne
12. Licht und Leben. Den Tod haben sie wohl verdient wie un-

fruchtbare Bäume; nur hatte Nebukadnezar nicht Recht ihnen viel vorzuwerfen. Aber die Tyrannen meinen, daß alles recht sei, was sie können, und so wurde der Befehl gegeben alle Magier zu tödten.

Daß nun Daniel sammt seinen Freunden auch zu den Staats- 13.
weisen gerechnet war, diese Ehre brachte ihm jetzt die größte Gefahr. Ihm bringt die Zunft den Tod; aber er hilft ihnen, nachdem sie gedemüthigt, zum Leben. Christus hat von seiner Verwandtschaft mit uns den Tod, wir haben aber durch seinen Tod das Leben. Daniel erkundete von Arioch, dem Obersten 14 ff.
der königlichen Leibwächter, der das Todesurtheil eben zu vollziehen hatte, alles was geschehen und bat den König noch um Frist, er wolle die Deutung finden. Solches hofft er zu Gott, daß der hier Seinen Namen unter den Heiden gewiß verherrlichen 17 ff.
werde. Dann rief er mit seinen drei Freunden den „Gott des Himmels", d. h. den wahren Gott an, der über alle Weltreiche thront und nicht ein von Völkern und Fürsten bloß gemachter Gott ist. Sie baten Ihn, daß Er sie, Seine Diener, nicht sammt den Knechten des Aberglaubens hinschlachten ließe. Doch nicht an ihrem Leben, sondern an der Ehre Gottes und Seines Namens war ihnen alles gelegen. Da offenbarte Gott dem Daniel durch einen Traum jenes entschwundene Traumbild des Königs sammt der Deutung. So kann Gott durch Alles reden und Er redet je nach den Menschen immer so, daß sie Ihn verstehen. Darüber 20 f.
pries Daniel den Herrn gar fröhlich, daß Er, der Allerhöchste sich durch Seine armen gefangenen Knechte so herrlich offenbare. In Gott ist Weisheit und Stärke, daß Er alles nach ewigem Plane zuvor verordnet und es in der Zeit durchführt. Er ist Herr aller Zeiten, der sie alle macht. Er, der Gott in unsern Herzen, ist Herr aller Reiche, wenn wir gleich gefangen sind: von Ihm ist aller Menschen Weisheit und Verstand ein bloßer Abglanz. Er lebt nicht blos für sich, sondern offenbart der 22 f.
Menschheit was Er mit ihr vor hat: in Ihm allein ist Licht, Wahrheit und Aufklärung über alle Fragen. So offenbart sich der alte Gott von Adam und Abraham und David her denen, die Ihn im Glauben suchen, und giebt ihnen Weisheit und Stärke, das Geheimniß der Zeiten und der Ewigkeit, das Geheimniß des ewigen Reiches Gottes zu wissen und dadurch über

alle Trübsal und Furcht und den Tod, ja damit über alle Fürsten und Reiche der Welt zu triumphiren. In dem königlichen Traume hat nämlich Daniel selbst den höchsten Trost empfangen, denn er sieht, wie Gott dem großen Heidenkaiser von dem zu träumen giebt, was Israels höchste Hoffnung war. So kann ja diese Hoffnung nicht fehlen. Es ist ihm solcher Trost aber auf seine und seiner Freunde Bitte geworden, und so genießen sie desselben denn auch vollkommen mit. Was der Heide träumt ohne es zu kennen, das weiß der wahre Israelit. Ja wir sollten es heute wohl noch klarer wissen; doch ist Vielen auch heute das Heil wie ein entfallner Traum, und, was das schlimmste ist, — sie fragen nichts darnach.

24ff. Daniel eilt nun den Blutbefehl aufzuheben, zu Arioch, und läßt sich von diesem sogleich zum Könige geleiten. Der fragt ihn, in Hoffnung der Pein des vergeblichen sich Erinnerns und Kopfzerbrechens ledig zu werden, ob er Traum und Deutung zu-
27f. gleich geben könne. Daniel bekennt nun zuerst: Menschen als solche können dein Begehr nicht erfüllen; sondern Gott im Himmel, der Gott weit über alle Volksgötzen, der hat dir in dem Traume damals das Geheimniß der Zeiten angedeutet, und der konnte ihn auch allein sammt seiner Deutung wiedergeben. Aber er ist ein Gott nicht fern von den Menschen, sondern mitten in Seinem Volke wohnend.

29f. Nun führt Daniel den König zuerst auf jenen Abend zurück, da er im Bette über sein Ende nachdachte, und was wohl der Königreiche und dieser Welt Zweck und Ziel sei. Auf solches Fragen will Gott antworten und sollt's durch einen Traum sein, wenn Sein klares Wort noch nicht da ist. Gott will auch noch, daß der König das Geheimniß der Weltreiche und des Gottesreiches erfahre; aber durch Seinen Knecht, den armen gefangenen Israeliten Daniel. So bekennt sich Gott zu Seiner Gemeinde auf Erden, welche Sein Geheimniß bewahrt, sollte sie auch nur aus vier Seelen bestehen. Bleibst du am reinen Worte ohne dich mit der Welt Weisheit und Lust zu verunreinigen, so wird dich Gott überschwänglich segnen, wenn du auch
31— 35. allein und gefangen sitzen müßtest. Das war aber der Traum. Ein ungeheures Riesenbild stand da, mit goldnem Haupte, silberner Brust und Armen, ehernem Bauche und Lenden, eiser-

nen Schenkeln, und die Füße waren aus einem Gemisch von Thon und Eisen. Da stürzte ein Felsstück, nicht von Menschenhand geworfen sondern wie von selbst, gegen seine Füße und zertrümmerte sie, aber damit alsbald auch das ganze Bild zu Pulver, welches der Wind verwehte. Der Stein aber ward zum großen Berge, der die ganze Welt erfüllte. — So stellte Gott die natürliche Menschheit im Riesenbilde vor Augen, das herrlich schimmert, aber zu nichte wird, wenn Gott den Fels Seines Wortes dagegen wirft. Der Fels ist eine neue Menschheit, der wahre ewige Petrus, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen, und sie umfaßt und gestaltet bald alle Völker. Von der alten heidnischen Herrlichkeit wird nichts mehr gesehen, nachdem jene erschienen.

Daniel deutete dem Könige das Einzelne nun so: Gott des 36ff.
Himmels regiert alles, Er hat auch dir deine Macht über alle Völker und ihre Besitzthümer gegeben. Du bist das goldne 39f.
Haupt. Das Chaldäerreich glänzt am feinsten in der natürlichen Menschheit. Darnach kommt ein geringeres auf, denn Bestand hat keins. Das zweite ist das medisch-persische. Dann das dritte, griechisch-macedonische, herrscht durch schreckliche Kriege über die ganze Welt. Das vierte, das Römerreich, ist hart wie Eisen, zermalmt und zerbricht die Völker ohne Barmherzigkeit. Es wird aber darnach getheilt und spaltet sich 41ff.
in schwache Ausläufer, in denen wohl von des Eisens Pflanze, von altrömischem Sinne und Gesetze was bleibt, dennoch aber die alte Kraft nicht wieder ersteht. Als erst die Provinzen und selbst die Barbaren Rom vertheidigen sollten, da war das Schwerdt des Reiches wohl scharf; aber meist gegen das Reich selbst gekehrt. In solchem letzten Zeitlaufe stiftet sich der Gott 44f.
des Himmels, der über alle Völker und ewig regiert, Sein einiges, ewiges Reich in dieser Menschheit, das nicht wieder abgelöst wird. Im alten Testamente waltet Gott in einzelnen Zeugen und redet durch sie, dann aber hat er ein Reich auf Erden, welches so sichtbar und wirksam hervortritt, daß davor das Wesen der alten heidnischen Weltreiche nicht bleiben kann, sondern auf immer verschwinden muß. Im Himmelreiche wird die Menschheit ihre Vollendung erhalten und das Himmelreich wird auf Erden sein. Wo das nun in einem Herzen aufgeht, da fällt

dieſer Welt Herrlichkeit zu Aſche zuſammen: und auch die ganze alte Welt iſt vor dem Worte vom Kreuze, das neue Menſchen ſchafft, in Nichts verſunken. In der alten Welt iſt freilich auch ein Sehnen nach Göttlichem und Ewigem; die Menſchen denken's aber im Fleiſche durch große Staaten, Städte und Bauten ſelbſt auszurichten. Das iſt vergebliches Mühen: Gott giebt's allein — in Chriſto, und in Chriſto vergeht uns nun die Luſt zu hohen Abenteuern. Wir haben ja das allerhöchſte und ewige und überſchwänglich beſeligende in der Wirklichkeit, im Gottmenſchen, und durch den Glauben an Ihn nun in uns ſelbſt. Der Chriſt fragt nichts nach großen Weltmächten, denn ihr Weſen iſt herzlos wie kaltes Metall, nach kurzem Glänzen iſt's Staub. Daher kommt's aber, daß die Zeit der großen Weltreiche im neuen Teſtamente zu Ende iſt. Chriſtliche Obrigkeit ſchützt wohl ihr Volk, achtet aber auch andre Völker.

46. Da fiel Nebucadnezar, von ſolcher Predigt auf's tiefſte ergriffen, im Gefühl ſeiner Ohnmacht vor ſeinem Knechte Daniel nieder und huldigte ihm, ja er wollte ihm oder dem Gott in ihm nach ſeiner heidniſchen Sitte opfern laſſen. So erfaßt war
47 f. er von der Gottesnähe in Daniel. Er bezeugt, daß Daniel's Worte ihm den Traum und dann das Geheimniß aller Zeiten und der Menſchheit kund gethan haben, und daß Daniels Gott, der Gott des Himmels, weit über alle nationalen Götter gehe. Er erkennt ſich als geringen Knecht des Gottes, deſſen Vertrauter Daniel ſein Unterthan iſt. So hat Gott Daniel wunderbar über den großen Kaiſer erhöht, obwohl es durch Angſt und Beten hindurchging. Durch Gottes Reich triumphiren die Heiligen zu allen Zeiten, wenngleich ihr Triumph vor fleiſchlichen Augen oft verborgen iſt. In Daniel ward er jetzt aber auch einmal zeitlich offenbar. Der König machte ihn reich und ſetzte ihn über ganz Babylonien, ſo daß er alle Magier der Land-
49. ſchaft unter ſich hatte. Die Regierungsgeſchäfte ließ aber Daniel durch ſeine drei Freunde ausrichten, weil die allein in ſeinem Sinne zu handeln verſtanden, und er ſelbſt blieb bei Hofe, dem Könige mit ſeinem Rathe zu dienen. Der das Geheimniß vom Reiche Gottes über alle Weltreiche empfangen hat, der läßt ſich gern auch in allem rathen, daß ſein Rathen und Thun nach Gottes Rath ſei. — Lerne das Geheimniß des Reiches Got-

tes, vor dem alle Weltreiche Staub sind, so bist du immer König, auch in der Gefangenschaft des Leibes.

Gebet. O HErr, habe Dank daß Du uns in das ewige Reich Deines Sohnes versetzet hast, daß wir keiner irdischen Größe mehr begehren können: verleihe uns Deinen Geist, der reichen Herrlichkeit, die Du uns zugetheilt, mit wachen und nüchternen Sinnen immer vollkommner zu genießen und Deinem Namen dadurch immer mehr zu Ehren zu leben: durch Jesum Christum. Amen.

Drittes Kapitel.

Je mehr Gott den großen Haufen, der nach Seinem Namen genannt ist, unter die Zuchtruthe der Heiden geben und um der Sünde willen von sich stoßen muß, desto herrlicher nimmt Er sich zugleich der rechtschaffenen Bekenner an, welche mit unter der allgemeinen Züchtigung zu seufzen haben. Je größere Züchtigung, desto wunderbarere Herablassung Gottes zu den in Glauben und Geduld Ausharrenden, und je einsamer das Häuflein der Bekenner dasteht, desto größere Verantwortung haben sie auch.. Davon giebt die Geschichte der drei Männer im Feuerofen ein überaus leuchtendes Beispiel.

Nebucadnezar, in Hoffahrt seines Traumes bald vergessend, 1-5.
hatte ein prachtvolles, riesiges, weit in's Land schauendes Standbild machen lassen, in welchem die chaldäische Weltmacht als eine göttliche sinnbildlich dargestellt und verehrt werden sollte. Das Heidenthum liebt dergleichen Bilder, und hier sollten des Chaldäers große Eroberungen und Heldenthaten ihr feierliches Siegel von allen Völkern empfangen. Er wollte sich und Babel und den ganzen Weltstaat zunächst verherrlichen; großartige Versöhnung und Einigung aller seiner Völker aber sollte zugleich gefeiert werden. Zu der feierlichen Einweihung des Bildes mußte nun der Adel aller zugehörigen Völker kommen, und die Feier bestand besonders darin, daß auf einen von unzähligen Spielleuten aufgespielten Tusch alle vor dem Bilde stehenden Edlen demselben göttliche Ehren erweisen sollten. In dieser Ceremonie sollten sich also alle Völker und Länder einigen und Eines Geistes werden, so verschiedne Sitte und Sprache sie auch sonst hätten. Es war also ein Unionsbild chaldäischer 6.

Politik, und wer daſſelbe nicht anbeten würde, ſollte in einen daneben errichteten glühenden Ofen geworfen werden: Ba-
7. bels Verächter müſſen ſchnell zu Aſche werden. Und wie befohlen ſo geſchah es. Alle Völker huldigten dem chaldäiſchen Kaiſerthum als ihrer Gottheit, und Babel ſchien auf immer feſt auf die Liebe ſeiner Völker gegründet. Da gab's gewiß glühende Begeiſterung.

8 ff. Aber dabei fanden ſich alsbald auch Klagen ein. Etliche begeiſterte Chaldäer verklagten die Juden, daß ſie nimmer ſo gute Patrioten ſein konnten, weil ſie ſo feſt an dem unſichtbaren Gotte hingen. Namentlich werden die Fürſten Sadrach, Meſach und Abednego, Daniels Freunde, als Störer der allgemeinen Einigkeit angeklagt, ſie hätten nicht mit gehuldigt. Daniel ſcheint abweſend geweſen zu ſein. Die kleine Gemeinde unter den Tyrannen konnte ihre Hoffnung auf die baldige Erlöſung und ihre Erkenntniß von der Nichtigkeit aller Babelsherrlichkeiten und von dem ewigen Beſtehen des Chriſtusreiches nimmer verleugnen, ſie konnte auch die geforderte Ceremonie nicht etwa in Verachtung der dummen Heiden mitmachen; ſondern ihre Liebe war die, daß ſie Gott zu Ehren und der Menſchheit zum Heile die Wahrheit bekannten und darüber alles zu leiden bereit waren.

13 ff. Höchſt erzürnt, daß dieſes Paar Leute, da alles in Liebe ſelig ſchien, Störung in den herrlichen Frieden zu bringen, ja die ewige Dauer der Babelsherrlichkeit zu bezweifeln wagte, ließ ſie der Kaiſer kommen und fragte ſie: Ihr wagt's aparte Religion zu haben und mein hohes Bild nicht anzubeten? Aus Gnaden ſoll noch eine Probe mit euch gemacht werden: wenn bei nächſter Feier alles niederfällt, müßt ihr euch auch zum Gemeingeiſt bekennen, ſonſt werdet ihr ſogleich in den Ofen geworfen, und dann wollen wir ſehen, welcher Gott euch aus meiner Hand errette. — Die ſclaviſche Andacht der Andern gegen Babels Bild hat Nebucadnezar gar ſtolz gemacht; er wußte nicht, daß dieſelben Leute auch jedem Andern, wenn er nur dieſelbe Macht hatte, ebenſo gehuldigt hätten. Es iſt der Fürſten Verderben, daß ſie, was von ſo vielen geehrt wird, für wahre Gottheit halten.

16 ff. Die drei Zeugen des wahren Gottes und der wahren Frei-

heit sagen: „Unsre Worte können hier nicht viel helfen, drum wollen wir dich nicht damit aufhalten. Auf deutliche Frage gehört deutliche Antwort. Nun, wir glauben: unser Gott ist des Feuers und auch deiner Person ganz mächtig.“ Wer wahrhaft an Gott glaubt, wird nicht der Menschen Knecht, obwohl er gern allen dient. — „Rettet uns unser Gott nicht, nun so ist's unser Beruf im Bekenntniß der Wahrheit zu sterben, wer kann schöner sterben? Von deinen Göttern und deinem Bilde halten wir nichts, wir werden ihnen nimmer dienen.“

So etwas war dem Kaiser nicht vorgekommen: er konnte 19 f.
sich kaum fassen, daß diese drei seinem allumfassenden Babelsbekenntnisse nicht beitreten wollten, dem sonst alle so begeistert zugejauchzt hatten. Der Ofen wird siebenmal heißer als sonst gemacht, und die edelsten Diener werden mit der Ehre betraut diese Aufrührer und Verräther an der heiligen Babels-Union zu Staub und Pulver zu verbrennen. Wie sie gingen und stan- 21 f.
den wurden sie gebunden und oben in den Ofen hineingeworfen, und so gewaltig schlug die Lohe empor, daß die edlen Henkersknechte von der Flamme ergriffen und getödtet wurden. Die große Andacht der Weltknechte verzehrt zuerst sie selber zu Asche. Aber die drei Zeugen fielen auf den Boden des Ofens. Der 23 ff.
König stand an der Seite und blickte durch ein von da in den Ofen führendes Thor hinein; aber wie erschrak er, als er die drei mit einem vierten frei im Feuer wandeln sah. Der vierte aber erschien dem Heiden wie ein Sohn der Götter, so wunderbar war er anzuschauen. Der Engel des Angesichts Gottes, der als Israels Fürst dasselbe einst durch's Meer und die Wüste geführt, beschirmte sie, daß ihre Herrlichkeit, die weit über aller Weltvölker Herrlichkeit geht, hier vor den Heiden offenbar werden mußte. Im Feuer, das die Welt den treuen Bekennern der Wahrheit einheizt, müssen sie auf's schönste offenbar werden: Gott erhält sie darin, ja da lernen sie mit Ihm auf's vertraulichste umgehen. Im Kreuze kommt das von Anfang erwürgte Lamm erst recht zu uns und wird uns recht menschlich. Da durchschauerte den großen Kaiser wieder das 26.
Bewußtsein von dem lebendigen Gott über ihm, und er rief die drei bei Namen und nannte, sich selber damit besiegt gebend, sie Gottes des Höchsten Knechte, und bat sie herauszuge-

27. hen. Und sie kamen hervor. Und alle Edle stürzten herbei, besahen, betasteten und berochen sie, und konnten's nicht begreifen, daß sie vom Feuer unversehrt geblieben Nun, unser Christus wird alle Seinigen am Tage des großen Weltenbrandes gar herrlich durch die Feuerwogen führen: davon geschah hier Vorspiel und Weissagung.

So hat Nebucadnezar lernen müssen, daß wahre Diener Gottes mehr können als er mit allen seinen Gewaltigen. Gott verleiht ihnen solch Können und ist auf's nächste bei Seinen Knechten. An der kleinen Gemeinde muß es der Tyrann lernen, welcher Gott aus seinen Händen wohl erretten kann und ihm überlegen ist. Die Seinen bewahrt er im Feuer und die Feinde werden von dem Feuer verzehrt, welches sie jenen eingeheizt.

28. Nebucadnezar muß solchen Gott preisen, obwohl er selbst sich ihm nicht ergiebt: der Heiden Kaiser will er doch bleiben. Er preiset den Gott der drei Männer, welcher, da sie Ihm nach ihrem Gewissen treu mit Darangabe ihres Lebens bekannt hatten, sie durch Seinen Engel im Feuer bewahrt. Ja die Feinde selbst müssen Gottes Treue rühmen, wenn Er sie ihren Sin-

29. nen soeben erscheinen ließ. Nur dauert ihre Begeisterung nicht lange. Nebucadnezar denkt nach seiner Hoffahrt, er müsse nun noch sein Siegel auf das Ganze drücken. Ein Befehl von ihm ergeht in alle Lande, daß wer den Gott der Drei lästern werde, niedergehauen und sein Haus der Erde gleich gemacht werden solle. Das heißt wie ein roher Tyrann einmal die Wahrheit bekennen. Man muß wissen, was man davon zu halten habe. Dem Tyrannen ist keinen Tag zu trauen. Aber Gott hat durch ihn ein Zeichen gegeben, Er lobt sich den Herrn Israels wohl, denn es ist kein andrer Gott, der also erretten kann als dieser — und das ist noch mehr wahr, als der Tyrann denkt, doch will sich Gott nicht an solchen Machtbeweisen ergreifen lassen; man muß Ihm erst innerlicher und herzlicher nach-

30. fragen. Die drei Zeugen aber, welche Gotte zuvor auf Sein bloßes Wort getraut und darnach so wunderbare Rettung erfahren hatten, bekamen nun noch größere Amtsgewalt im Lande, und da der Neid der Weltlinge sie hatte beseitigen wollen, wurden sie, weil sie Gott unverbrüchlich treu waren, nur desto fester bestätigt. Hätten sie sich aber den Umständen bequemt, so

hätten sie ihre Seligkeit bei Gott verloren und wären auch vom Kaiser wohl bei erster Gelegenheit ganz stille „in Gnaden" entlassen worden. Die für die heilige Wahrheit nicht stehen und leiden können, haben endlich weder von Gott noch Menschen Dank; wer aber der Wahrheit dient, herrscht ewig mit Christo.

Gebet. O Herr Gott, stärke unsern Glauben und mache uns Deiner ewigen Herrlichkeit durch Dein Wort also gewiß, daß wir uns von dieser Welt heuchlerischer Begeisterung für ihre eignen Werke von Herzen fern halten und von Deiner Wahrheit nicht wanken, wenn wir auch um ihretwillen aller Welt Mächte eine kurze Zeit gegen uns haben müßten. Zeige uns, daß Dein Wort zu bekennen schon die Gewißheit des ewigen Sieges ist und hilf uns durch tägliche Todesbereitschaft alle Feinde zu überwinden: durch Jesum Christum. Amen.

Viertes Kapitel.

In Nebucadnezar sehen wir nicht einen gewöhnlichen Menschen, wie es Millionen giebt, sondern ihm hat Gott seinen Ehrgeiz lange Zeit gelingen und durch ihn eine Weltherrschaft aufbauen lassen, wie sie sich der natürliche Mensch als seinen höchsten Ruhm träumte. In Nebucadnezar ist die Herrlichkeit des natürlichen Menschen dargestellt. Gott bezeugt sich ihm mannigfaltig, Er zeigt ihm Seine Wunder an Seinen Heiligen, zeigt ihm, wie sie, die so schwach scheinen, doch gegen ihn im Geiste gar erhaben und mächtig sind, Gott demüthigt ihn auch gewaltig; aber das Ende ist nur dies, daß der natürliche Mensch, der mit roher Gewalt über den Erdkreis hinjagende Tyrann, zu dem Anerkenntniß gezwungen wird, Gott ist größer als ich bin, Er ist gerecht und größer als alles. So behält Gott wohl den Sieg; aber der Tyrann wird nimmer selig. Die Heiligen Gottes dagegen demüthigen sich mit Freuden unter Gottes gewaltige Hand, sie trauern über das Elend der armen Tyrannen und Welthelden, und sind ihres ewigen Sieges auch mitten in der Gefangenschaft gewiß. Sie sehen's ja, daß ihr Gott Herr ist über alle ihre Dränger.

In diesem Kapitel wird ohne weiteres ein Schriftstück mitgetheilt, das Nebucadnezar an alle seine Reiche erließ und in welchem er von einem wunderbaren Gerichte Gottes an ihm sel-

ber Bericht erstattet. Die Sache war überall bekannt geworden, darum ist seine Demuth nicht ohne weiteres so hoch zu rühmen. Er war durch die Umstände, welche Gott giebt, genöthigt, die ganze Sache hinterher auch zu predigen.

1 ff. Er schreibt allen Völkern in aller Welt nach Art großer Tyrannen, welche sich einbilden die ganze Welt zu besitzen und sich höhere Titel beilegen als ihre Macht hergiebt. Christus ist HErr aller Völker; der Welttyrann will aber an Christi Statt sitzen. Er hält es für gut und geruht allergnädigst von Gottes Zeichen an ihn zu predigen. Denn Gottes Beweisung in Zeichen und Wundern ist wunderbar groß, und Er herrscht ewig über Alles. Darum, von diesem geschlagen zu sein, ist auch für einen Weltkaiser keine Schande. — Dies die Vorrede.

4 f. Nun erzählt er, daß er, da alles im Weltreiche überaus wohl stand, einen gewaltig erregenden Traum gehabt habe. Auf lautres klares Wort hören die Tyrannen nicht, so muß ihnen die Wahr-
6 ff. heit mal im Traume nah gebracht werden. Keiner unter allen heidnischen Weisen kann diesen Traum deuten, sie kennen ja alle nicht den Schlüssel aller wahren Träume, sie kennen den lebendigen Gott nicht. Darum kommen ihre Deutungen nicht über Haus- und Landesangelegenheiten hinaus. Aber Daniel, der den Geist der heiligen Gottheit, d. h. des einigen wahren Gottes hat, der kann deuten, was Gott Großes in der Menschheit vor hat. Ihm ist's aber noch ganz in alttestament-
9. licher Weise gegeben. Zu Daniel hat der Tyrann das Vertrauen, daß er ihm seinen Traum werde deuten können. Vielleicht hat er ihn zuletzt gelassen, um möglichst den gebornen Chaldäern den Ruhm zu verschaffen. Die Weltleute wollten doch immer gern, daß ihres Gleichen Gottes Diener übertreffen möchten; Gott zwingt sie aber, das Gegentheil zu erfahren. — Der Traum
10. war dieser: Ein großer Baum, der einen mächtigen Menschen vorstellt, reicht bis an den Himmel, beschattet das ganze Land und giebt allen Creaturen Nahrung und Obdach. Nun, so ein Baum wollte ja Nebucadnezar sein, und er wars auch beinahe eine kleine Zeit. Er war ein riesiger Mensch, so träumte er auch
13— 17. riesige Sachen. — Da fährt aber ein Engel vom Himmel herab und heißt den Baum bis auf den bloßen Stamm behauen. Da ist der große Herr denn ganz auf sich selbst zurückgeführt.

Der Engel redet von ihm auch sogleich als von einem Menschen (wie ja solche Verwandlungen einem Traumgesichte ganz angemessen sind) — der Riesenmensch soll wie ein Vieh behandelt werden, und sieben Zeiten (wahrscheinlich Monate) soll er wie ein Vieh hinvegetiren. Solches hat die der Menschenvölker hütende Engelwelt beschlossen, damit die Menschen erkennen, daß Gott über alle Königreiche mächtig ist, und giebt sie wem Er will, und erhöhet die Niedrigsten zu denselben. Unser Gott regiert also in allen Weltläuften, auch im Auf- und Abkommen der Tyrannen.

Nun sollte Daniel solchen Traum deuten. Er war aber eine 16f.
Weile ganz entsetzt über denselben, und als der König ihn ermuntert, wünscht er, daß der Traum lieber seinen Feinden gelten möchte. So wünscht Daniel seinem Tyrannen alles Gute und schrickt menschlich vor dessen Züchtigung zurück. Gott hat ihn unter denselben gestellt, so läßt er sichs auch in Treuen gefallen und bleibt doch immer frei. Darauf deutet er ihm: Du 19.
bist der große Baum. Wer hoch steht, muß auch viel davon erfahren wie gewaltig Gott drein greift. Du wirst sieben Zeiten 22f.
lang wahnsinnig sein und wie ein Vieh leben, damit du lebendige Erfahrung davon habest, daß Gott dein Herr ist, und Er allein es ist, der dir dein Königreich gegeben hat. Der unsers Verstandes und Lebens ganz mächtig ist, der hat uns ohne Zweifel auch das gegeben, was wir durch unsern Verstand in unserm Leben erworben haben. Das ist zwar einfache Wahrheit, sie muß aber immer noch wieder außerordentlich daneben zu erfahren gegeben werden. Doch darnach sollst du wieder König sein, wenn du die über dir waltende Gewalt im Himmel erkannt hast.

So etwas hätte Daniel sonst nie dem Tyrannen predigen gedurft; Gott aber giebt es so, daß der Tyrann sogar um solche Predigt bitten muß.

Und nun fährt der Prophet gar fort zur Buße zu ermahnen: 24.
Darum bitte ich, laß dir rathen und komme dem Gerichte durch rechtschaffne Früchte der Buße, durch Gerechtigkeit in deinem Amte und durch Almosen zuvor. Bisher war dein Wesen und Thun lauter Sünden und Missethat, Wehethun und Schinden. Umgekehrt muß aber ein Kaiser vor Gott stehen:

Gerechtigkeit ſoll er handhaben in der Furcht Gottes, wohlthun, helfen und Menſchen erhalten und fördern (das macht eine chriſtliche Obrigkeit zum Unterſchiede von den Welttyrannen, die nur auf eigne Ehre und Macht und Luſt ſinnen). Der Rath war zwar ſehr gut, ja, ſo hätte der König ſein ſollen, dann hätte er nichts zu fürchten gehabt; ſo war er aber noch nicht, und ehe einer die rechten Almoſen lernt, iſt oft ein weiter Weg für ihn.

26 f. Nun erzählt der König in ſeiner Reichspredigt von ſich, als wäre er ein andrer. Er ſchämt ſich jetzt noch „Ich“ zu ſagen. Nach einem Jahre, da der Eindruck des Traumes vielleicht ſchon verwiſcht war, und der Hochmuth wieder gewaltig blühte, ging er auf dem Dache ſeines rieſigen Schloſſes zu Babel und in abgöttiſchem Entzücken beſchaute er die Weltſtadt, ſeine Schöpfung.

28 f. Da fielen ihm vom Himmel wieder die Worte wie Donner auf's Herz, die ihm Daniel geſagt: Wie ein Vieh mußt du werden, daß du den König über alle Könige erkenneſt. Und plötzlich verfiel er in greulichen Wahnſinn. Man mußte ihn hüten und bergen und ganz ſich ſelber überlaſſen, denn er ließ ſich weder

31 f. ſcheeren noch reinigen. — Nach der angegebenen Zeit aber kam er wieder zu ſich, da es ihm gegeben ward gen Himmel zu ſchauen. In welcher Geſtalt mußte der große Weltkaiſer ſich da ſehen! Aber nun pries er Gottes Majeſtät, da er die Zeichen ſeiner Erbärmlichkeit an ſeinem Leibe hatte. An Gott hatte er nun einen ewigen und allmächtigen König zu erfahren bekommen, *gegen den alle Menſchen auf Erden als Nichts zu rechnen ſind*. Das mußte der Welttyrann und Heidengott an ſich ſelbſt erfahren und nun auch predigen, damit ſich doch alle Seelen dem wahren, ewigen Gotte zuwenden möchten, nachdem ſie von Ihm auch durch den Weltabgott ſelbſt Nachricht empfangen. Nebucadnezar muß es bezeugen: *Er macht es wie Er will*, Gott hat den allerfreieſten Willen und ſchaltet unbedingt *mit den Kräften im Himmel und mit denen, ſo auf Erden wohnen*, mit Unſichtbarem und Sichtbarem, *und Niemand kann Seiner Hand wehren*, noch Ihn zur Rede ſetzen, ſelbſt ein Nebucadnezar nicht. Und das müſſen die Nebucadnezare ſelber ſagen; doch beherzigens we-

33. der ſie noch ihre Schmeichler und Sclaven. — Danach, erzählt das Mandat weiter, kam ich wieder zur alten Herrlichkeit, ja

sie wurde noch größer nach solcher Lection. Darum lobe ich, 34.
mit Namen Nebucadnezar, und erhebe und preise den König des Himmels als meinen Oberherrn, denn all Sein Thun ist Wahrheit, wogegen der Menschen Großthaten und Herrlichkeiten lauter aufgeblähtes Lügenwesen sind, und Seine Wege, welche er die Menschen führt, sind lauteres Recht, so daß Er's einem jeden nach seinem Verhalten ergehen läßt. Und wer stolz ist, sich über Recht und Wahrheit zu erheben, den kann Er bald demüthigen und ihm den Beweis durch Thaten liefern, daß er nichts ist.

So sehen wir denn, daß unser Gott aller Mächte Herr ist, und Seine Majestät auch in alten Zeiten allen Heiden wie in der Natur, so noch vielmehr in den Schicksalen ihrer Fürsten und Staaten geoffenbart hat. — Gott hat jetzt aus dem Senfkorn längst den eigentlichen Baum erwachsen lassen, bei dem alle Menschheit Nahrung und Schatten findet, so sollen wir nicht wieder Lust und Macht bei weltlichen und natürlichen Mächten suchen. Der größte Weltkaiser mußte doch bei seinem eignen Diener betteln gehen, da Gott ihn nur im Traume anrührte. Ach wie wird's gehen, wenn aller Welt Herrlichkeit wie ein Traum zerronnen sein wird!

Gebet. O Herr! verleihe uns täglich uns in rechtschaffenen Bußwerken zu üben, daß wir alle Hoffahrt meiden und, von der Welt Herrlichkeit unberauscht, an Deinem ewigen Reiche, da Du selbst Nahrung und Zuflucht bist, allzeit unseres Herzens einige Freude und höchsten Schatz haben und behalten: durch Jesum Christum. Amen.

Fünftes Kapitel.

Ungefähr 25 Jahre nach Nebucadnezars Tode, nachdem sich mehrere Herrscher zu Babel schnell aufeinander gefolgt waren, brach die ganze chaldäische Herrlichkeit schon zusammen. Reiche zu erhalten ist schwerer als sie zu gründen, die Sünde läßt sie nicht lange bleiben. Gott ist's aber, der sie aufrichten und niederstürzen läßt. Dessen zum Zeugniß muß hier Daniel dem König Belsazar (auch sonst Nabonned genannt) den nahen Untergang seiner Herrschaft verkündigen, nachdem er seinen Spott gegen den Gott Israels auf's Höchste bekundet hatte. Gott ver-

birgt sich den Gottlosen, daß sie Seiner spotten; ihr Gericht macht Er aber sehr offenbar.

1. Belsazar, schon von Cyrus belagert, machte nach der Art der morgenländischen Despoten, vielleicht um der Gefahr zu spotten, ein großes Mahl für Tausend. Die ungeheuern Mauern und Thürme einerseits und die unendlichen Vorräthe andrerseits schienen vollkommne Sicherheit zu geben. Aus dem Mahle
2 f. wurde bald ein Saufgelage. Als der König wild aufgeregt war, ließ er die aus dem Tempel zu Jerusalem geraubten heiligen Gefäße holen, um mit seinen Fürsten und Weibern daraus zu trinken. Das geschah aber zum Spott gegen den unsichtbaren und allerhöchsten Gott, gegen den heiligen Gott, von dem die Heiden doch recht gut wußten, daß Er der wahre Gott sei. In Spotte Seines Namens wollen die Gottlosen ihren Muth und ihre Tapferkeit beweisen. Und was ihnen von Gottes Kindern oder Zeichen nahe kommt, das muß ge-
4. schmäht und gelästert werden. Und dabei lobten sie spöttisch mit Worten und Trankopfern ihre Götzen von tausend Arten und priesen sich diese, die sich alles von den Menschen gefallen lassen, weil sie nichts sind als der Menschen Gedichte. Der natürliche Mensch lobt sich die Götter, die doch keine sind; damit lobt er sich aber alle Lüge und Untugend, ja Tod und Verdammniß. Welch ein teuflischer Zug!

5. f. Da plötzlich sah der König wie eine Hand, die etwas dem großen Leuchter gegenüber an hellster Stelle auf die Wand schrieb, und plötzlich ward er wie vom Blitze getroffen. Das böse Gewissen erschrickt vor allen Gesichten und allem was eine andere
7. Welt, die Welt des Geistes bezeugt. Der König läßt alle Weise rufen, die Schrift zu lesen und zu deuten, und wer sie deute,
8 f. solle der dritte im Reiche sein. Aber alles vergeblich. Dies erschreckt ihn aber immer mehr, und alle Lustigkeit ist in Bangen verwandelt. So geht's immer den tapfern Spöttern! Ja Gott
10. hat wohl ihrer gespottet. Da kam die greise Königin, Nebucadnezars Wittwe, wie es scheint, da alles im Pallast über das Entsetzen und Entfärben des Königs in Bewegung gekommen war, aus ihren Gemächern hervor in die Trinkhalle. Sie will
11. ihn trösten und weist ihn auf Daniel, der den Geist der heiligen Gottheit habe: alle Nationalgötzen sind nicht heilig,

der allerhöchste, einige, wahre Gott ist heilig, und der giebt Seinen Knechten auch alles zu wissen. Deshalb hat dein Vor- 12.
vater Nebucadnezar ihn auch zum Obersten aller Weisen gemacht. Ja, so that dein Vater — so ehrte der den allerhöchsten Gott, und Klugheit und Weisheit an Seinen Dienern. Daniel hat deinem Großvater manchen schweren Knoten gelöst, so laß dir auch von ihm die schwere Schrift deuten.

Daniel, der Greis, deß man längst vergessen, muß nun kom- 13—16.
men. Der König sagt ihm die Sache und verheißt alle Herrlichkeit, wenn er die Schrift lesen und deuten könne.

Daniel steht da als Bürger einer höheren Welt, ein wahrer 17.
Fürst; er ist ein Zeuge des wahren ewigen Israels. Er verschmäht allen Lohn: was soll er, der nie nach dieser Welt Gunst und Majestät getrachtet und als Gottes Knecht seine Ehre bei Gott hatte, was soll er nun, da er weiß geworden vor Alter, nach Schätzen fragen? Nicht als ein bezahlter Diener steht er vor dem Könige, sondern als ein Wesen höherer Ordnung, als ein Bote des heiligen allmächtigen Gottes, dem frechen Sünder sein Gericht anzukündigen. Daniel hieß ja auch Belsazar. Er, der Knecht Belsazar, war ein König höherer Art als der König Belsazar; aber heute erfuhr's erst der letztere zu seinem Schrecken, daß es andrer Königthümer bedürfe als dieser Welt Despotieen, um fest auf den Füßen zu stehen. Er muß noch viele Schätze bieten ein Wort Gottes zu hören; aber sie werden nicht angenommen, und das Wort ist das Urtheil des ewigen Richters über ihn, denn sein Leben war, wie sein Thun in der Trunkenheit bewies, ein lautres Spotten Gottes.

Und nun predigt Daniel dem Könige, der wie ein entdeck- 18 ff.
ter Dieb vor ihm steht, was seine Sünden auf sich hätten. Der Weltmensch denkt immer, es sei ja nur ein Scherz und nicht so übel gemeint. Daniel erinnert an Nebucadnezar, wie Gott ihm die ungeheure Macht verliehen habe; wie er aber, da er sich erhoben, zum wilden Thiere in seinem Wahnsinn geworden sei um Gottes Macht über sich zu erkennen. Diese Geschichte war für alle mit geschehen; der Enkel Belsazar hatte aber nichts daraus gelernt, obwohl er's alles wußte. Ja in deinem Ueber- 23 f.
muthe, sagt Daniel, hast du des HErrn des Himmels gespottet, aus Seinen Gefäßen mit deiner Gesellschaft gesoffen und die

todten Götzen höhnisch gelobt: den Gott aber, der deinen Odem und alle deine Wege in Seiner Hand hat, den wirklichen Gott, Den hast du nicht geehrt — das ist dein ganzes Leben: Verunehrung Gottes in wahnsinniger Selbstüberhebung. Das hat sich nun auf's höchste in dem Spott mit den heiligen Gefäßen geoffenbart, und da hat Gott
25 f. die wunderbare, dich so tief erschreckende Hand gesandt. Die Schrift lautet: Mene, mene, tekel, upharsin. Gezählt, gezählt, d. h. abgezählt und abgeschlossen ist's mit dir und deinem Königreiche. Du wirst gewogen, überwogen d. h. zu leicht befunden in Gottes Gericht, du bist nicht der du sein solltest, und zertheilt — und zertheilt ist dein Königreich, gespalten ist's, und die Spalter, die Perser (deren Name schon in pharsin durchklingt) werden es mit den Medern als Beute haben.

29. Da befahl Belsazar, als nobler Herr Daniels Freimuth ehrend und um sein Wort zu erfüllen, daß Daniel hoch ausgezeich-
30. net und als dritter Herr im Reiche verkündigt würde. Aber mit seinem Befehlen war's auf immer aus. Daniels Triumph war nicht in Ketten und Purpur, sondern in der Wahrhaftigkeit seines Gottes und des geweissagten Wortes. In derselben Nacht noch wurde Belsazar getödtet. Cyrus hatte nämlich den Euphrat, der die Stadt durchströmte, schon zuvor abgraben lassen, und als er nun von dem großen Gelage hörte, ließ er den Fluß in's neue Bette strömen, so daß die Krieger in dem alten leicht in die Stadt drangen, sogleich den Pallast erstürmten und den König Belsazar niederhieben.

So geht's denen, welche sich die Natur- und Landesgötter über den unsichtbaren, heiligen Himmelsgott mit seinem Himmelsreiche loben. Der verborgene Gott bricht plötzlich aus der Wand hervor, und was er mit Thaten redet, das hat er durch Seine Knechte zuvor auch mit Worten bezeugen lassen. Scheint Sein Reich gleich schwach in der Welt wie Daniel, so überdauert es mit Seinem Worte doch alle Herrlichkeiten der großen Weltreiche. Er hat zwar mit Kummer und Herzeleid sehen müssen, wie die Heiden des Gottes Israels spotteten, des unsichtbaren, ewigen Gottes, der mit Zeichen und Wundern mitten in Seiner Gemeinde wohnt; aber er wußte, daß ihre Zeit auch desto kürzer [illegible] und daß die Stunde der Freiheit bald schlagen würde.

Gebet. O HErr! hilf uns durch Deinen Geist von dem verderblichen Dienste aller Götzen, daß wir allein an Deinem Worte hangen und Deinen Namen in tiefster Demuth verehren. Gieb uns, in Ruhe dieser Welt Untergange entgegenzusehen und Deines Triumphes mit Freuden zu harren: durch Jesum Christum. Amen.

Sechstes Kapitel.

Noch einmal kam Daniel unter medischer Herrschaft zu hohem Amte, aber auch diesmal mußte er dabei die höchste Gefahr bestehen, da er auch im hohen Alter seine Seele nicht verkaufen wollte. Derselbige Gott, der seinen drei Freunden einst aus dem Schmelzofen geholfen, der führte ihn nun auch, da er auf Ihn vertraute, unverletzt aus dem Löwenzwinger. Und darin ist er ein Vorbild sowohl Christi, der aus dem Tode zur höchsten Herrlichkeit auferstand, als auch aller wahren Christen, die in dieser Welt wie unter wilden Thieren sein müssen, dadurch aber in Gott vollendet werden.

Darius, der Meder, sonst auch Cyaxares genannt, hatte, 1.
nachdem sein Schwestersohn Kores (Cyrus), der Perserfürst, in
dreijährigem Kampfe das Chaldäerreich eingenommen hatte, im
zwei und sechzigsten Lebensjahre von Babel Besitz genommen.
Er setzte zur Steuerhebung hundert und zwanzig Landvögte
unter Aufsicht von dreien Fürsten, deren einer Daniel war. 2.
Daniel hatte sich ihm sowohl durch seine allgemein anerkannte
Redlichkeit als auch durch seine Stellung gegen den letzten Chal-
däerfürsten besonders empfohlen. Daniel zeichnete sich aber sehr 3.
bald so vortheilhaft vor seinen zwei Amtsgenossen aus, daß der
König ihn über das ganze Reich zu setzen Lust hatte, denn es
war ein hoher Geist in ihm: d. h. er ließ sich nirgend durch
Eigennutz und Hoffahrt leiten, er hatte die Dinge alle unter
sich, begehrte ihrer keines, sondern wollte alles nur redlich zum Be-
sten der Menschen verwalten. Solchen erhabenen Sinn bekommt
man, wenn man seine Zuflucht täglich und wirklich bei Gott hat.
Dies war aber den Vögten und den zwei andern Fürsten sehr 5.
zuwider, solchen unbestechlichen Aufseher und noch dazu aus den
gefangenen Juden zu haben. Lange suchten sie deshalb nach
Vorwänden ihn als unpatriotisch und Landesverräther darzu-

stellen; aber immer vergeblich. Da dachten sie, sein Gottesdienst
solle ihn verderben, um den er ihnen hauptsächlich verhaßt war.
Die Welt kann es nicht leiden, daß einer den wahren Gott, vor
dem ihr graut, noch täglich verehrt. Daß er Gott über alles
6 ff. ehrte, dies sollte Daniel zum Verderben gedeihen. Sie stellten
dem Könige vor, daß er die Treue des neugewonnen Landes
damit erproben und üben müsse, daß er befehle, jedermann solle
während dreißig Tagen nichts von Götzen noch Menschen erbitten
ohne allein von dem Könige. Der König galt nämlich bei den Me-
dern als eine Menschwerdung des höchsten guten Gottes, Ormuzd,
und wenn sie auch nicht den medischen Götzendienst allen Völkern
für immer aufzwingen wollten, so sollten doch alle Unterthanen
bekennen, daß sie den neuen König als „Gottes genug" erkann-
ten und eine Zeit lang wenigstens ihn auch ganz ihren Gott sein
ließen. Außerdem sollte jeder seinen hergebrachten Gott behal-
ten können. Es war dies ähnlich wie bei den römischen Kaisern
gemeint, und ebenso wie da die Christen oft Löwen vorgeworfen
wurden, so sollte auch hier der Uebertreter des königlichen Ge-
botes zu den Löwen gesperrt werden. — Weil aber der König
als Gott angesehen sein wollte, so konnte er nachher auch seine
eigenen Befehle nicht mehr ändern. Wer hier zu herrisch sein
will, muß wohl wider Willen Sclave werden. Der arme Mensch
Darius wollte so thun, als ob er dreißig Tage lang aller Welt
Sorge auf sich nehmen könnte; hätte Gott sie aber nicht doch
gehalten, so wäre er samt der Welt in Nichts versunken. Etwas
davon muß er nun auch erfahren.

11. Daniel sieht seine Gefahr und zieht sich die Zeit über vom
Hofe zurück, aber in seinem Hause läßt er nicht ab dreimal des
Tages oben auf dem Dachzimmer bei offnen Fenstern knieend
zu beten. Er betete aber gegen Jerusalem gewandt, um aus-
zudrücken, daß er dort seine Heimath haben und behalten wolle.
Er wollte den Trost Israels von Christo und dessen Reiche nicht
gegen die Abgötterei mit einem armen Menschen vertauschen.
Wer von Gottes Reiche wenig oder nichts hat, ist immer bereit
seine Religion zu verkaufen. — Daniels Feinde fanden, da sie
12. ihm auflauerten, ihn mehrmals betend, eilten zum Könige und
brachten ihre Anklage geschickt als eine Frage an, ob das Gebot
nicht fest und unverbrüchlich gelte? Der König bestätigt's noch

ganz unbefangen. Aber da zogen sie dem Könige, dem sie so 13.
treu zu dienen vorgaben, die Schlinge zu. Wer sich als einem
Gotte von Andern schmeicheln läßt, muß das auch theuer be-
zahlen. Schmeicheln geschieht nie umsonst. Daniel, sprachen
sie, dieser gefangene Jude, achtet weder dich noch dein
Gebot, das du in aller Form amtlich als Gott gegeben, denn
dreimal betet er täglich. O wehe dem Lande, wo treues Ge-
bet zum Verbrechen gestempelt wird!

Der König ward betrübt, da er sich so mit seinem eigenen 14 f.
hoffährtigen Gebote gefangen und seines treuesten Dieners be-
raubt sah. Diese Betrübniß ist aber ein Vorspiel des ewigen
Schmerzes, den alle Gottesverächter empfinden werden, wenn
sie einsehen, daß sie sich mit ihrer Hoffahrt ewig um Alles gebracht
haben. Bis zum Abend sann der arme König auf Daniels Ret-
tung; aber die Feinde erinnerten ihn fortwährend an das heilige
und unverbrüchliche Gebot seiner göttlichen Majestät. Da wurde
ihm seine Gottheit recht zum bittern Spotte gemacht. O solch
armer Gott, wenn er nur in Einer Sache beim Worte genom-
men wird! Daniel mußte richtig in den Löwengraben geworfen 16.
werden, und er war ganz bereit um seines Gottes willen von
den Zähnen der wilden Thiere zermalmt zu werden. Der König
sagte aber noch zu ihm: Dein Gott, dem du ohne Unter-
laß dienest, der helfe dir; ich vermag es nicht. Und mit
seinen abgöttischen Gesetzen konnte er's freilich auch nicht. Hier
kann man einmal sehen, wie nothwendig die Erkenntniß des
wahren Gottes zur Abfassung menschlicher Gesetze ist, daß Chri-
sten darunter leben können.

Der Zwinger wurde nun verriegelt und vom Könige und 17.
vom Staatsrathe versiegelt, damit sich keiner hier weiter ein-
mengen könnte. Nun, Gott mengte sich genug ein und half
dem, der ihm „ohne Unterlaß," auch wenn's das Leben kosten
sollte, gedient hatte. Er half ihm so, daß es auch die blinden
Heiden zu sehen und zu fühlen bekamen.

Der König trauerte nach seiner Art sehr tief und wollte sich 18.
diese Nacht nicht trösten lassen, weder Speisen noch seine Wei-
ber, aber am Morgen eilte er ganz früh zum Zwinger und 19.
klagte laut um Daniel: „Du hast dem höchsten, einigen Gotte
so treu gedient; aber hat Er dich auch von den Löwen erretten

können? Kümmert sich dieser höchste Gott wohl um die Menschen? ja um seine treusten Diener?“ — In großer Trübsal möchte die arme Menschheit wohl einen lebendigen Gott sich nahe sehen. Nun, der König sollte Ihn an Daniel als einen nahen und treuen Gott kennen lernen.

21. Da fing auch Daniel aus der Tiefe der Löwengrube an zu reden. Er wünscht dem Könige, der ihn durch sein unsinniges Gebot zu den Löwen gebracht hatte, nicht in bloßer Höflichkeit
22. sondern von Herzen langes Leben und alles Wohl. Dann aber meldet er, daß Gott ihn durch seinen Engel gegen die Löwen geschützt habe. „Denn Gott weiß, daß ich vor Ihm redlich und aufrichtig wandle, und auch gegen dich habe ich kein Unrecht gethan.“ — Denn einen Menschen nicht abgöttisch verehren zu wollen, das heißt ganz redlich gegen ihn handeln, und wer es thut, der betrügt ihn freventlich. Daniel war der Treue und die unverschämten Schmeichler dagegen wollten den König zu ihrem Knechte, Daniel zu nichte und das ganze Reich ihr eigen machen. Der König war leicht gefangen, ein elender König; Daniels Treue half aber allen: so war Daniel hier wahrer König. Er war ruhig unter den Löwen und der König jammerte draußen. Das macht, Daniel war in Gott König und Darius bloß zu Babel, und auf 30 Tage Gott sein zu wollen war ihm übel abgelaufen.

23. Da ließ der König voll Freuden den Daniel aus der Grube ziehen, und unverletzt kam er hervor: so krönte Gott das Vertrauen auf Ihn. Wer um Gottes willen alles leiden kann, wird immer um so herrlicher triumphiren, je mehr er so gelitten hat.
24. Die hinterlistigen Feinde aber ließ der König mit Weibern und Kindern zu den Löwen werfen. Das abgöttische Gesetz war ja an Daniel erfüllt, Gott hatte es an Seinem Heiligen unschädlich gemacht; nun kam das Gesetz der Gerechtigkeit, das der König freilich wieder nicht inne hielt. Denn was hatten die Weiber und Kinder hier verschuldet? Gott machte jedoch hierin offenbar, wie der Väter Bosheit die ganzen Familien wenigstens in zeitliches Verderben bringt. Die Feinde sammt den Ihrigen wurden sogleich von den Bestien zermalmt, für Darius und seines Gleichen eine gar deutliche Sprache Gottes.

25. Dieses Erlebniß nun war dem Darius so wichtig, daß er darüber allen seinen Völkern Mittheilung und Befehl zugehen ließ:

„In meinem Königreich soll alles den Gott Daniels fürch- 26 f.
ten und ehren, den lebendigen, ewigen und wahrhaftigen Gott, der ein unvergängliches Reich hat und sich an unserm obersten Minister so wunderbar erwiesen hat. Er ist fürwahr ein Gott, der Menschen auf Erden hilft und Wunder thut im Himmel und auf Erden. Der hat nun unsern Daniel von den Löwen erlöset. — Und Daniel blieb im höchsten Ansehen unter Darius und seinem Nachfolger, seinem Neffen Cyrus. Mit seinem Edikte mußte der König wohl alle Lande auf den Gott Israels als den wahren Gott aufmerksam machen; aber daß er doch nur einer Posaune glich, die nicht versteht, was sie tönt, ist daraus abzunehmen, daß er wohl Daniels Gott preist, ihn aber doch nicht seinen Gott sein läßt.

Gott that sehr sichtbare Wunder an Daniel vor allen Heiden; für jetzt aber kamen sie noch nicht zu Ihm. Es geschah dies aber alles, und dazu ist es auch schriftlich aufbewahrt worden, damit alle Völker nun im neuen Testamente in Christo unsern wahren und ewigen Daniel erkennen möchten, der, durch der Welt Bosheit an's Kreuz und ins Grab gebracht, nun als der verklärte Menschensohn zu unser aller Heil zur Rechten des Vaters ewiglich erhöhet ist. An Christo hat auch diese Danielsgeschichte erst ihre Erfüllung; aber wir sehen in ihr, wie Gott sich als den Gott der Gnade und Wahrheit zu allen Zeiten auch vor den Heiden kund gethan hat, und zwar in den vorbildlichen Leiden Seiner heiligen Propheten in Israel.

Gebet. HErr unser Gott! Verleihe uns durch die siegreiche Auferstehung Deines Sohnes, daß wir nun durch Seinen Geist auch über den Dienst des Vergänglichen erhoben und aller Lüge feind, Deiner lauteren Wahrheit allein dienen, und alles, was darüber in dieser Welt uns kömmt, als von Deiner Hand in Frieden hinnehmen, damit Du allein nach Deiner Weisheit unser Leben gestaltest und vollendest: durch Jesum Christum. Amen.

Siebentes Kapitel.

Von hier an beginnen Daniels eigne Gesichte und Weissagungen, welche, ähnlich dem Traume des Nebukadnezar im zweiten Kapitel, alle auf die Entwickelung der Menschheit bis zum Eintritt des Christenthums hingehen. Um des Menschen

Sohn dreht ſich alles in der Welt, die Zeiten und die Völker, in Ihm kommt alles erſt zur Ruhe und zum Beſtande; doch iſt Er auch gewiſſermaßen gleichzeitig da, und mit Ihm gleichzeitig gehen die Weltreiche fort, bis ſie alle nacheinander von Ihm ihr Gericht empfangen, wie ſie an Ihm immer ihren Richter hatten.

Zuerſt nun in dem vor uns liegenden Kapitel iſt die Rede von vier großen Weltreichen, unter welchen das vierte beſonders gewaltig hervortreten ſollte. Ihr Urſprung iſt das wallende Meer der natürlichen Menſchheit, wilden mißgebornen Beſtien gleichen ſie alle; aber endlich empfangen ſie von Gott ihr Gericht durch des Menſchen Sohn, der ein ewiges Reich hat.

Bei der Auslegung der Geſichte Daniels muß man ſich hüten, zuerſt die Erfüllung in einzelnen geſchichtlichen Vorgängen zu oder nach Daniels Zeit finden zu wollen. Zuerſt muß man den geiſtlichen Gehalt der Geſchichte erkennen. Das hat auch allein Frucht: denn was nützte es uns, wenn Daniel auch wirklich die einzelnen Begebenheiten bis auf Chriſtum vorausgeſagt hätte? Wir ſollen nicht Knechte der Begebenheiten, ſondern in Chriſto ihre Herren ſein. Was Daniel ſchaut, das muß ſich oft erfüllen und hat ſich zu allen Zeiten wiedererfüllt. Er lehrt uns die zweierlei Menſchheit zu allen Zeiten unterſcheiden, die von der Erde, aus dem Wirrwarr dieſer Zeiten in ungeheuren mißgebornen und ſehr buntſcheckigen Erſcheinungen emporſteigende, die gleich den antidiluvianiſchen Ungeheuern alleſammt von Gott verſchlungen werden — und zweitens die neue, höhere, himmliſche, welche von oben herab hier durch Gottes Wort gezeugt und genährt wird. Nur die letztere iſt ewig, ſie iſt das Feuerbeſtändige aus dieſer Menſchheit und bildet ein einiges Reich durch alle Zeiten, ein heiliges, lichtes, klares, ſich ſelber gleiches. Was nun von uns dem alten Menſchen angehört, das hat von der Tyrannei des natürlichen, vergänglichen Weſens in dieſer Zeit Feuerspein zu leiden, und was des neuen Menſchen iſt, das iſt frei und hat die wahre Gewalt, die ewig triumphirt. — Die Erfüllung der Geſichte wird ſich oft überraſchend darbieten, ſo z. B. die in den großen Monarchien des Alterthums. Will man ſich aber auf die beſchränken, ſo tappen wir mit der Gegenwart im Finſtern, und doch iſt das die Hauptſache für unſre

Gegenwart im Lichte zu wandeln und zu erkennen, was an ihr vergänglich und was an ihr ewig ist. —

Im ersten Regierungsjahre Belsazars, des letzten Chaldäer- 1 ff.
königs, verzeichnete Daniel folgenden Traum, den er gehabt, weil er ihn als einen von Gott gegebenen erkannte. Er sah nämlich das Weltmeer durch alle vier Winde in größter Aufregung. Die Menschenwelt wird von den verschiedensten sich widersprechenden Strömungen in gewaltigem Aufruhr erhalten. Wie die Meereswogen gegen einander schlagen und sich einander verschlingen, so schlagen und verzehren sich die Einzelnen, ganze Völker und ganze Geschlechter; Alles ist im Tosen und Wallen: das macht die Sünde, die Leidenschaft. Was immer ist, wird im Traum hier nur in Einem Sinnbilde zusammengefaßt. Aus diesem ungestüm bewegten Grunde des Völkermeeres traten nun die Gestalten der einzelnen großen Weltreiche hervor. Ihrer sind auch so viele wie der Winde, und soviel die Zahl vier bei denen gilt, gilt sie auch hier: d. h. sie faßt noch viele andere Zahlen in sich. Die Bestien sind aber sehr verschieden, obwohl sie aus einem und demselben wilden Grunde kommen, und alle denselben grimmigen Charakter der Mißgeburt haben. So sind die Weltreiche sehr verschieden nach ihrer Erscheinung und nach der Art ihrer Beweisung, aber im Grunde kommt's mit ihnen auf eins hinaus: wild und verzehrend sind sie alle, und die natürliche Menschheit kann nichts besseres hervorbringen, eher werden sie noch immer schlimmer.

Das erste ist ein Löwe mit Adlersflügeln, eine majestätische 4.
und schnell sich ausbreitende Macht; ihm werden aber seine Flügel gerupft, und aufrecht wird er wie ein Mensch hingestellt und empfängt ein menschliches Herz. Etwas menschlich werden die Weltmächte erst, und menschlich leben läßt sich's bei ihnen erst dann, wenn ihnen der hohe Schwung und die abgöttische Begeisterung genommen ist. Das zweite Thier ist ein Bär, aufrecht 5.
stehend, und er hat drei gewaltige Zähne, und man sagt zu ihm: Stehe auf und friß viel Fleisch! Solche schwerfällige Weltmacht, die nur mit Anstrengung stehen und gehen kann, kostet viel Blut, und solche muß auch kommen. — Dann 6.
kam ein Parder, dessen Gelenkigkeit durch vier Flügel versinnbildlicht ist, und der außerdem vier Köpfe hat, nach allen

Seiten hin beißend. So sind die aus dem wilden Grunde kommenden Gestaltungen wohl verschieden; anderes aber als blutdürstige, riesige Mißgeburten kann die Menschheit nicht hervorbringen — gefressen wird sie immer, der Unterschied ist nur, einmal von Löwen, einmal vom Bären oder sonst von einem andern Unthier. —

7. Dann stand ein besonders greuelhaftes und verderbenbringendes Ungethüm da, zermalmte alles um sich mit eisernen Zähnen und das übrige zertrat es. Ganz unterschieden war es von den vorigen Thieren. Unter den Allerweltsreichen muß auch eine allergreulichste Tyrannei aufkommen, und die hat zehn Hörner, nach allen möglichen Seiten alles niederzustoßen. Das sind die mancherlei Weltmächte, welche in der letzten, gewalthätigsten und über alles tyrannischen Weltperiode hervorgehen. Aber zwischen denen ist selbst keine Ruhe, drei, eine ziemliche Zahl, ge-

8. hen wieder unter um eines kleinen Horns willen, das nun ihren Platz einnimmt. Dies ist wohl keine Weltmacht, die der ganzen Welt ihren Stempel aufdrückt, wie die drei ersten Unthiere solche Mächte bezeichnen, welche, ihre ganze Zeit immer beherrschend, zugleich Weltperioden bilden; aber mit großer Schlauheit ists ausgerüstet, was durch Menschen-Augen bezeichnet ist, und gar lästerlich prahlend redet es mit seinem Maule. So wird das letzte des letzten fast menschlich; aber es ist blos ein Horn des allergreulichsten Ungethüms, immer noch wilde Natur, obwohl höchst verfeinert. Die höchste Verfeinerung der blos natürlichen Menschheit bringt auch die greulichste Gotteslästerung mit sich.

9. So mußte Daniel diese natürliche Menschheit nach all ihren Gestaltungen in greulichen Bildern schauen. Da wurden aber auch Richterstühle offenbar und der Alte der Tage, der vor allen Tagen war und derselbe bleibt trotz aller Zeiten, Der setzte sich zum Gerichte. Das Gericht ist dicht bei den ungethümen Mißgeburten der natürlichen Menschheit. Diese Ungeheuer, die wohl Menschen verzehren, aber unmenschlich sind nach ihrem Grunde und Trachten, müssen alle verschlungen werden. Des Richters Gewand war licht, sein Haar Klarheit, sein Stuhl Feuerflammen, und die Räder des Stuhles loderten hell.

10. Von Gottes Gerichte geht verzehrendes Feuer aus, ein Feuerstrom. Davon hat man zuerst nichts gemerkt, da man nur auf's

Völkermeer und die Thiere ſchaute. Und immer unabſehbarer wurden vor Ihm die Seiner Majeſtät dienenden Gewalten.

Da wurden die Schuldbücher der Menſchheit zum Gerichte aufgethan. Vor Gott hat ſich alles Thun feſt angeſchrieben, und wie es vor Ihm offenbar wird, ſo iſts wirklich, ſo lohnt ſichs denn auch mit Wohl oder Wehe, ſo kommt's auf jeden wieder zurück.

Beſonders begierig war Daniel auf das Ende des vierten 11.
Thieres, deſſen eines Horn ſo greulich geläſtert hatte in Worten. Nun, das ganze Thier ward umgebracht, ſein Leib ſchwand, ins Feuer geworfen. So geht auch die allergewaltigſte Weltmacht und die über alles tyranniſche Weltperiode mit aller ihrer Läſterung vor Gottes Feuerthrone unter und iſt bald nicht mehr da, wenn ſie gleich lange hoch läſtern konnte. Die andern drei Thiere 12.
hatten aber auch nur jedes ſeine Zeit gehabt und waren ſchon vergangen. Das Feuer der göttlichen Gerechtigkeit verzehrt all die ungeheuren Geſtaltungen, welche ſich aus dem wilden Meere der natürlichen Menſchheit zuſammenballen. Für die Ewigkeit ſind ſie blos vorübergehende Geſpenſter und zur wahren Menſchheit bringen ſie's nicht.

Und wieder erſchien etwas Neues in dem Traume. Einer, ei- 13 f.
nes Menſchen Sohn, kommt in des Himmels Wolken und wird von dem Alten der Tage mit Gewalt, Ehre und Regiment über alle Völker, Leute und Zungen ausgerüſtet. Seine Gewalt und Sein Königreich ſollen ewig ſein. Wer ſo etwas träumt, der hat die höchſte Wahrheit geträumt, und wir ſollten ſie jetzt wohl wiſſen, daß des Menſchen Sohne alle Gewalt gegeben iſt im Himmel und auf Erden. Das iſt aber freilich was anderes als die Naturgewalten der wilden Beſtien.

Wahre Menſchheit giebt es, das iſt aber Menſchheit höherer Art als dieſe aus dem wüthigen Meere, himmliſche Menſchheit, die vor Gott beſteht, und dieſer hat Er ſelbſt das ewige Reich beſchieden. Dies iſt allein die wahre Menſchheit, ſowie ſie Gott zuerſt geſchaffen und wie ſie Chriſtus, des Menſchen Sohn, der zweite Adam, wieder hergeſtellt.

Darüber iſt Daniel entſetzt, denn unſer ſündliches Fleiſch 15.
will ſchwerlich heran, die natürliche Menſchheit in ihren ungethümen Mißgeburtgeſtalten zu erkennen und dennoch wieder zu glauben, daß eine neue, himmliſche Menſchheit, des Menſchen

16. Sohn, über alle Gewalten herrschen und triumphiren soll. Da-
niel bittet einen der vor Gott stehenden Engel um Erklärung
17. der Gesichte, und der sagt nun: Die vier Thiere bedeuten vier zu-
künftige Weltreiche. Die haben aber keinen Bestand; sondern die
18ff. Heiligen des Höchsten werden das Reich einnehmen und ewig
behalten. Darum sind der Welt Staaten nicht das eigentlich
Menschliche: Gestaltungen der natürlichen, mißgebornen Mensch-
heit sind sie und die ganzen Weltperioden nach ihrer äußern Er-
scheinung, und sie können so nicht bleiben. Doch ist das auch
Gottes Ordnung, daß sie zu ihrer Zeit sein mußten; ihnen folgt
aber das verzehrende Feuer. Das Ewige aus der Menschheit ist
das himmlische, die Gemeinschaft der Heiligen. — Da hätte aber
Daniel gern von dem vierten, letzten und scheußlichsten Thiere
noch Näheres gewußt, welches alles zerfraß und zertrat, und des-
sen einer Ausläufer, der drei andre verdrängt, so schreckliche
Lästerung vorgebracht hatte. Und Daniel hatte das Horn sogar
gegen die Heiligen streiten und einstweilen obsiegen gesehen.
Daraus ist offenbar, daß das Reich der Heiligen gleichzeitig mit
dem Weltreiche ist, dessen äußerste Blüthe Lästerung wird.

Die allerhöchste Spitze des natürlichen Menschenwesens läuft
in große Verfeinerung und Lästerung aus, welche gegen die
wahre, neue Menschheit der Heiligen Gottes kämpft und auch
vor Menschenaugen den Sieg hat. Das Gericht Gottes hat aber
auch diese Steigerung des vierten, greuelvollsten Tyrannenreichs
fortgesengt, so daß das Reich der Heiligen als das einzige und
ewige offenbar wird. — Der Engel sagt nun: Dies vierte Reich
wird ganz anders sein als die drei ersten, alle Greuel der ersten
zusammengefaßt und durch ganz neue Bosheit überboten. Alle
Länder tyrannisirt es zum Tode, darin ist es ein greuliches Ge-
genbild des alle Länder segnenden Christusreiches, des ewigen
Reiches der neuen Menschheit oder der Heiligen. Da stehen sich
die höchsten Gewalten des natürlichen und des geistlichen, vor
Gott geheiligten Menschenthums gegenüber. Aber das natür-
liche, wilde, ungethüme Menschenwesen in seiner vierten, höch-
sten, giftigsten Blüthe hat viele Könige und Königreiche in seiner
21. Zeit, denn Zehn ist alle Fülle. Dennoch übertrifft aber einer
noch wieder alle anderen und treibt ihr Wesen noch auf's höchste:
vor dem fallen drei Königreiche und er lästert nun den Höchsten,

verstört seine Heiligen und ändert auch Zeit und Gesetz, Jahresrechnung und bisherige Sitte, wie der Muhamedanismus z. B. und die französische Revolution thaten, welche die christliche Zeitrechnung abstellten. Je mehr Antichristenthum, desto mehr Selbstvergötterung (d. i. Lästerung hier) und desto mehr Revolution gegen alle hergekommene Sitte. Da haben die Heiligen ruckweise schwere Zeiten, denn ihre Menschheit will den bestialischen meergebornen Menschen nicht anerkennen, im Kampfe wider sie ist die vierte Macht und namentlich dessen kleines Horn erst groß geworden; doch hat der Antichrist, der inhumane, bestialische, obwohl sehr verfeinerte Mensch nur eine halbe Sieben, und zwar ruckweise, abgerissen, in verschiedenen Zeitläuften, eine, zwei und eine halbe Zeit. Hie und da taucht sein grausames Wesen auf, ist aber immer bald unterbrochen und scharf zugeschnitten und bemessen. Denn das Gericht ist ihm immer ganz dicht auf den Fersen und das muß ihn auch auf ewig verzehren.

Aber das Reich, Gewalt und Hoheit aller Königreiche, d. h. alles was in ihnen Ewiges und Göttliches war, das, haben die Heiligen Gottes, das hat die neue, heilige, himmlische Menschheit. Sie haben's von dem, der alles hat und alles beherrscht, von dem ewigen Gott, der mit ihrer Menschheit so wunderbar verwandt geworden ist. — Dies war der Rede Ende, Zweck und Ziel: aller Wirrwarr dieser Weltreiche mit ihrem ungethümen Wesen klärt sich durch ihren Untergang zur ewigen Herrschaft der verklärten Menschheit. Dies heißt wahrlich große Dinge wissen und in sich tragen. Daniel wurde drüber matt und krank, doch behielt er das Geheimniß fest als das Geheimniß seines Lebens, dadurch er fest stand, wenn Reiche entstanden und vergingen — und ganze Geschlechter wegfraßen.

Wie wunderbar ist nun diese Gnade, daß Gott, der anfangs uns Menschen zum hellen Spiegel seines Wesens erschaffen hatte, auch da wir Sünder geworden, doch das Wissen um die neue, himmlische Menschheit und deren Sieg über alles, was sich aus der natürlichen, wilden Menschheit zu bestialischer Majestät erhebt, so klar und deutlich zu allen Zeiten in die Seelen Seiner Heiligen gegeben hat! Was aber Daniel in Träumen und Gesichten empfing und darüber fast krank ward, das haben wir in klaren Worten, und das soll uns so täglich unsre Speise sein, daß wir davon

erſt recht geſund werden. Die Arzenei, welche den alten Menſchen matt und ſchwach macht, die allein iſt die rechte Herzſtärkung des neuen, und der alte wird nur matt durch die gnadenreiche Botſchaft von dem zweiten Adam, dem HErrn vom Himmel, der Sein ewiges Reich in denen hat, welche Er durch Seine Gnade heiligt. — Dieſe Botſchaft nimm alſo immer tiefer in dein Weſen auf, ſo wirſt du erſt der rechten Menſchheit theilhaftig.

Gebet. O HErr Jeſu Chriſt, Gottes und des Menſchen Sohn! Was aus unſrer alten Natur auffſteigt, iſt alles ungethüm, mißgeboren und Gottes Feuerzorne verfallen: darum bitten wir Dich, Du wolleſt Dein himmliſches Weſen durch Dein Wort in uns gießen, daß wir Dein Werk und Deine Gliedmaßen werden zu Lobe und Preiſe Deines herrlichen Namens, und darnach zu ewigem Triumphe mit Dir gelangen. Amen.

Achtes Kapitel.

In dieſem Kapitel weiſſagt der Prophet von der gefährlichſten Zeit, welche das Iſrael des alten Teſtamentes gegen rohe heidniſche Tyrannei würde zu beſtehen haben, nämlich von der Zeit des Antiochius Epiphanes und der Maccabäer. Ein Weltreich iſt Iſrael nie geweſen und ſollte es auch nie ſein; aus ihm ſollte aber das große, alle Menſchheit in ſich aufnehmende Gottesreich werden, und bis dahin war es wie ein geringes Kraut zwiſchen den Rieſenbäumen der heidniſchen Weltmächte. Daß es bei ſeinen von Gott geordneten Beſonderheiten nur im Daſein blieb, war ein Wunder Gottes. Nie war es aber dem völligen Untergange näher, als zu der Maccabäer Zeit. Obwohl ſich die Beſten des Volks zu der Zeit als ſehr herabgekommen und geiſtlos erweiſen, ſo hat es der HErr doch auch da geliebt und Er hat es um des Reiches Chriſti willen durch alle Sichtungen erhalten. Davon zeugt hier Daniel zuvor und giebt uns den Troſt, daß Gottes Reich in der Menſchheit niemals aufhören werde, wenn die Mehrzahl der ſichtbaren Genoſſen gleich ſehr elend ſchiene. Daß Gott ſeinen Knechten auch ſo tiefe Erniedrigung ſeines Volkes vorauszuſchauen giebt, iſt ſchon Beweis genug, daß alles wohl verſehen und einſt zum ſiegreichen Ziele geführt werden wird. Die alten Propheten wußten das in Bildern und Träumen; wir aber wiſſen es im Worte, wenn wir die Sal-

bung von dem haben, der heilig ist. Er weiß Alles und regiert in Allem, so giebt Er auch Seinen Heiligen alles zu wissen, daß sie nie rathlos zu verzweifeln brauchen.

Im dritten Jahre Belsazars erschien dem Daniel ein Ge- 1.
sicht, welches eine weitere Ausführung von dem war, was im vorigen Kapitel von dem zweiten und dritten Weltreiche, dem Bären und Parder, geweissagt war. Dieselben kommen hier unter dem Bilde eines Widders und eines Ziegenbocks vor. — Der Prophet sieht sich im Geiste nach der persischen Residenz 2.
Susan im innersten Persien, und zwar an den Grenzfluß desselben, an den Ulai versetzt. Er sieht am Flusse einen Widder mit zwei ungleichen Hörnern, und das größere wächst ihm zuletzt. Der Widder ist das Perserreich, dessen Macht in den vereinigten Medern und Persern besteht; doch waren zuletzt die Perser die mächtigeren geworden. Dieser Widder stößt gegen 4.
Westen, Norden und Süden alle Thiere nieder, d. h. Persien unterwirft sich weithin alle so gelegenen Nachbarländer. Indem 5.
der Prophet in diese Betrachtung versunken ist, kommt von Westen her ein Ziegenbock über alle Lande, schnell, als flöge er, und hat ein riesiges Horn zwischen den Augen. Das ist die mit hoher Bildung und Einsicht begabte griechisch-macedonische Macht unter Alexander dem Großen. Der Bock stürzt 6 f.
sich mit Grimm auf den Widder, zerbricht dessen beide Hörner, wirft ihn zu Boden und zertritt ihn ohne Rettung. So geht's zwischen den heidnischen Weltmächten zu; Gottes Heilige schauen es aber von Ferne in voller Sicherheit, wenn sie auch dagegen sehr geringe Gestalt tragen. Unser Gott regiert auch in dem allen, und hat es alles zuvor versehen und also herbeigeführt.
Nun nahm der Bock gewaltig zu; doch zerbrach bald sein Horn, 8.
d. h. bald starb der große Alexander hin, und an seiner Statt wurden nach den vier Weltenden vier große Hörner, d. h. neue Weltmächte. Aus deren einem, aus Syrien, wuchs nun ein 9.
kleines Horn oder Königthum, nämlich Antiochus Epiphanes (um 170 vor Christo), der gegen Süden, Osten und gegen das werthe Land Canaan, darin Gottes Heiligthum bestand, besondere Gewalt bewies. Und dies Horn erhob sich gegen Gottes himmlische Gemeinde als solche und verderbte viele durch seine Verführung. Ja gegen den Kön ig, gegen Gott 11.

selbst wagte es den Kampf und störte Seine Opfer zu Zion und verwüstete den Tempel. Da schien Gott selber schwach zu
12. werden. Um der Sünden willen aber gab Gott Sein Volk so dahin, daß die Lüge eine Zeit über die Wahrheit triumphiren mußte. So hat sich Gott mit der Menschheit in Seinem Volke verknüpft, daß Er selbst eine Zeit an Seinen eignen Einsetzungen leidet und zu unterliegen scheint.

13. Dies alles hatte Daniel einen Engel sagen gehört, und ein andrer Engel fragte denselben, wie lange denn solche Niederlage Gottes in Seinem Volke währen könne? Es ist ja hierin ein schreckliches, und doch für uns auch sehr tröstliches Geheimniß, das Geheimniß unsrer Bosheit und der unendlichen Treue
14. Gottes. Und der andre Engel sprach: Zwei tausend und drei hundert Tage wird es währen, bis durch Wiederherstellung der täglichen Morgen- und Abendopfer, in welchen sich Gottes gnädiger Umgang mit Seinem Volke versinnbildlicht, das Heiligthum wieder hergestellt und als Gottes Gnadenburg wieder erwiesen wird. In dem, was sich die Himmelsbürger erzählen, ist für uns ein großer Trost, denn die Unterdrückung der Wahrheit hat ganz gemessene Zeit und währt nicht viertausend und dreihundert Tage, wie man erwarten möchte, sondern nur die Hälfte der Tausende, zweitausend und dreihundert, d. h. ungefähr sechs Jahre, wie es sich auch zu der Maccabäer Zeiten erwies.

15. Sehnlich begehrt Daniel die Deutung dieser Gesichte. Und da war's neben ihm wie die Erscheinung eines Mannes, ein Engel in Menschengestalt. Und über dem Flusse Ulai
' erscholl eine menschliche Stimme zu dem Engel: Gabriel, lege diesem das Gesicht aus, daß er's verstehe! Gott redet um unsertwillen menschlich und befiehlt auch Engeln uns zum Troste zu predigen, wo Menschen noch nicht zeugen können.

17. Der Engel naht dem Propheten, und seine schwache Natur fiel zu Boden vor der Majestät der göttlichen Botschaft. Der Engel sprach: Merke auf, du Menschensohn! denn dies Gesicht gehört in die Endezeit, da durch Untergang einer älteren Weltordnung Gottes Endgerichte vorgebildet wer-
18. den. Daniel sinkt nun völlig in Ohnmacht; aber der Engel richtet ihn freundlich auf durch seine Berührung. Des HErrn

Wort tödtet den alten scheuen Menschen, schafft aber auch einen neuen, welcher Gottes Offenbarung zu vernehmen fähig ist. Und tröstend spricht der Engel: Siehe, ich will dir nichts Schreck- 19.
liches, sondern nach dem Zorne Gottes auch dessen Ende weissagen, denn das schwere Stündlein hat ein Ende: das muß man sich immer vom Himmel her gesagt sein lassen, selbst ehe es da ist.

Nun kömmt die Deutung des ganzen Gesichts. Der Wid- 20.
der ist das medisch-persische Reich; der Ziegenbock aber Griechenland und sein Horn der große Griechenkönig. Aus seinem Reiche entstehen bald vier kleinere und in der letzten Zeit dieser griechischen Fürsten wird aus ihnen, indem der abtrünnigen Israeliten sehr viele sein werden, ihnen zur Strafe ein grimmer Tyrann aufstehn und. Er wird große Macht ausüben; aber die Kraft dazu wird ihm auch nur von Gott gegeben sein, wie Gott auch bei den Heiden alles wirkt, die von Ihm nichts wissen. Er herrscht in allem Menschlichen und läßt sich's nicht nehmen, es alles zu gestalten. — Doch der grimmige Tyrann wird Könige sowohl als auch das Volk Israel verstören. Durch schlaue List wird er's vollbringen, sich auch gegen Gott selbst erheben, doch endlich durch Gottes Führen ohne menschliche Macht jämmerlich zu Grunde gehen, wie es sich auch mit Antiochus Epiphanes auf seiner Reise nach Persien begab. Gott weiß das alles längst zuvor, was die Gottlosen gegen Ihn vornehmen werden, und Er hat auch schon die Stunde ihres Unterganges geordnet.

Dies Gesicht vom Abend- und Morgenopfer, daß es so 26.
kläglich manchen Tag wird unterbrochen sein, dieses, das die Engel selbst staunen macht, daß sie sich davor fragen, das ist wahr, Gott selbst wird, wenn die Sünden Seines Volkes überhand nehmen, Sein eignes Heiligthum zur Strafe verlassen und hinstürzen. Dies ist das wichtigste am ganzen Gesichte und darin ist Christi heiliges Kreuz geoffenbart. Du aber sollst dies Gesicht (das erst nach 389 Jahren erfüllt wird) einstweilen wohl bewahren, daß es dann die Gott suchenden Seelen tröste.

Und Daniel wurde über diese Offenbarung mehre Tage 27.
krank. Gottes heiliges Wort, das sowohl Seine Gerichte als

auch Seine wunderbaren Errettungen Seines Volkes offenbart, verzehrt, je mehr wir's erfahren, die Kräfte des natürlichen Menschen. Nachher vollbrachte Daniel wieder die Geschäfte seines Hofamtes, so viel ihm dessen damals oblag, und trug sein Geheimniß der zukünftigen Zeiten in seiner Brust.

Gott weiß also die Wege, welche Er Sein Volk zur Vollendung führen will, und Er sagt es Seinen Knechten auch durch himmlische Botschaft, durch welche Kreuzigung und welchen Tod es hindurchgeht. Dies ist das Geheimniß des gekreuzigten Christus und Seines Kreuzesreichs, welches um der Sünden willen der Menschen durch lauter Unterliegen, ja durch scheinbaren Untergang endlich erst zum Reiche der Herrlichkeit wird. Was aber Daniel als ein nur unklar gedeutetes Geheimniß in seiner Brust trug, das ist uns jetzt im klaren Worte des Evangeliums von den Dächern verkündigt; doch verstehen es nur diejenigen recht, welche es als himmlische Botschaft zu Herzen nehmen. Die haben denn daran die Kreuzigung ihres alten Menschen und stetige Erquickung des neuen. Unser Gott läßt die Sünder nicht mehr, denn Er hat für sie am Kreuze gehangen.

Gebet. Habe Dank, Du ewiger heiliger Gott, daß Du Dich zu eigenem Leiden in Christo Deinem lieben Sohne uns verbunden hast und nimmer von uns lassen willst: hilf uns, daß wir nach allen Abfällen uns Deine Treue immer wieder zu Dir locken lassen und standhaft an Dir bleiben: durch Jesum Christum. Amen.

Neuntes Kapitel.

Daniel betet in großem Kummer um den durch Jeremia verheißenen Wiederaufbau Jerusalems: da wird ihm durch Engelsbotschaft die Kunde von Christi Kommen und der Herrlichkeit des neuen Bundes. Das ist gar großer Trost. Aber die Kunde von Christo ist in dieser Welt, die Christum immer kreuzigt wo sie kann, auch immer mit der Kunde vom jüngsten Gerichte und vom Untergange der Feinde Christi eng verknüpft. Gott läßt's an Gnaden nicht fehlen, Er schenkt selbst Seinen Sohn; aber die höchste Gnade dient dem falschen Haufen erst recht zum Gerichte. Das soll uns sehr nachdenklich machen.

Im ersten Jahre des Cyaxares oder Darius des Meders gedachte Daniel, nachdem nun in den Weltreichen durch den Sturz der Chaldäer so große Veränderung vorgegangen war, der alten Weissagungen Jeremias (Jer. 25, 11 u. 29, 10), daß Jerusalem siebenzig Jahre wüst liegen, dann aber von Gott freundlich heimgesucht werden sollte. Und obwohl seit Zerstörung der Stadt ja noch lange nicht siebenzig Jahre vergangen waren, so wußte Daniel doch, daß Gott nicht ein Gott der Zahlen, sondern der Liebe ist, und darum die siebenzig Jahre wohl nach einem früheren Termine rechnen könnte, wenn nur die Leute dazu da wären Seine Gnaden zu empfangen. (Die Rückkehr ist auch siebenzig Jahre nicht nach der Zerstörung der Stadt, sondern nach der Unterwerfung unter die Chaldäer geschehen.) Gott hat die Zahlen in den Weissagungen nicht gegeben, daß wir uns den Glauben herausrechnen könnten — das ist noch nie gelungen; sondern daß Seine Gläubigen darin einen Beweis Seiner Langmuth und der steten Wiederkehr Seiner Gnade hätten. 1 f.

Da geht dem Propheten die tiefe Unwürdigkeit des Volkes zu Herzen. Wie soll Gott solchem Volke Gnade und Herstellung verleihen? — Was ist zu machen? Nun, bekehre du dich, der du so was erkennst, so wird das Heil seinen Anfang bei dir nehmen. — Daniel fleht unter Fasten und großer Traurigkeit, und sein Gebet ist ein Beichtgebet im Namen des Volkes: O HErr, höchste, heilige Majestät! Du liebst und segnest nach Deiner Heiligkeit wohl die Frommen, uns kannst Du aber leider nicht segnen, wir sind's nicht werth, denn wir sind leichtfertige, treulose, verrätherische Sünder gewesen, haben auch deinen Boten, den Propheten, nie gehorcht. — Du Herr bist gerecht und hast dich wohl als treuer Bundesgott Israels gezeigt; aber wir haben's muthwillig so gemacht, daß wir nun schmählich aus dem ersten der Völker das allerjämmerlichste Sclavenvolk geworden sind. Ja schämen müssen wir uns mit unsern Königen, Fürsten und Vätern vor Dir und können uns keiner Personen vor Dir rühmen. — Daniel rechnet sich ganz mit ein, und darin ist er ein Vorbild auf Christum, welcher der Welt Sünde vor Gott getragen, und darnach freilich auch gesühnt hat, weil Er ohne Sünde war. 3. 4. 6 f. 8.

Nachdem der Prophet sich mit allem so Gott Preis gegeben, 9 ff.

erinnert er Gott an deſſen vergebende Barmherzigkeit. Bei Dir iſt noch Barmherzigkeit und Vergebung: auf die berufen wir uns allein, denn freilich ſind wir durch und durch hartnäckige Uebertreter geweſen und Dein Fluch hat uns ganz rechtmäßig nach Moſis Geſetz betroffen (3 Moſ. 26 u. 5 M. 28), daß Jeruſalem, die begnadigtſte, nun die allerverſtörteſte werden mußte. Von Gott ſo innig beſucht zu ſein, hat auch die größte Verantwortung. Und nach großen Sünden wollten wir weder beten noch uns bekehren. Es war alles kein Gebet und keine
14 f. Bekehrung, was doch täglich dafür ausgegeben ward. Darum hat Gott nach Seiner Gerechtigkeit uns ſo zurichten müſſen. So iſt das Reſultat nun dies: Du unſer Gott haſt uns mit lauter Wundern zu Deinem Volke gemacht, da Du uns aus Egypten führteſt; wir haben's Dir aber ſchlecht gedankt und
16. haben unſern Untergang wohl verdient. — So müſſen wir uns an Deine Treue wenden, Du wirſt ja nach Deiner Gerechtigkeit auch Deine Gnadenzuſage halten, und die Strafen wieder von uns nehmen, wenn wir uns Dir ganz ſchuldig bekannt haben in unſrer Schande vor allen Völkern, denen Du uns zu einem
17. Lichte vorgeſtellt hatteſt. So erhöre nun Deines Knechtes Flehen nach ſolcher Beichte, ſtelle, da wir uns allein auf Deine Barmherzigkeit gründen, Dein Zion wieder her, ach thue es um Dein ſelbſt willen, mein Gott! weil Du der Gott der Liebe und Gnade biſt, und uns einmal Dein Volk genannt haſt, ſo offenbare nun nach heiligem Zorne nach überſchwängliche Barmherzigkeit. —

20 f. Die zuerſt Beichtenden ſollen die göttlichen Gnaden auch zuerſt empfangen. Gerade noch bei den letzten Worten eilt ſchon Gabriel (vom vorigen Geſichte Kap. 8 her bekannt) herbei und berührt ihn ſegnend zur Zeit des Abendopfers, welche Daniel
22 f. eben zu ſeinem Gebete gewählt hatte. Wer ſich vieler Sünden zeiht, der bekommt auch großen Troſt vom Himmel, die Engel müſſen ſelbſt ſeine tröſtenden Diener werden. Der Engel ſpricht: Daniel, jetzt, da du ſo redeſt, muß ich auch ſogleich dich tröſten. Wie du nur anhubſt, ging das Troſtwort für dich von Gott aus und ich bringe es dir, denn du biſt lieb und werth, du, der ſo großes Leid trägt und ſich ſo unwerth fühlt. So höre nun deine Beſcheerung! Und nun giebt er ihm Bericht,

weit über das hinaus, was er zu begehren gewußt hatte. Doch war sein innerstes Begehr ja nach Christo und dessen Reiche. „Siebenzig gesiebnete“ (d. h. Wochen und zwar, wie der Erfolg erweist, Jahrwochen) sind bestimmt über dein Volk und über deine heilige Stadt, für die du so heiß geflehet — (wer am wahrhaftigsten betet, der hat auch den nächsten Antheil daran) — so wird dem Uebertreten gewehrt (der Schlange der Kopf zertreten) und die Sünde eingesiegelt, daß sie nicht mehr, alles verheerend, herausbreche, und die Missethat der Welt versöhnet, und die ewige Gerechtigkeit, dadurch Sünder gerecht und selig werden, herzugebracht, und alle Gesichte und Weissagung versiegelt d. h. bestätigt und erfüllt, und das allerheiligste Heiligthum gesalbt werden, welches dann kein steinernes Haus, sondern der Tempel des Leibes des Gottmenschen ist. 24.

Dies ist im Allgemeinen die Weissagung des Heils. Daniel hatte um Jerusalems Herstellung gefleht; hier wird ihm noch gar andere und viel höhere Verheißung zu Theil, von völligem Siege über die Sünde und von solcher Erfüllung aller Weissagungen, darin die Seelen vollen Frieden haben werden. Das soll geschehen nach sieben mal sieben mal zehn Zeiten: die heilige Zahl mit sich selbst und der Zahl der Vollkommenheit vervielfacht. Dies trifft in der Erfüllung wunderbar zu, obwohl man die Rechnung nicht äußerlich mit voller Genauigkeit führen kann. Darauf sollten wir auch nicht gewiesen sein und Christus beruft sich nie auf die Zahlen. —

Nun wird die Weissagung im einzelnen ausgeführt: Vom Anfang der jetzt (unter Cyrus) bevorstehenden Herstellung Jerusalems bis auf den Messiasfürsten, den längst verheißenen König Israels, in welchem sich alle Weissagung erfüllt, sind sieben Wochen zuerst, während welcher Zeit Jerusalem äußerlich und vorbildlich unter Esra und Nehemia wieder gebaut wird, und dann kommen noch zwei und sechzig Wochen. In kümmerlicher Zeit werden zuerst Gassen und Mauer wiederhergestellt: eine schwächliche Erfüllung der Weissagung, denn die Sünde des Volkes wird nur eine so schwache Erfüllung zulassen. Aber nach jenen 62 Wochen wird Christus ausgerottet und nichts mehr sein. Durch Kreuz und Tod des 25. 26.

höchſten Fürſten in ſeinem eignen Volke wird alſo das Werk der Erlöſung und Verſöhnung vollbracht werden; aber die Sünde des falſchen Iſraels wird dabei zu ihrer Vollendung gelangt ſein. Darauf wird ein Fürſt (Titus) Jeruſalem ſammt dem Heiligthum zur Strafe zerſtören. Dann wird es ein Ende nehmen mit dieſem Jeruſalem, wie durch eine alles wegſpülende und verſchlingende Sündfluth. Und die ganze letzte Woche, ſieben Jahre, bis zur Zerſtörung wird Krieg ſein, ſo lange wird das Gericht der Verwüſtung die gottloſen Juden quälen. —
27. Chriſtus wird aber Vielen, die an Ihn doch glauben werden, den Bund ſtärken in dieſer bangen Woche, daß ſie nicht ganz verzagen. Die Mitte dieſer bangen Woche, d. h. ihr Hauptinhalt, wird aber dies ſein, daß das vorbildliche Opfer und Speisopfer aufhören wird, weil nun durch das rechte Sühnopfer Chriſti auch die lebendigen Dankopfer angegangen ſind. Und was früher die Stätte der Verſöhnung durch die vorbildlichen Opfer war, das wird nun durch den Unglauben der Juden als Stätte der Greul daſtehen, da man Chriſtum verworfen und getödtet hat. Und auf der Zinne der Greul wird der Verwüſter (Titus), der von Gott geſandte Rächer, triumphirend ſtehen, und zwar wird es bis zu Vertilgung und Beſchluß über den verwüſteten Tempel triefen. Der Tempel, der nun bald unter Eſra hergeſtellt werden ſollte, wird endlich, durch die vollendete Sünde der Juden zum Greul und zur Mördergrube geworden, ähnlich wie Sodom völlig und auf immer von oben herab zerſtört werden.

So iſt denn an Jeruſalem und dem Tempel kein Troſt, auch nicht an der Nation der Juden. Gott wird wohl auch an ihnen alle Seine Verheißungen erfüllen, daß Stadt und Tempel bald hergeſtellt werden; aber ihre Sünde wird nur eine kümmerliche Herſtellung geſchehen laſſen und endlich wird der fleiſchliche Haufe Chriſtum tödten und damit den Tempel, der zur Stätte der Greul geworden ſein wird, unter entſetzlichem Jammer auf immer verſinken machen. — Chriſtus bleibt alſo nicht aus, das Heil kommt auch nach der Verheißung von den Juden, ihrer Viele werden auch durch die ſchwerſten Kämpfe hindurchgerettet werden; aber dieſe Geſtalt des Volkes, der Stadt und des Tempels, das wird alles durch die Sünden wider Chriſtum

mit Schrecken untergehen. Ja so ist diese Menschheit, die Gott in Gnaden dennoch liebt, aus der Er sich Seine Erwählten errettet sie zu heiligen, und durch Kreuz und Tod geht Der für uns hindurch, welcher uns die verheißene Gottesgemeinschaft bringen soll.

Christi Kirche ist nun ein leibhaftigeres Israel als das alte, denn sie hat den leibhaftigen Christus, das wahre Opfer, die ewige Wahrheit und beständige Gnade in Seinem Evangelium; sonst ist sie aber auf keine Nationalität, keine Stadt, keinen Tempel gegründet. Zu ihr gehört man durch den Glauben, darum kann sie selbst nie untergehen; aber an dem Haufen, der sich hier um Christi Namen gesammelt hat, wiederholen sich die alten Gerichte, wenn er dem Christennamen, Bekenntniß und Wandel frech widerspricht. Das ist dann wieder eine bange Woche; den Seelen aber, die gleich Daniel beten, wird der Bund gestärkt, daß sie durchkommen zum himmlischen Zion, wo nichts von Kampf, auch nicht mehr um die Gemeinde des HErrn her ist.

Gebet. O HErr, heiliger, ewiger Gott, der Du Dein Gnadenwerk nicht rückwärts gehen lässest, sondern herrlich hinausführst, was Du verheißen hast: verleihe uns, daß wir Deine Erfüllung erkennen und ihrer allzeit in gutem Gewissen und mit Freuden genießen: durch Jesum Christum. Amen.

Zehntes Kapitel.

Das zehnte Kapitel gehört mit den beiden folgenden eng zusammen, zu welchen es die Einleitung bildet. Der Prophet ist vor Gott äußerst traurig über die klägliche Lage Israels zu Anfang der Regierung des Kores. Die Juden waren zur Rückkehr nach Jerusalem, welche ihnen nun frei stand, zu träge, und die wenigen zurückgewanderten fanden sowohl an den Samaritern gefährliche Gegner als auch stand es mit ihrem Glauben sehr matt. Da schien es nun wieder mit Gottes Reiche unter den Menschen zu Ende zu sein, ähnlich wie im vorigen Kapitel. Dennoch ist Gott noch mitten in Seinem Volke. Wenn nur ein Daniel da ist es wahrzunehmen, so soll er auch den Trost davon haben, freilich nach großen Schmerzen und Aengsten.

Ein solcher empfängt da auch Kunde noch größerer Kämpfe der Zukunft und des ewigen Sieges. —

1. Im dritten Jahre des Kores wurde dem Daniel, der in der Welt Beltsazar hieß, etwas geoffenbart, das gewiß ist, weil es von Gott selber kam, nämlich etwas von großen Kämpfen, unter denen Gottes Israel in Zukunft würde hingehen müssen zu seiner Vollendung.

2. Drei Wochen schon hatte Daniel in großer Traurigkeit gefastet, alle Lust schwand ihm, da es mit Jerusalems Wieder-
4. aufbau so kläglich ging. Geht's aber auch in Jerusalem nicht vorwärts, so muß es bei den Leidtragenden am Tigris doch licht werden. Am 24. Tage des ersten Monats, drei Tage nach dem
5 f. Passa (spricht der Prophet) war ich am Tigris (Hidekel). Und da hatte ich folgendes Gesicht: Ein Mann stand vor mir, dessen Gewand köstliche Leinwand und dessen Gürtel von Golde war. Der Leib glänzte goldfarben wie Topas durch und durch, sein Antlitz wie der Blitz und seine Augen wie Feuerfackeln, Arme und Füße wie glühendes Erz und seine Stimme war wie das Rauschen großen Volksgetümmels. Da ist die Gottheit in Menschengestalt, aber in lauter Klarheit und allmächtiger Majestät. Die ganze Erscheinung versinnbildlicht lauter Wahrheit, lauter Heiligkeit und unendliche Macht im Worte. In diesem Gesichte Daniels weissagt Gott selbst von der wahren Menschwerdung
7. Seines Sohnes. Die Umstehenden sahen die Gestalt nicht; sondern nur den Glanz, vor dem sie sich ängstlich verbargen wie später Pauli Gefährten auf dem Wege von Damaskus (Ap. 9). Der natürliche Mensch gewahrt nur mit Schrecken den Glanz des HErrn, ohne Seine Gestalt wahrnehmen zu können. Und wer sich vor dem strafenden Lichtglanze Gottes verkriecht und die Seelenarbeit, welche Daniels wartete, scheut, der wird auch die Freuden und Tröstungen Daniels nimmer schmecken. Willst du sie aber schmecken und alles leiden, nun so wirst du wohl
8 f. wieder sehr allein sein in der Fremde dieser Welt. Aber selbst Daniel wurde ohnmächtig vor jener Gestalt; vor der Rede fiel er aber vollends zu Boden. Gott redet zu Seinen Knechten; aber Sein Wort wirft alles Fleisch in den Staub, so majestätisch ist es, und wer das nicht empfindet, der hat es nicht recht aufgenommen.

Da rührt ihn die Hand jenes himmlischen Mannes tröstlich 10 f.
an, daß er sich auf die Kniee richten kann: knieend hört er nun
das folgende.

Der Mann sprach aber: Daniel, du Mann des Wohl-
gefallens Gottes, höre diese Worte und richte dich auf, denn
zu deinem Troste bin ich dir gesandt, ganz für dich da. Und
in Kraft dieses Wortes stand er auf, wenngleich bis in's In-
nerste anbetend. Lauter Huld Gottes umfängt den, der sich
vor Gott ernstlich fürchtet.

Des himmlischen Mannes Worte waren darum auch gar 12.
tröstlich: Fürchte dich nicht Daniel, siehe ich verkündige
dir große Freude, denn von Anfang deines Fastens warst du
auch schon erhört, obwohl du jetzt erst die Kunde des Trostes
hörbar empfängst. Es war aber diese drei Wochen erst vieles
zu überwinden. Nur unter großen Kämpfen nämlich wird Israel
unter der Perserherrschaft bestehen, und deß zum Abbilde hast
du drei Wochen bitten müssen; aber im Himmel ist der endliche
Sieg schon zuvor erkämpft und gewiß. Gott selbst und alle
himmlischen Mächte streiten für Gottes Gnadenreich auf Erden,
darum muß es den Sieg haben und wenn auch nur zwei oder
drei rechtschaffne Seelen von Herzen an der lautern Wahrheit
blieben. Der Fürst des Perserreichs, d. h. der Geist des Per-
serthums, in dem der Teufel, der Fürst dieser Welt soviel ver-
mag, widersteht dem Geiste Gottes wohl, aber der Fürst Mi-
chael, der Wächter Israels, kämpft auf Seiten Gottes, und da-
mit ist der Sieg Israels über die heidnische Macht der Perser
entschieden.

Dieser Sieg, der darnach auch in der Welt offenbar werden 14.
wird, muß jetzt schon dem Knechte Gottes zuvor verkündigt werden.

Darüber wandte Daniel verstummend sein Antlitz zur Erde, 15.
denn er fühlt seine Unwürdigkeit solche Botschaft zu empfangen.
Jene himmlische Menschengestalt berührt aber seine Lippen sie 16 f.
zu entsündigen, und nun kann er wenigstens seine Ohnmacht
bekennen: dies ist auch schon Gnade Gottes, wenn einer das
kann. — Da wird er abermals tröstlich angerührt und em- 18 f.
pfängt den Spruch: Fürchte dich nicht, du Mann des
Wohlgefallens; Friede sei mit dir, sei getrost, sei
getrost!

So holdselig redet die Gnade wiederholt zu denen, welche über die Sünde Leid tragen und ihre Ohnmacht bekennen. Auf solche hohe Tröstungen kann der Prophet nun selbst des ferneren Wortes begehren: Rede, denn du hast mich gestärkt. Und jener sprach: Weißt du, wozu ich gekommen bin? Anzeigen will Ich dir, daß Ich selbst als der höchste Freund Israels für dasselbe streite: so muß der Sieg wohl unser sein. Sogleich von dir will ich wieder hin gegen den feindseligen Persergeist zu streiten, daß Israel gegen ihn bestehen könne. Darnach aber wird der Geist des abendländischen Griechenthums, auch ein heidnischer Naturgeist gegen Persien streiten und dadurch wird Persien vernichtet werden. Die Welt ist in sich selbst uneins, und so schafft sie damit auch Gottes Gemeinde Bahn. —
21. Doch will ich dir kund thun, was im Buche der Wahrheit, in Gottes Vorsehung, schon fest verzeichnet ist. Im Himmel sind alle unsre Kämpfe und Siege zuvor geordnet und angeschrieben. Keiner ist, der mir wider die Weltmächte der Perser und Griechen hilft, nämlich Meine Gnaden in dieser Menschheit an den Mann zu bringen, was ja Perser und Griechen und alle Weltvölker hindern; niemand half, denn allein euer Fürst Michael. Michael heißt zu deutsch: „Wer ist wie Gott" — ein geheimnißvoller Name für den himmlischen Israel, in dem der Herr Christus alles ist. Gott will gern immer Israel helfen; aber es ist in Israel kein Mensch, der solcher Hülfe sich annähme: nur um des himmlischen Israels willen kommt endlich der Sieg; und dann kömmt er als ein schon zuvor gewisser durch das Evangelium an die Menschen, und wer das im Glauben annimmt, der hat nun auch den Sieg über alle feindliche
22. Gewalten. — So stand ich, sagt die göttliche Erscheinung, auch schon zur Zeit des Meders Darius (Cyaxares) dem Michael bei, daß Israel auch unter dem bleiben konnte und Daniel unter den Löwen geschützt war. —

Nach dieser Einleitung soll nun die Weissagung im einzelnen erfolgen, in welcher der in seiner Zeit um Israel hochbekümmerte Daniel, durch das Anschauen der größeren Kämpfe und Nöthe der Zukunft und des endlichen allerherrlichsten Sieges, über alle Noth der Gegenwart Trost empfange. So viel sollen wir aber aus diesem allem lernen: der Prophet lernt den

höchsten Gott in diesem Gesichte wieder als Seiner geheiligten Gemeinde besten Freund kennen, und durch diese Freundschaft nimmt Gott selbst menschliches Wesen und Empfindung und die Rede der Menschen an. Gott sieht Israels Kämpfe aus und bändigt die wilden heidnischen Volksgeister. Das nimmt Michael, der Sein besonders Reich an Gottes Gemeinde hat, zunächst an, und der ist auch selbst Israels Vorkämpfer, und in Ihm ist Gottes Name und Gottes wunderbares Wesen. Hierin zeugt alles von dem zukünftigen Christus: und was wir heute gar hell und klar an der Apostel-Predigt haben, das hatte Daniel an seinen Gesichten. Der Inhalt ist derselbe, nur daß der geheimnißvolle majestätische Menschenfreund nun unser Fleisch und Blut angenommen hat und immerdar bei uns ist.

So sollen wir uns denn in allem Gewirr der Kämpfe auf Erden nicht ängstigen noch verzagen. Wenn hier noch gekämpft und geklagt wird, ist's bei Gott schon alles zu Ehren Seines Namens ausgefochten und Michaels Sieg gewiß. —

Gebet. Wir danken Dir, Du ewiger heiliger Gott, daß Du uns in keinen andern Kampf führest, als zu dem Du uns schon den Sieg mitverliehen hast: so hilf uns denn auch, daß wir zu unsern Zeiten uns beständig Deines Sieges getrösten und bei aller Sorgfalt und Wachsamkeit doch dessen gewiß seien, daß alle feindlichen Mächte schon Deinem Reiche gegenüber verloren sind, und diejenigen immer den Triumph haben müssen, welche Deinem Evangelio ganz trauen: durch Jesum Christum. Amen. —

Elftes Kapitel.

Dieses Kapitel hat seines Gleichen nicht innerhalb der ganzen heiligen Schrift, in der Art nämlich, wie hier von weltlichen Händeln der griechischen Könige von Egypten und Syrien vorausgesagt wird. Wir sollen aber daraus lernen, wie Gottes Geiste, der durch die Propheten redet, auch alle Weltgeschichte ganz unterthan ist, und wie alles dem so klein scheinenden Reiche Gottes auf Erden dienen muß. Wird Zions Boden auch um unserer Sünden willen von den wilden Rossen der Heiden zerstampft, so bleibt Zion doch der Mittelpunkt der Menschheit, um den sich alles dreht. Der Syrerkönig Antiochus Epiphanes,

auf den dies ganze Kapitel hinausläuft, ist die Figur der wilden heidnischen Weltmacht, des rohen Kriegsgeistes, der wohl viel Drangsale schafft, endlich aber, wenn er offen gegen Gottes Kirche mit obrigkeitlichen Verboten angeht, jämmerlich zusammenstürzt. Unter Kriegen und Blutvergießen wird Gottes Gemeinde zur ewigen Verklärung reif und davon zeugt dann das folgende Kapitel (12), zu welchem das unsrige als Einleitung zu betrachten ist.

2. Gott redet weiter zu Daniel: Siehe, noch kommen nach Cyrus drei Könige in Persien, (Kambyses, Smerdes und Darius I), nach denen aber als der vierte Xerxes, welcher den großen Kriegszug gegen Griechenland unternahm und nichts ausrichtete, als daß er die Griechen sich auf den Hals zog. —
3. Darnach (nach c. 150 Jahren) kommt Alexander der Große, ein mächtiger Herrscher, nach Asien, und stiftet sein Weltreich. Bald zerbricht es aber bei seinem Tode und die Provinzen fal-
5. len seinen Heerführern als lauter neue Reiche zu. Im Süden, nämlich in Egypten, wird Ptolemäus mächtig, doch findet er an dem Fürsten in Syrien (gegen Norden von Canaan), an
6. Seleucus Nikator, einen mächtigen Gegner. Später zwar verheirathet der Egypter Ptolemäus Philadelphus seine Tochter Berenice an den syrischen König Antiochus Theos, der dazu seine erste Gemahlin Laodicea verstoßen mußte; da aber Ptolemäus Philadelphus starb, so wurde Berenice sammt ihrem Kinde von ihrem Manne wieder verstoßen und durch Laodicea
7 f. ermordet. Dies zu rächen drang ihr Bruder Ptolemäus Eurigetos in Syrien ein und brachte große Beute nach Egypten heim, namentlich auch die kostbaren Götzen, welche früher durch
9. Kambyses nach Persien entführt worden waren. Der Syrerkönig Seleucus Kallinikus kämpfte zwar darnach gegen Egyp-
10 ff. ten, konnte aber nichts ausrichten. Seine Söhne Seleucus Keraunos und nach dessen baldigem Tode Antiochus der Große suchten das zu rächen; doch siegte Ptolemäus Philopator über
13 f. den letztern auch, obwohl er seinen Sieg wenig benutzte. Darauf verband sich Antiochus d. Gr. mit Philipp von Macedonien gegen Egypten, von dem auch etliche Provinzen sammt den Juden abfielen. Die Empörung bekam ihnen aber übel, denn
17. die Syrer siegten und eroberten auch Canaan. Antiochus gab

seine Tochter Cleopatra an Ptolemäus Epiphanes, um sich diesen auf immer zu verbinden, doch erreichte er auch dadurch seinen Zweck nicht. Namentlich kamen die Römer unter Scipio 18.
Asiaticus gegen ihn, als er mehre griechische Inseln wie Rhodos und Samos erobert hatte, und demüthigten ihn. Er beschloß 19.
sein Leben, nachdem er auch in seinem Lande durch seine Erpressungen verhaßt geworden war. Darauf kam sein ältester 20.
Sohn Seleucus Philopator zur Regierung, und wurde nach harter Tyrannei bald heimlich umgebracht. Diesem folgte sein 21.
Bruder Antiochus Epiphanes d. h. der Erlauchte, der aber mehr den Titel „des Verachteten" verdiente und von Hause aus nicht Thronfolger war. Dieser überwand Egypten unter 22 f.
seinem Neffen Ptolemäus Philometor durch List (173 v. Chr.) und besetzte dessen Festungen. Auch in einem zweiten Feldzuge 25 f.
gegen Egypten siegte er durch Verräthereien der egyptischen Unterthanen. Philometor wurde sogar gefangen, und Antiochus 27.
Epiphanes suchte ihn völlig durch heuchlerische Freundlichkeit von sich abhängig zu machen. —

Darnach begannen seine Bedrückungen der Juden, daß er 28.
ihren Gottesdienst auszurotten trachtete. — Bald (170 v. Chr.) 29 f.
unternahm er den dritten Zug wider Egypten, auf dem er aber nichts ausrichtete, weil die römischen Kriegsschiffe von Chittim (Italien und die Länder im westlichen Theile des Mittelmeers) den Egyptern zu Hülfe kamen. Da warf er sich desto grimmiger auf die Juden und suchte mit Hülfe der Verräther unter ihnen ihren Gottesdienst völlig auszurotten. Durch seine Diener ent- 31 f.
weihte er Jerusalem und setzte an des Tempels Statt einen Götzenaltar. Er hatte aber viele Verräther auf seiner Seite, weil er ihnen hohe Ehren versprach. Jedoch die Verstän- 33 f.
digen, die Maccabäer, widerstanden ihm unter vielen Drangsalen. Ein weniges richteten sie auch gegen ihn und die Verräther des Heiligthums aus. Etliche wurden als Märtyrer bewährt und halfen Israel diese schreckliche Zeit überstehen. Gott hat auch diese Zeit gemessen und ihr das Ziel gesetzt, daß sie nicht zu lange währen durfte. Und der König Antiochus Epi- 36.
phanes wird kein Gesetz noch irgend einen Vertrag achten, er wird ein Verächter jegliches Gottesdienstes sein. Besonders wird er aber den wahren Gott und sein Wort mit seinen tyranni-

ſchen Thaten bekämpfen, und das wird ihm eine kurze Zeit gelingen, weil Gottes Zorn die Juden ſtrafen wollte. Gott wird aber auch hierin herrſchen und Sein Vornehmen ausführen. 37. Antiochus wird der Syrer Götter verachten und aus politiſchen Gründen für alle ſeine Lande die griechiſchen Götter einzuführen trachten. Er wird weder die Frauenliebe, d. h. die morgenländiſche weibliche Gottheit Anaitis, noch irgend andre 38 f. Gottheit achten. Anſtatt deſſen wird er bloß Mauſim, d. h. die Feſtungen, die kriegeriſche Macht als ein roher Soldat ehren und in ihnen alle Hülfe ſuchen: daran wandte er alle Reichthümer, wie die Tyrannen pflegen. Dem Kriegsgotte wendete er alles zu, und an ſeine Kriegsleute theilte er ſeinen Raub 40 f. aus. Am Ende wird er wieder gegen ſeinen Neffen nach Egypten ziehen und viel verheeren. Dabei wird er auch Canaan ſchwer heimſuchen und viele auf ſeine Seite bringen. Doch wird er die Gebirgsbewohner in Edom, Moab und Ammon nicht antaſten, indem er andre Länder ſammt Egypten verwüſtet und dabei viele Bundesgenoſſen aus den eignen Unterthanen 44 f. der Egypter findet. Doch muß er, durch ein böſes Gerücht von Oſten und Norden erſchreckt, wieder umkehren. Im Grimme will er zwar noch viele vertilgen, aber indem er ſich um den werthen heiligen Berg Zion zwiſchen dem todten und mittelländiſchen Meere lagert, muß er elendiglich umkommen.

Alles Vorige iſt nun buchſtäblich in Antiochus Epiphanes Leben erfüllt worden; nur erzählt die Geſchichte nichts von dieſem letztem Zuge nach Egypten und äußerlich iſt er auch nicht vor Jeruſalem zu Grunde gegangen. Von Gott aus betrachtet iſt's aber dennoch ſo: All ſein Kriegen ging ja gegen Gottes Ordnungen, erſtlich im Reiche der Natur, da Gott den verſchiedenen Völkern ihre Grenzen angeordnet hat und will, daß ſie dieſelben behaupten. Dann kämpfte er aber zugleich in all ſeinem Thun gegen Gottes Gnadenreich auf Erden. Gottes Tempel und Opfer und Weiſſagung wollte er ausrotten und eine Staatsreligion für alle ſeine Völker durchführen, bei welcher der Kriegsgott doch allein der eigentliche Gott bliebe. Darin iſt er ein Vorbild aller gottesläſterlichen Staatsmacht geworden und in ſolcher Eigenſchaft mußte er gegen Gott wohl untergehen. Vor Jeruſalem gehen ſie alle zu Grunde, die ſtolzen Ver-

ächter! In den letzten Versen (von V. 40 an) ist also gleichsam die Summa des ganzen Lebens des Antiochus gezogen: es war Kampf gegen Gott in Seiner Ordnung und in Seinem Reiche, und dabei muß er zu Grunde gehen. Das zu erkennen ist die Hauptsache, und sonst nützt es nichts Weltgeschichten vorher oder nachher zu wissen.

Luther hat das elfte Kapitel in seiner Erklärung also „ins Deutsche" übersetzt, daß er das von Antiochus Epiphanes gesagte ohne weiteres auf den Papst anwandte, und freilich ist der Papst der Antiochus Epiphanes für die christliche Kirche gewesen, und zwar mit größeren geistigen Mitteln als jener Syrerkönig. Auch der Papst stritt gegen Gottes innerstes Heiligthum auf Erden, gegen das Herz des Evangeliums, und wollte sich selbst, um ein allmächtiges Weltreich zu gründen, anstatt Christi verehren lassen. Dadurch ist auch ihm der Untergang gewiß geworden.

Gebet. Wir preisen Deine Herrlichkeit, o ewiger allmächtiger Gott, daß Du Deine Kirche in dieser Welt wider alle Anläufe der Feinde erhältst, und bitten Dich, allzeit unsern Glauben zu stärken, daß wir Dich allein unter allem Kreuze ehren: durch Jesum Christum. Amen.

Zwölftes Kapitel.

Nun führt Gott in seiner Weissagung den Propheten hoch hinweg über alle Zeiten, wozu schon am Ende des vorigen Kapitels der Anfang gemacht war, und erquickt ihn nach dem Anschauen so vieler Kriegsgreuel durch die Verheißung der letzten Vollendung Seines Gnadenreichs.

Dann wird, wenn's mit dem Reiche Gottes hier auf's Letzte 1.
gekommen zu sein scheint, der große Engelfürst Michael, der im Himmel mit seinen heiligen Schaaren für die Kirche streitet, sich mächtig aufmachen. Erst muß hier vor Augen alles verloren scheinen, dann kommt der herrlichste Sieg. Je mehr Gnade im Worte gegeben ist, desto mehr Kampf erhebt sich dawider, und die Macht der Kirche ist nicht in irdischen Waffen, sondern in himmlischen Gewalten. Die Engel streiten für uns, das muß unser Trost sein, und alle, die nun im Buche des Lebens vor

Gott angeschrieben stehen, alle Auserwählte, werden doch endlich den herrlichsten Triumph haben; sie machen aber Gottes eigentliches Volk aus, nicht der rohe Judenhaufe mit den vielen Verräthern, nicht der rohe Christenhaufe mit den unzähligen Abtrünnigen. — Unser Sieg ist aber unsre Auferstehung. Himmlische Auferstehungskraft hat uns Gott in Christo verliehen, und wenn der Engel Posaunen durch die Gräber dringen, dann stehen wir zum ewigen Siegesfeste auf, nachdem wir hier im Märtyrkampfe rein und lauter bewährt worden sind. Die andern müssen aber vor das Gericht kommen, ihre Schande zu empfangen auf ewig. Und die Lehrer d. h. die Verständigen, welche hier Thoren schienen, weil sie sich unter allen Nöthen auf Gottes Wort gründeten, werden dann leuchten wie des Himmels Glanz: was Gott je Herrliches und Hocherhabenes geschaffen, das wird man an Seinen auserwählten Kindern dann schauen, wenn dieser Himmel vergangen ist. Sie haben viele andre zur Gerechtigkeit gewiesen durch ihr Bekenntniß, viele also gerecht gemacht, daß sie ihnen Gottes Gnadenwort bewahrt und überliefert haben, darum prangen sie wie die Sterne, aber nicht zeitlich und äußerlich, sondern wahrhaftig und ewig.

4. Und nun Daniel, spricht Gott, bewahre diese Weissagungen in Schrift bis auf jene letzte Zeit der größten Drangsale (unter Antiochus, unter Titus, unter Karl dem Fünften u. s. w.), so werden viele in spätern Zeiten darüber kommen und großen geistlichen Verstand, himmlische Kraft und unvergänglichen Trost darin finden. Es ist ja die gewisse Zusage darin, daß Gott Seine Auserwählten durch alles erhalten und Sein Reich auf Erden herrlich zu himmlischer Klarheit vollenden wird. Gott selbst sorgt für die zukünftigen Geschlechter durch die Schrift. Daniel muß sich getrösten für seine Zeit nicht verstanden zu werden; werden sich doch die Nachkommen freuen, sich in ihm schon so lange zuvor von Gott treulich bedacht zu finden.

5. Und ich, Daniel, sah noch zween andere heilige Engelsgestalten dort, einen an diesem, den andern an jenem Ufer des Tigris. Die Engel Gottes sind redend auf beiden Seiten des Stromes dieser vorüberfluthenden Zeiten und be-

gleiten uns mitlaufend, obwohl sie nicht in der Zeitlichkeit sind.
Und einer von den Engeln sprach zu der über dem Flusse und 6.
aller Zeit thronenden Gotteserscheinung: Wann will's denn
ein Ende sein mit solchen Wundern? Gottes Knecht
hört, mit wie innigem Antheil die Himmlischen selbst sich um
unsere herrliche Vollendung bei Gott befragen. Da schwöret 7.
die Majestät über dem Flusse bei der Ewigkeit, Gott schwöret
bei Seinem ewig unveränderlichen Wesen: daß es eine Zeit,
zwo Zeiten und eine halbe Zeit d. h. drei und eine
halbe Zeit in Unterbrechungen währen solle. Das heißt, nur
die Hälfte der sieben Zeiten soll es währen. Die Siebenzeit ist
aber die volle heilige Zeit, durch welche Gottes Gemeinschaft
mit der Menschheit ausgedrückt ist. Die Trübsal wird doch im
Ganzen nur kurz sein gegen die herrliche Ewigkeit. Und wenn
die Zerstreuung des heiligen Volks ein Ende hat,
soll solches alles vollends geschehen. Gottes Volk
ist hier, da alles im Werden unter Aengsten ist um unsrer
Sünde willen, auch immer noch zerstreut. Es hat wohl seinen
Heerd in der Kirche reines Wortes, aber da ist auch viel Zer-
rissenheit der Heiligen durch die Heuchler mitten darunter, und
viele Seelen sind weithin gestreut in Gefangenschaft unter fal-
schen Haufen. Das wird aber ein Ende nehmen und die herr-
liche Vollendung wird auch die vollkommenste Vereinigung
offenbaren.

Daniel erzählt weiter: Und ich hörte es und verstand 8.
es nicht und sprach: Mein HErr, was wird dar-
nach werden? Wie ist diese herrliche Vereinigung nach allem
Leide des Kampfes und der Zertrennung zu denken und vor-
zustellen?

Er aber sprach, keine ausdrückliche Antwort auf diese 9.
Frage gebend, denn so lange wir im Fleische leben, bleibt wohl
das Fragen, und wir können noch keine Vorstellung von dem
ewigen Triumphe der Kirche Gottes empfangen, wenn uns gleich
alles im Worte schon gegeben ist. Er sprach: Gehe hin, Da-
niel und frage nun nicht mehr, denn es ist verschlossen
und versiegelt im Rathe Gottes, alles ist im Worte vom
Kreuze und von der Auferstehung schon enthalten, obwohl es
noch nicht in Bildern erschienen ist. In der letzten Zeit wird

10. es an's Licht treten. — Das sei aber zum Troste gesagt: Viele werden gereinigt, geläutert und bewährt werden; unter all diesen Kämpfen werden viele durch das Weissagungswort von Kreuz und Himmelskrone zur Vollendung reifen, Gottes Gnadenreich wird so unter Leide heranwachsen. Was will man aber mehr? Werden viele dabei selig, so muß es doch gute Zeit sein. — Aber die Gottlosen werden dabei ihr gottloses Wesen führen und die Gottlosen alle werden's nicht achten, was über den Sieg der armen zerstreuten Kreuzträger von Gott in Seinem Worte geredet ist. Das wird wohl manches Leiden und ängstliches Fragen geben. Aber die Verständigen werden's achten, und an Gottes Trost in Seinem Worte zu allen Zeiten gerade soviel haben, daß sie den Sieg des Glaubens über die tolle Welt be-
11. halten. Und von der Zeit an, wenn das tägliche Opfer abgethan und ein Greul der Verwüstung dargesetzt wird (also im Vorbilde von der Zerstörung des Tempels durch Antiochus) sind 1290 Tage d. h. sechs mal sieben Monate und noch ein Monat dazu, oder drei mal sieben, zwei mal genommen, und dann noch eins dazu. Die Trübsalszeit ist freilich lang für uns, und setzt sich durch Verdoppelung und Zusetzung der Trübsale immer noch fort für diejenigen, welche so sehnlich nach voller Erlösung seufzen; doch ist es eine von Gott genau zuvor abgemessene Zeit und Sein heiliger Bund (die heilige Drei und auch die Sieben) geht doch durch alle diese Zeiten. Aller göttliche Segen ist doch darin.
12. Wohl dem, der sich im Glauben noch eine gar kurze Zeit erhalten kann, wohl dem, der abwarten kann diese Trübsalszeit, und noch dazu bloße 45 Tage, nur eine Kleinigkeit nämlich von drei halben Monaten, denn Gottes Hülfe wird sehr schnell sein wenn Er sich zum Gerichte über die Gottlosen und zur Rettung Seiner Auserwählten aufmacht. Er braucht nur die Hälfte Zeit von den heiligen drei Zeiten. Die Trübsalszeit multiplicirt sich viel und zuletzt wird noch zuaddirt, obwohl es lauter heilige Zeit ist; die Zeit der Hülfe ist aber sehr schnell da und gar mächtig bricht sie herein. Das sei dir zum Troste für dich und alle, die dir auf dem Kreuzeswege folgen werden, zuvor gesagt. Gott wird niemals auf sich lange warten

lassen, wenn wir uns nur erst die Trübsale zum Besten dienen lassen.

Also geht's zu in Gottes Gnadenreiche! Gottes Liebe wal- 13.
tet immer und führt endlich Alles herrlich hinaus. Du aber gehe hin bis deines Lebens Ende komme und habe guten Muth im Glauben. Deine Aufgabe war nur Gottes Wort als Bote für kommende Zeiten zu empfangen und treulich zu überliefern. Zu welchem höheren Berufe könnten wir auch je berufen sein? Und ruhe einstweilen darnach im Grabe von deinem Seufzen, Wachen und Arbeiten, daß du darnach auch aufstehest zu deinem Loose und Antheile an dem himmlischen Reiche am Ende der Tage. Auf Gottes Gnadenwort hin kann man sich also getrost schlafen legen in's Grab und des fröhlichen Wiederaufstehens gewiß sein. Einst werden sie wieder zusammenkommen aus allen Zeiten und Landen, die hier Christo angehört und Sein Wort unter lauter Kämpfen treulich bewahrt haben. Der härteste Kampf für den alten Menschen ist aber (nach V. 11) derjenige, wo die täglichen, öffentlichen Opfer und Gottesdienste beim Volke von Obrigkeitswegen verboten sind und an dessen Statt öffentlich und wohl gar von Staatswegen zur Verhöhnung der göttlichen Gnade und Wahrheit Götzendienst betrieben wird. Dann scheint nämlich Gott selbst Seinen Christum am Kreuze verlassen zu haben, dann scheint es vor fleischlichen Sinnen klar, daß der Erfolg das Bekenntniß der Wahrheit gerichtet habe. Das alles muß der Glaube noch überdauern können; aber dann hat man auch bald ewige Erquickung in Gottes allerseligstem Anschauen.

So schließt denn der heilige Daniel sein Buch mit diesem Troste, auf welchen hin ihn Gott in sein Ruhekämmerlein und auf den lieben jüngsten Tag verweist. Mit diesem Troste, nämlich der heiligenden Gnade Gottes unter allem Kreuze, sollen wir's denn um so freudiger wagen, durch dieser Zeiten Gewoge hindurchzusteuern, als er uns nun in Christo noch viel leibhaftiger erschienen und aller Engel höchste Weisheit in dem Gottessohne zu uns herabgestiegen ist.

Gebet. O Du wunderbarer Herr und Gott, der Du zu allen Zeiten Menschen Deines Gnadenwortes gewürdigt hast, daß sie Deine Boten für ihre Brüder würden: wir danken Dir

für das Zeugniß des ewigen Sieges Deiner Kirche, welches Du von Anfang gegeben, und bitten Dich, ſtärke auch zu unſern Zeiten unſern Glauben, daß wir uns durch alles Kreuz nur reinigen, läutern und bewähren laſſen, voll Hoffnung einſchlafen und fröhlich wieder aufſtehen: durch Jeſum Chriſtum. Amen.

Der Prophet Hosea.

Der heilige Prophet Hosea lebte und wirkte im Reiche Israel durch eine Zeit von 60 Jahren und war ein Zeitgenosse von Micha, Jesaia und Amos, obwohl er etwas älter als Jesaias war. Er hat sein Leben wohl bis in die Nähe der Zerstörung des Reiches Israel durch die Assyrer gebracht. Er ist voll Klagen über die Abgötterei und den Leichtsinn der Israeliten seiner Zeit und droht mit Gottes Gerichten; daneben stellt er die Liebe Gottes zu den Bußfertigen auf's zarteste und rührendste dar. Er hat von der wunderbar innigen Verbindung Gottes mit Seinem Volke gar herrlich unter dem Bilde der heiligen Ehe gezeugt: so ist denn alles Abweichen des Volkes von Jehova greulicher Ehebruch und Hurerei, und Hosea selbst als Gottes Werkzeug empfindet an sich selbst solche Untreue. Indem er sich dazu hergiebt, im Geiste alle Schmerzen eines betrogenen Ehemanns durchzuempfinden, ist er ein rechtes Vorbild auf Christum, der unsre Sünde alle auf sich nahm und durchführte, außerdem aber auch durch Sein heiliges Leiden sühnte.

Was wir von Hoseas Reden haben, scheint ein Auszug oder eine kurze Zusammenstellung des Hauptinhalts aller seiner Predigt in Israel zu sein. Obwohl an ganz verschiedene Abschnitte seines Lebens erinnert wird, manches aus seiner ersten Wirksamkeit und manches erst aus späterer oder selbst der spätesten in seinem Buche enthalten ist, geht das Ganze doch fast in einem Zuge fort.

Die drei ersten Kapitel bilden ein kürzeres Bild dessen, was der Prophet im Ganzen der Nachwelt überliefern gewollt hat. Er will Gottes Langmuth und daneben Israels Untreue schildern, und weissagt die endliche Bekehrung eines Theiles von jenem.

Erstes Kapitel.

1. Der erste Vers enthält die Ueberschrift zu dem ganzen Büchlein des Propheten: es ist ein Wort des HErrn, ihm geschehen durch sein ganzes Leben, ja sein ganzes Leben hat davon seinen Inhalt. Sein Sinn ist: Dein Reich komme! Darum muß er den Götzendienern drohen und die noch zu retten sind mit süßer Stimme zu Gott locken. — Geschieht deinem Leben auch Wort vom HErrn? Ist das nicht der Fall, so ist dein Leben eitel umsonst und verloren. Geschieht dir Wort vom HErrn an dich, an dein Haus und an Seine Gemeinde oder an die Welt, so hat Er dich zum Prediger berufen; geschieht dir Wort vom HErrn an dich und dein Haus, dann bist du ein Christ; geschieht dir nicht Wort vom HErrn, dann bist du todt.

2. Da Hosea zuerst das Einsprechen Gottes kennen lernte und erfuhr, da lautete es ihm so: Habe ein ehebrecherisches Weib, die dir alles zu verdanken habe, Kinder im Ehebruch erzeugt: sei daneben der liebevollste, langmüthigste Gatte, dann hast du einen Tropfen von dem Wermuth, welcher Israel für Gott ist, dann hast du eine Ahnung von dem Gefühle des treuen HErrn über Sein treuloses Volk. Der Prophet soll sich in Gottes Herz versetzen: was ihm ein ehebrecherisches Weib wäre, das ist Israel seinem Gotte. Die Ehebrecherin ist Israel als Eine Person betrachtet und die Kinder sind die Israeliten, welche schreckliche Namen um ihrer Unreinigkeit willen an der Stirn tragen.

Es darf uns daran kein Zweifel sein, daß wir hier nur eine Art Gleichniß vor uns haben: was Gott den Propheten im Geiste heißt, das vollbringt der Prophet auch im Geiste, und zwar geht im Geiste alles ohne zeitliche Unterbrechung fort, was in der Wirklichkeit nur durch eine Reihe von Jahren hätte geschehen können. Weib und Kinder sind gedachte Personen. Die Priester und Propheten konnten ja nicht einmal geschwächte, geschweige offenbar unzüchtige Personen ehelichen, diese Gomer ist aber vorweg als solche bezeichnet, welche gewiß eine Ehebrecherin sein würde. Solche zu ehelichen fordert Gott, der die Ehe zu heiligen gebietet, nicht in der Wirklichkeit auf. — Dennoch darf man nicht denken, der Prophet habe nur Träumereien im Kopfe, die ihn nicht gar hart angerührt hätten.

Nein, er lebte ſich hinein in den Schmerz Gottes über ſein Volk und das ſollte er. Dazu, zu einer ſolchen Gemeinſchaft mit Gott, zu ſolcher Erhabenheit über das in der Zeit lebende ſinnliche Volk, zu ſo hohem göttlichen Schmerze hat Gott ſeine Propheten und Apoſtel berufen. Aber der Prophet kann Gottes Schmerz nicht fühlbarer und lebendiger nachempfinden als unter dieſem Bilde. Wir können hieraus abmerken, daß Hoſea gerade ein überaus zartes und tiefes Bewußtſein von der Heiligkeit des ſechſten Gebotes gehabt hat. — Treibt Iſrael Ehebruch gegen Gott, ſo hat der Prophet in Gott denſelben Schmerz davon, als wenn ſein Weib eine Ehebrecherin wäre.

Der Prophet nimmt nun eine Tochter Diblaims, d. h. des 3.
Traubenkuchens, eines Bildes der Leckerhaftigkeit und der Wolluſt, wodurch bedeutet iſt, daß Iſraels ganze Leichtfertigkeit von ſeiner Liebe zur Wolluſt ausgehe. Die luſtigen Gottesdienſte, welche die Cananiter und Syrer ihren erdachten Gottheiten — die ſie alle Baal und immer mit einem Beinamen benannten — nach des Fleiſches Luſt darbrachten, behagten den Iſraeliten mehr als der Ernſt des Wortes Gottes. Und in ſolches Weſen waren ſie durch ihre wider Gottes Ordnung gewählten Könige immer tiefer hineingeführt. Denn dieſen lag einerſeits daran, ihr Volk vom Tempel zu Jeruſalem und ſeinem ordnungsmäßigen Gottesdienſte zu entwöhnen und fern zu halten, und andrerſeits wollten ſie doch nicht den Schein haben, als hätten ſie das Volk von Jehova abgeführt. Sie ſtifteten alſo eine Miſchreligion: Jehova iſt Gott und wird auch Baal genannt, denn Baal heißt ja nur „HErr, der höchſte Herr.“ Die Gottesdienſtordnung iſt theils würdig, theils luſtig, nach dem Geſchmacke des Königs, und der Geſchmack des Königs iſt wieder durch den Geſchmack des großen Haufens beſtimmt. Iſrael iſt das Vorbild zu allen ſpätern Geſtaltungen ſelbſtgemachter Staatsreligionen. —

Das erſte Kind heißt Jeſreel. D. h. ganz Iſrael wird 4.
ein Jeſreel ſein. Jeſreel iſt die Hochebene in der faſt alle Schlachten Iſraels gekämpft worden ſind, und zwar meiſt unglückliche. In Jeſreel iſt Nabots unſchuldiges Blut vergoſſen und auch gerochen durch Ahabs und Jeſabels ſchauerlichen Untergang. Das Haus Jehu ſoll die Strafe bald leiden in Jeſreel für das Blut, welches Jehu in Jeſreel vergoſſen hat. Das iſt

das Geschick aller Königshäuser in Israel von Jerobeam I an, daß eins das andre strafen und verzehren muß, aber selbst wieder blutig untergeht, denn das ganze Königthum Israels ist gegen Gottes Ordnung, welcher Davids Geschlecht ja über das ganze Volk eingesetzt hat. Hätte Jehu dem Fluche entrinnen wollen, so hätte er sein durch Blut gewonnenes Königreich dem
5. Hause Davids zurückgeben müssen. Israels Bogen d. h. Israels Wehrhaftigkeit und Regiment wurde bald von den Assyrern
6. zerbrochen. Die darnach geborne Tochter führt den Namen Lo Ruhamo d. h. nicht begnadigte. Solchen Namen führt das Volk Israel jetzt, wenn's auch noch in göttlicher Langmuth etwas geduldet wird. Was es heißt, als solches wird es sich auch unter schrecklichen Gerichten Gottes erweisen müssen, wenn Er ihm
7. erst alles wegnehmen wird. — Dagegen will Gott Juda's sich erbarmen: Juda soll nicht durch das Gericht der Assyrer umkommen, obwohl es noch viel ohnmächtiger in Bezug auf kriegerische Stärke war als Israel. Das soll ihm allein helfen, daß es Jehova seinen Gott hat sein lassen. Wir wissen zwar wie schwach diese Treue bestellt war, aber wir sehen hier, wie Gott auch das geringste belohnt und begierig darin ist, Menschen zu finden, an denen Er Gnade offenbaren kann. Juda's Vorzug war fast kein andrer, als daß es beim Hause David und dem Tempel verblieb und den wahren Gottesdienst noch bei sich bestehen ließ. Auch dies Geringe hat Segen gebracht und das Reich noch viele Jahre nach Israels Untergange aufrecht erhalten. Sonst stand Juda ebenso gefährlich und noch gefährlicher zwischen den Assyrern und Aegyptern wie Israel; aber Gott half ihm durch Wunder und nicht durch menschliche Macht. Daß der Prophet dies hier so bestimmt im Namen Gottes vorher sagen kann, das giebt ihm wahrlich der heilige Geist.

8. Wie große Geduld Gott mit seinem Volke hat, beschreibt der Prophet weiter unter dem Bilde des treulosen Weibes. Sie entwöhnt ihr fremdes Kind im Hause des beleidigten Mannes
9. und gebiert wieder ein ehebrecherisches Kind. Dies muß er Lo Ammi d. h. „nicht Mein Volk" nennen. Ja so was bringt Israel immer zu Tage, daß es dadurch an's Licht stellt, es sei nicht Gottes Volk. Gott erklärt: so will Ich auch nicht der eure sein. Gott kann nach Seiner Heiligkeit nicht derer Schutz sein,

welche durch ihren ganzen Wandel gegen Ihn zeugen, und erklären nicht Sein Volk zu sein. Ist aber Gott nicht mehr der ihre, ihr Bundesgenosse und Schutz, so müssen sie unrettbar untergehen, weil sowohl Juda's wie Israels Bestehen zwischen den Weltmächten Aegyptens und Assyriens ein fortwährendes Wunder Gottes war.

Obwohl jetzt Israel ein Jesreel, Lo Ruhamo und ein Lo 10.
Ammi ist, dazu hat es sich in seiner geistlichen Ehebrecherei gemacht — so soll doch Gottes Verheißung, die einst Abraham geschehen, vollkommen wahr werden. Kann Gott nicht zu jeder Zeit, was Er verheißen hat, beweisen, weil die Menschen nicht darnach sind, so will Er's doch zu Seiner Zeit beweisen. Israel muß noch über alle Maaßen groß werden: sowohl an Abkömmlingen Abrahams als auch an angenommenen Kindern Abrahams; denn die bilden Eine Gemeinde und Eine Körperschaft. Die Erfüllung bei der Rückkehr Israels aus der Gefangenschaft ist nur ein kleiner Anfang: reichlich hat die Erfüllung erst mit der Predigt der Apostel Jesu Christi begonnen. Israel muß jetzt um seiner Sünde willen ein übles Jesreel (Gott säet) sein. — Dann wird Gott herrlich aussäen und Seine Kinder werden geboren werden, wie der Thau aus der Morgenröthe: dann wird Israel ein Begnadigtes sein und an demselben Orte nicht bloß der Welt, sondern auch des gelobten Landes, wo es Lo Ammi hieß, wird man voll Freuden zur Gemeinde sagen: O ihr Kinder des lebendigen Gottes — d. h.: mit Lobpreisung Gottes wird man die Herrlichkeit der Gemeinde Israels noch einmal zu schauen bekommen, daß sich an ihr zeigen wird, wie nah und väterlich sich Gott gern zu Menschen thun will und wie mächtig Seine Hülfe ist, weil Er allein Leben hat und Leben geben kann, während alle Götzen todt sind und Tod wirken. Hier lehrt uns der Prophet, wie genaue Erfahrung er im heiligen Geiste von Gottes erbarmender Liebe hat; ja gerade weil er eine solche hat, darum spricht er so herbe gegen die geistige Ehebrecherei seiner Zeitgenossen, wodurch sie es Gott unmöglich machen an ihnen Seine Liebe völlig zu offenbaren. Dann wer- 11.
den Israel und Juda wieder zusammenkommen, deren Trennung nur durch ihre und besonders durch Israels Sünde hervorgebracht war: sie werden sich wieder Ein Haupt setzen, nämlich

den von Gott beſtimmten Davidsſproß, außer welchem an keinen andern gedacht werden kann, und dann werden ſie aus dem Lande der Gefangenſchaft beide gemeinſam heraufziehen. Wenn wir wieder in Gottes Wege einlenken, ſo muß uns auch alles von Ihm verheißene Glück wieder aufblühen. Der Tag Jeſreels d. h. da Gott ſät für Sein Reich — wird ein großer Tag ſein: ein Tag großer Siege und Freuden. Dieſe Verheißung hat eine ſehr ſchwächliche Erfüllung durch Serubabel erhalten; und erſt ihre volle durch Chriſtum und deſſen Kirche, in welcher Iſrael und Juda ganz Eins geworden ſind und Gott ſich eine große Gemeinde geſäet hat. In Chriſti Kirche zieht das Volk fortwährend aus der Gefangenſchaft zur Freiheit und iſt immerdar im wahren Canaan, d. h. im Lande, da Gottes Gnade regiert. — Dann wird man ſich zurufen: „Mein Volk“ — hat uns nämlich der liebe Gott genannt und darum ſind wir auch des lebendigen ewigen Gottes ſeliges Volk; und wiederum wird man ſich zurufen: „Begnadigte“ — denn ſo wird Gottes Kirche ſich dann mit Entzücken nennen, weil Gott ſelbſt ſie ſo nennen wird. Aus Lo Ammi wird Ammi, aus Lo Ryhamo wird Ryhamo, aus einem traurigen Jeſreel ein herrliches und großartiges: und das ſollten die wenigen wahren Iſraeliten zu Hoſeas Zeit zum Troſte behalten. War ihre Zeit auch kläglich, die Kinder Gottes ſind nicht bloß an die Gegenwart gewieſen, ſondern ihnen gehört die Vergangenheit und Zukunft zumal.

Gebet. O HErr, barmherziger himmliſcher Vater! habe Dank für Deine Liebe, Langmuth und Treue, daß Du Dein Volk dir ſpareſt bis auf die Tage, da Du Dein ganzes Heil an demſelben offenbaren kannſt und läſſeſt Deine Verheißung immer untergehen. Gieb uns gnädiglich, uns an derſelben täglich zu erquicken, daß wir mitten in Drangſal Deiner gewiß bleiben: durch Jeſum Chriſtum. Amen.

Zweites Kapitel.

1ſ. Der Prophet fordert die Iſraeliten auf, daß ſie ihr Volk als ein Ganzes betrachten und zuſehen ſollen, ob es als in heiliger Ehe mit Gott ſtehe. Das Volk als Ganzes, gleichſam als eine Perſon, iſt Mutter der Einzelnen. Nicht nur die Einzelnen ſind verderbt, ſondern das ganze Daſein des Volkes,

daß es so vom Hause Davids und von Juda getrennt und mit
selbstgemachtem Gottesdienste dasteht. Das ganze Wesen des
Volkes ist freches Liebäugeln mit dem Heidenthume und scham-
loses Anlocken und Verführen der Seelen, wie ein unzüchtiges
Weib mit Augen und Brüsten ihre Netze stellt. Dies soll das
Volk von sich abthun oder es muß aufhören Gottes Volk zu
sein. Wir sehen daraus, daß sich die Leute dies zu sein doch
noch immer eingebildet haben. — Wenn sich aber Gott von 3.
Israel zurückzöge, so würde es werden wie es vor seiner Er-
wählung war: es würde entblößt von aller Herrlichkeit dastehen
und ein in der Wüste verschmachtend Volk sein. Denn aus
Aegyptens Knechtschaft und aus der Wüste hat sich Gott Sein
Volk berufen: Entkleidet uns Gott Seiner Gnaden, so bleibt
nichts als Elend übrig. — Ergeht aber solch Gericht über das 4.
Volk als solches, so kann sich Gott auch der Mehrzahl der Ein-
zelnen, des großen Haufens nicht erbarmen: denn in ihnen
kömmt ja das abgöttische Wesen des Ganzen zu Tage. — Das 5.
Volk, die Mutter der Einzelnen, ist abgöttisch und schämt sich
auch nicht, seine niederträchtige, dem Irdischen nacheilende Ge-
sinnung offen zu Tage zu legen. Sie sagen nämlich: „Es ist
doch vortheilhaft mit den heidnischen Völkern recht enge Ge-
meinschaft zu halten, denn die sind's doch, welche uns die irdi-
schen Lebensmittel gewähren und belassen: als ob der Gott
Himmels und der Erden, der Gott, der Israel aus Aegypten
geführt hatte, so schwach geworden sei, daß man das tägliche
Brod nicht Ihm und Seinem Schutze, sondern dem guten Wil-
len Seiner Feinde zu danken habe. Israel dachte: Man muß
den Unterschied des Namens Jehovas von den Vorstellungen,
welche sich die Heiden von der Gottheit machen, nicht so scharf
hervorkehren, sondern mehr das Gemeinsame suchen und be-
tonen — so kömmt man besser durch die Welt. Ja wohl! aber
auch sicher zur Hölle! Und auch in dieser Welt geht's nur, so
lange es Gottes Langmuth zuläßt. — Gott läßt aber solchen 6.
Weg der Verleugnung nicht auf die Länge ungestraft wandeln.
Plötzlich wird der Weg ein Ende haben und vermauert sein
und in Dornen und großen Schmerzen wird er enden, wie sich
in der Zerstörung Israels durch die Assyrer erwies. — Die an- 7.
dern heidnischen Völker wird man dann nicht zu seiner Rettung

ablangen können, trotz aller Freundschaft: die Heiden haben ja den Grundsatz „Jeder ist sich selbst der Nächste, und hilf dir selbst, so hilft dir Gott.“ — Vor den Heiden selbst hat sich Israel durch seine Untreue verächtlich gemacht. Dann wird sich's im Unglück erweisen, daß alle Götzen nichts helfen, und daß Jehova, der sich selbst zur heiligen Ehe mit Seinem Volke hergegeben hat, der einzig mächtige ist, bei dem wir allein und aufs schönste geborgen sind. Wir thun also am besten Gott immer so zu bekennen, wie Er will bekannt sein. —

8. Gott war's selbst, der Israel alles das Gute in Wirklichkeit gab, welches sie nach ihrer Meinung sich durch Freundschaft mit der Heidenwelt erhalten wollten — und in Seiner Langmuth sah Gott es mit an, daß Seine eignen Gaben von Seinem Volke zu Ehren des Götzendienstes gebraucht wurden. So gebrauchen viele untreue Christen ihre durch das Christenthum erweckten
9. Seelenkräfte zur Verherrlichung der antichristlichen Welt. Wer-
10. den aber Gottes Gaben so gemißbraucht, so muß Er sie zuletzt wegnehmen und dann steht das ganze Volk vor aller Welt in seiner Schande und Jämmerlichkeit da, denn Gott hat's ja nur gehalten und durch Ihn konnte es nur etwas sein: verachtet es selbst Seinen Gott, seine einzige Lebensquelle, so muß die größte Schmach und Ohnmacht an ihm vor derselben Welt, um
11. welcher willen es Gott verlassen hatte, offenbar werden, und aller Jubel der gemißbrauchten Feste hat dann ein trauriges Ende. Will man den Sabbath nicht zu heiliger Freude ge-
12. brauchen, so muß er große Trauer haben. Sie haben sich gerühmt, durch ihr kluges, freundliches Verhalten zu den umwohnenden Heiden erhielten sie sich ihre Weinstöcke und Feigenbäume: so müssen sie dadurch gerade alle wüst werden, und das
13. Wild muß auf der Stätte künftig im Walde weiden. Dann rächt Gott, daß sich das Volk an Freudenfesten, die man gemeinsam mit den Heiden feierte, so festlich geschmückt hat. Wo man mit der Welt dieselben Freuden genießt, da hat man Gottes u. Seiner eigenthümlichen Freuden schon vergessen u. entsagt.

14. Dennoch will Gott nicht ohne alle Hoffnung verstoßen, nachdem Er Israel zu Schanden gemacht und aus seinem unreinen Freudentaumel gerissen. Dies Israel kann zwar nicht Sein Volk sein; aber darum führt Gott dies Israel so in die

Wüste der Trübsal, damit, wenn das Volk in sich geht, es für Sein Locken und freundliches Reden empfänglich werde: Gott macht die bittre Versuchung zur kräftigen Uebung, und wer verstand solche Freundlichkeit Gottes besser als Hosea? Geh' in die Stille und besinne dich in der Trübsal, wenn dir Gott die Gegenstände deiner Lust genommen, so wirst du Gottes Locken hören; im Sturm der Weltfreuden nimmer. Dann will Gott 15.
an Israel wieder Weinberge und das Tiefthal nördlich von Jericho geben, um ihnen die Freudigkeit in Hoffen wieder zu stärken. Das Thal Achor, Thal der Betrübung, war der Ort, wo Achan gesteinigt wurde: der Mammonsknecht beim Eingange nach Canaan. Achor, die Statt der Strafe, soll aber zugleich Thor der Hoffnung sein. — Dann wird Israel eine neue Jugend haben und wieder lustig singen wie zur Zeit der ersten Befreiung aus Egypten. Diese Verheißung hat sich unter Serubabel erfüllt, denn da hat Israel wieder Land in Canaan empfangen und eine neue Jugend ist für das Volk angebrochen; aber es war erst gleichsam eine Thür der Hoffnung; vollständig sind Gnade und Wahrheit erst durch Christum geworden. In Ihm singt man in ewiger Jugend, denn täglich erfrischt man sich wieder durch Sein Evangelium zu himmlischer Lust: in Ihm hat man ewiges Besitzthum im Himmel. — Dann wird 16.
Israel Gott als seinen himmlischen Bräutigam erkennen, die Kirche ist nun ewig selige Braut, himmlische Brautliebe erfüllt ihre Glieder, und den von den Heiden gemißbrauchten Baals-Namen werden wir nimmermehr in den Mund nehmen. Und 17.
dann will Gott Seinem Volke die Natur zum gehorsamen Dienste begeben und Frieden verleihen. Ist Jesus deiner Seele 18.
Bräutigam, so muß dir alles zum Besten dienen und dein Herz hat Frieden.

Denn Gott will unser sein in Ewigkeit: Er will, nachdem 19.
die alte Ehe gebrochen, eine neue stiften. Er spricht: Ich will dich Mir verloben in Ewigkeit, ich will dich Mir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, d. h. alle Bundesverheißungen treulich erfüllen, ja trotz der Schwachheit des Volkes, darum sagt Er noch: in Gnade und Barmherzigkeit, ja in Treu und Glauben will ich Mir dich verloben 20.
und du wirst den HErrn erkennen. In der Treue, mit

der uns Gott annimmt und uns führt, gewinnen wir die rechte Gotteserkenntniß: und alle Gotteserkenntniß, welche nicht mit der Erfahrung der Gnade anfängt und schließt, ist falsch. —
21. Dann will Gott zeigen, wie gern und willig Er Gebete erhört: Er will den Himmel erhören, der wie alles Gottes Kindern hold ist und für sie bittet, und der Himmel soll die Erde erhören, wenn sie gern den Kindern Gottes durch ihre Früchte dienen
22. will. Und die Erde soll wieder gern das Begehren der Pflanzen erfüllen, die sich freuen den Menschen zu erquicken und was Israel, Gottes Same (so wird hier Israel genannt), von den Pflanzen sucht, das werden sie mit Freuden ihm darbieten. —
23. Das thut Gott alles in überschwänglicher Gnade, weil Er Sich einen Samen von Kindern Gottes auf der Erde erhalten will. Darum wird Er sich dieser, welche in Ungnaden war, wieder erbarmen und das, welches sich ganz unwerth machte Gottes Volk zu heißen, dennoch wieder zu Seinem Volke machen und mit Jubeln wird es Seinen Gott erkennen. Dies hat sich immer zu erfüllen angefangen, wo sich Seelen aufrichtig bekehrten, noch viel herrlicher in der Zeit des neuen Bundes; aber die volle Erfüllung ist erst in der Frucht aller Zeiten. Solche Zuversicht zu haben ist Sache des Kindes Gottes, und sie in Zeiten, da alles umgekehrt aussieht, im Namen Gottes zu predigen, ist Sache des Propheten.

Gebet. O HErr unser Gott, der Du selbst Deine Kirche unter uns baust und erhältst, gieb uns Gnade, daß Deine Langmuth uns zur Buße und Deine immer wiederkehrende Treue uns zur Bekehrung diene, daß wir Dich fröhlich rühmen in ewiger Jugend. Amen.

Drittes Kapitel.

Der Prophet stellt hier in einem ähnlichen Gleichnisse wie vorher die Untreue Israels und die treue Barmherzigkeit des HErrn vor. Wie groß Gottes langmüthige und barmherzige Liebe sei, kann derjenige nur erfahren, der sich ein Weib nähme, das er herzlich liebte, und sie bräche dann die Ehe. Denn Gott liebt Israel auf's zärtlichste; aber es liebt die Traubenkuchen, das heißt die leckern Genüsse, die süße leichte Waare des Götzen-
2. dienstes. Und noch dazu muß man nehmen, daß dies geliebte

aber undankbarste Weib aus der Sclaverei für 30 Silberlinge, halb in Gelde halb in Gerste, vom Liebenden frei gekauft wäre.

Nachdem sie nun als Ehebrecherin offenbar geworden, will 3.
ihr der Mann die Unzucht unmöglich machen und sperrt sie ein, daß sie zur Besinnung komme: er hätte sie ja in Schmach und Schande und Elend hinausstoßen können. Lange muß sie so sitzen; aber der Mann verspricht ihr sie nicht ganz zu verstoßen, welches geschehen wäre, wenn er ein andres Weib nähme: er verspricht aber kein anderes zu ehelichen. So gnädig handelt 4.
Gott gegen Israel, wenn er dies treulose Volk aus Liebe in's Gefängniß führt, wo sie weder ihre selbstgewählten Könige und Fürsten, noch Opfer, noch Götzensäulen, noch das Hoheprieſterkleid, noch ihre Wahrsagergötzen, die Theraphim, haben werden. All ihr staatliches und religiöses Wesen war voll Abgötterei: Gott muß sie davon durch das Gefängniß ernüchtern und dann geschieht's doch aus Liebe.

Der Prophet verheißt nun weiter: nach solcher Schule Got- 5.
tes in der Entbehrung werde sich Israel seinem Kerne nach bekehren und zuerst Gott den HErrn selbst suchen, dann aber auch sein altes, von ihm schmählich verlassnes Davidshaus, an welches alle Verheißungen Gottes geknüpft waren; und so mit ihrem rechtmäßigen Haupte wieder vereinigt, werden sie zum HErrn und Seiner Gnade beben, d. h. ihre verlebte Trauerzeit erfüllt sie noch mit Beben und also eilen sie an Gottes Herz, um da aller Angst erledigt zu sein durch Seine Tröstung. Dies wird geschehen in der Zukunft der Tage: d. h. in der messianischen Zeit, wo der rechte David erscheint, in dem alle David zugesagten Gnaden sich erfüllen. Eine geringe vorläufige Erfüllung geschah auch unter Serubabel, dem sich auch manche von den zehn Stämmen anschlossen. Wir Christen sind die von Gott nach schwerer Zucht wieder angenommene Gattin; denn sind wir wahrhaft Christen, so haben wir all unsre Sünde als Ehebrecherin erkannt und lassen alle Noth dieser Welt uns zu heilsamer Zucht und zum Zwange des lüsternen Fleisches dienen. Wir haben aber unsern ewigen König und Gott selbst in Ihm, und von Ihm kommt uns nun lauter Gnade und Vergebung, vor welcher die Sünde nicht mehr zur Herrschaft aufkommen kann. So müssen wir nur immer wieder zu Ihm eilen.

Gebet. O HErr unser Gott! gieb uns Gnade, daß wir uns in der Trübsal, die Du sandtest, zufrieden geben und darin von allen falschen Göttern lassen, damit wir Dich darnach in neuer und treuerer Liebe umfangen, wenn Du uns herausführst: durch Jesum Christum. Amen.

Viertes Kapitel.

Die drei folgenden Kapitel bilden Ein Ganzes. Zuerst wird sowohl Israel allein als auch demselben mit Juda zusammen seine Sünde vorgehalten, und dann werden die Abtrünnigen (in Kap. 6) wieder gar freundlich zu Gott herzugelockt, bei Ihm selber alle Rettung zu suchen. Der Prophet zeigt, wie durch die Leichtfertigkeit, mit welcher Israel die wahre Gotteserkenntniß verachtet, alle Verhältnisse schrecklich aufgelockert seien, und wie aus der geistlichen Hurerei die leibliche auf grauenhafte Weise hervorgewachsen, so daß das Volk dem Untergange unaufhaltsam entgegenlaufe. Gegen Gott bundbrüchig zu sein
1. muß in alles Verderben stürzen. Gott muß ja rechten mit denen, welche in Seinem geheiligten Heiligthume wohnen, denn Er muß König und Richter bleiben in Ewigkeit. Die Früchte von der Verachtung des Wortes Gottes sind schon da: keine Treue, keine Liebe, keine Erkenntniß Gottes. Israel fängt an von Gott nichts Rechtes mehr zu wissen, die Lüste
2. führen in allen Irrthum. Dagegen ist Gotteslästern (denn dazu kömmt's immer bei solchen Völkern, die das Wort Gottes hatten und gleichgültig dasselbe mit heidnischen Gedanken versetzten), ferner Lügen, Morden, Stehlen, Ehebrechen, Gewaltthat und Blutschuld an der Tagesordnung: und was kann auch anderes übrig bleiben, wenn das Wort Gottes aus unsrer
3. Mitte schwindet? Bei solchem Zustande steht der Prophet im Geiste das ganze Land, ja selbst die unvernünftigen Thiere schmachten. Die Sünde muß ja der Leute Verderben sein: und alle, die noch ein Gefühl für Redlichkeit und Zucht hatten, fühlten sich auch in dem Strome der allgemeinen Entsittlichung
4. auf's höchste elend. Dennoch rechtet und rüget kein Mensch dagegen: die Schlaffheit ist so groß, und das Volk ist wie einer, der mit dem Priester rechtet, d. h. es scheut sich nicht Gottes Boten und Diener selbst in frecher Weise zur Rede zu stellen

über das, was Gott ihnen aufgetragen hat (5 M. 17, 12).
— Da muß derjenige ein Feind des Volkes heißen, der es zu
retten trachtet. Ist's aber dahin gekommen, so wird das Volk bei 5.
hellem Tage durch Gottes Gericht niedergerissen werden und
die schweigsamen Propheten im Verborgnen mit, und so wird
der ganze zeitliche Bestand des Volkes hingerichtet. Dieser Be-
stand des Volkes, diese Gemeinschaft als eine große Person
angesehen, heißt bei den Propheten oft die Mutter des Volkes,
so auch hier: Gott will die Mutter hinrichten. Gott
klagt durch den Propheten: Mein Volk wird vertilgt aus 6.
Mangel an Erkenntniß. Nicht der Assyrer und aller Feinde
Macht ist die Ursach des Unterganges; sondern das richtet sie
zu Grunde, daß sie ihren Gott nicht kennen wollen, auf den
sie allein gegründet sind. — Die priesterliche Stellung, zu wel-
cher das ganze Volk von Gott für alle Völker berufen war, daß
Israel zum Besten der ganzen Menschheit in wunderbar nahem
Verkehre mit Gott stehen sollte, diesen hohen Beruf hatte es
frech und anhaltend verletzt: so mußte es auch von seiner Stelle
gestoßen werden. Darum muß sie Gott als treulos und untaug-
lich wieder verwerfen. Ja weil sie ihres väterlichen Gottes Ge-
setz vergessen, darum wird Sich Gott auch gegen ihre in solchem
Wesen aufwachsenden Kinder nicht als Vater erweisen. Das
ganze Volk sollte ein Reich von Priestern Gottes mitten unter
den Heiden sein; doch fragen sie nichts nach Gott. Da muß sie
wohl Gott sammt und sonders absetzen und kann sich auch ge-
gen die Einzelnen nicht mehr also väterlich erweisen, wie Er gern
möchte. Je mehr das Volk wächst und sein Wohlstand sich unter 7.
Jerobeams des zweiten Regierung hebt, desto gottloser wurden
sie. Deßhalb muß Gott solche Herrlichkeit bald zu Grunde
gehen lassen. Das sagt aber der heilige Geist allen leichtfer-
tigen Weltmenschen, welche eine Zeit lang Glück haben: ihr
Glück ist nur zu kurz. Die Herrlichkeit des Volkes war äußer-
lich am meisten sichtbar an dem glänzenden Königsthrone eigner
Wahl und dem nach Wahl und Lust des Königs eingesetzten
Priesterthume. — Von diesem Priesterthume redet der Prophet 8.
noch besonders und sagt: sie sehen die Uebertretungen der Leute
gern, um davon Einnahme und Genuß zu haben, weil die
Sünder für ihre Sünden opfern mußten. — Deßhalb müssen 9.

Volk und Prieſter zugleich untergehen: das erſte, weil es Gott nicht hören will, und die andern, weil ſie Gottes Werk nicht
10. redlich treiben wollen. Solcher Untergang zeigt ſich darin, daß bei allem Genießen keine Zufriedenheit und bei aller Wolluſt kein Beſtehen iſt: denn wo man der irdiſchen Luſt anheimgefallen iſt, und an dem Irdiſchen als ſolchem ſein Genüge ſucht, iſt einem der Segen Gottes aus den Dingen geſchwunden, — ſo hat man allen Halt verloren. Ihre große Schlemmerei ſoll ſie nicht ſatt machen, wie man an allen Praſſern und Freſſern ſieht daß ſie hinſiechen. Ihre Leichtfertigkeit in Behandlung der heiligen Ehe entſchuldigt ſich, daß es auf große Volkszahl abgeſehen ſei; aber dies alles bringt ein Volk nur in's Verderben.
11. Hurerei, Wein und Moſt rauben den Verſtand, daß man unaufhaltſam in's Verderben eilt. Davon darf man nicht Gutes erwarten, wenn ein Volk ſich denen ergiebt; und denen muß es wohl verfallen, wenn es von Gottes lauterem Worte läßt.
12. Auf's neue hebt der Prophet an, ihren Götzendienſt im Namen Gottes zu ſchelten, aus dem alles ſittliche Verderben und der völlige Untergang kommen. Das Volk frägt Holz, d. h. die hölzernen Götzen um Rath, wie man zu allen Zeiten auf die ſinnloſeſte Zauberei gefallen iſt, wenn man aus Leichtſinn Gottes gewiſſes Wort verlaſſen hatte. Den lebendigen Gott wollen ſie ſich nicht predigen laſſen, aber wohl einen Stock, den ſie in der Hand halten: wie unſinnig! Das macht das leichtfertige, über das königliche, edle, würdige und keuſche Gotteswort wegſpringende
13. Weſen der Weltlinge und Lüſtlinge. Auf Bergen und Hügeln und im lieblichen Schatten der Bäume kann man eine luſtige Religion ganz nach eigner Wahl betreiben; — aber der ſittliche Ernſt, auf dem das Wohl der Familie beruht, iſt auch damit hin. Die Töchter werden in Wirklichkeit zu Huren und die
14. Schwiegertöchter zu Ehebrecherinnen: — das muß wohl ſo kommen, und Gott kann die Kinder nicht ſo gar hart um ihre Schande ſtrafen, weil die Väter es ganz ähnlich bei ihren leichtfertigen
15. Naturdienſten treiben. — Weiter ſpricht der Prophet: Sollte Iſrael nicht mehr zu helfen ſein von ſeinem Götzendienſte — nun ſo nehme ſich doch Juda in Acht und meide alle Gemeinſchaft mit dem dem Untergange geweihten unglückſeligen Bruderwolke. Iſrael hat ſich ſelbſt getrennt und Juda muß ſich nun

auch trennen, wenn es nicht mit untergehen will. Niemand komme nach Gilgal und nach Bethel, welches zum schmählichen Beth-Aven (zum Hause des Frevels) geworden ist durch den dort betriebenen Götzendienst — und vor den Götzenbildern nehme doch Niemand mehr den Namen Jehovas in den Mund. Denn das war der Israeliten Verbrechen, daß sie Jehova und Baal vermischten und wollten durchaus gegen ihr Gewissen behaupten, Baal sei nur ein andrer Ausdruck für Jehova und bedeute dasselbe. Israel läuft wie eine tolle Kuh in's Verder- 16.
ben: so muß sie Gott auch wie ein irres Schaf gehen lassen, weil Gott Niemanden mit Gewalt selig machen kann. Wer sich zu 17.
den Götzen selbst unzertrennlich gesellet, der hat sein eignes Verderben muthwillig ausgerichtet, und in solcher Verfassung ist bei Gott selbst keine Hülfe.

Das aus dieser leichtsinnigen Religionsmengerei hervor- 18.
gehende Leben der Vornehmen war so, daß sich alles um die Fleischeslust drehte: Fressen, Saufen und Unzucht wechselten ab. Die Fürsten haben noch Freude an ihrer eignen Schande.
Aber der Wind des Zornes und Gerichtes Gottes wird sie nach 19.
solchem Treiben wegtreiben, und dann hat ihr Götzendienst, womit sie anfingen, seine Frucht und seinen Lohn. Erst denkt die Welt: Mit der Religion braucht man es nicht so genau zu nehmen, die Sittlichkeit ist die Hauptsache. Nun treibt sie Religion nach eignem Behagen und Erfindung: damit hat sie aber schon allen Grnnd für die Sittlichkeit verloren; die Werke bestehen geistlos noch eine Weile fort und dann bricht die größte und gröbste Sittenlosigkeit ein, welcher endlich der äußerliche Untergang folgt.

Gebet. O HErr, der Du uns treulich warnest von Deinem Worte nicht zu lassen, gieb uns recht innerliches Verlangen nach Deiner Erkenntniß, daß der Welt Lust uns nur ein Ekel sei und wir Dir reines Herzens dienen: durch Jesum Christum. Amen.

Fünftes Kapitel.

Der Prophet stellt im Namen Gottes vor, was sich erst mit Israel und auch mit Juda alles begeben muß, ehe Gott sie als sein Volk mit Gnadenerweisungen füllen kann. Gottes

Verheißung muß sich ja erfüllen; aber es geht für die Sünder durch Schmerzen und Tod, und wer sich nicht zur Buße führen läßt, der muß in den Gerichten untergehen.

1. Priester, Volk und Königshaus, alle drei Stände, sollen es hören, daß Gottes Strafe über sie kommen wird, denn mit ihrer Abgötterei haben sie sich selbst und auch andern Seelen zum Fallstrick und Netze, d. h. zur Verführung in's Ver-
2. derben gedient. — Mit ihrem Schlachten von Opfern, welches nicht verdient „Opfer" genannt zu werden, machen sie ihre Schuld immer größer, darum muß Gottes Strafe auf Alle
3. kommen. Das Wesen des Volkes in Summa ist vor Gott offenbar, nämlich daß es voll treuloser Naschhaftigkeit im Geistlichen ist, überall etwas aufzunehmen und sich mit allem Heidenthum leichtsinnig zu vertragen. Solches Wesen nennt der Prophet geistliche Hurerei und dessen ist die Welt voll, besonders wenn
4. sie sich fromm dünkt. Darnach ist nun auch all ihr Verhalten und ganzes Leben, welches sie nimmer zu Gott in Buße zurückkehren läßt. Wenn nämlich das verkehrte Wesen des Herzens sich zu Gedanken gestaltet und gar in Thaten ausdrückt, so hat es damit noch mehr Macht gewonnen der Seele den Rückzug zu erschweren: die Thaten stehen als Denkmäler da, über welche man nur sehr schwer zurückschreiten mag. In solchen Thaten ist der Hurengeist des Herzens verkörpert, und der läßt die reine
5. Lehre nicht mehr zu. — Darum ist keine Hülfe, Israels Hoffahrt muß gestürzt werden; aber auch Juda, weissagt der Prophet, wird, weil in dieselben Sünden verwickelt, denselben Ausgang haben. Auch Davids Haus nicht sammt dem Tempel, ja keine Gnadengabe Gottes kann uns retten, wenn uns der
6. Glaube fehlt. Dann werden sie sich durch die Noth getrieben zu Gott wenden; aber doch kommen sie weniger mit ihren Seelen, als mit ihren Schafen und Rindern: sie werden nach Abhülfe ihrer Drangsale verlangen; aber es ist noch keine wahre Bekehrung. Seiner Kinder Schreien hört Gott bald, nicht so aber Seiner Verächter.

7. Sie verachten aber in Wahrheit den HErrn und erziehen auch ihre Kinder wieder in demselben leichtfertigen, abtrünnigen Geiste; aber ihre gottlose, heidnische Neumondsfeier wird sie mit
8. ihrem ganzen Erbtheile verzehren. — Ja der Prophet sieht schon

im Geiste den Feind anrücken und mahnt die Städte auf ihrer Hut zu sein. — Nun ist die Zeit da, in der Gottes seit lange 9.
gedrohte Gerichte Israel verzehren. — Aber auch Juda wird 10.
gestraft werden, denn seine Fürsten sind voll gemeiner heuchlerischer Habgier: Gottes Grimm ruht auf solchem Wesen und macht sich endlich Luft. Herzloser Geiz besteht nimmer mit dem Glauben und der Gnade. Dann hat Ephraim gleich allen Gott- 11.
losen viele Plage und wie sollte es den Verächtern Gottes jemals wohlgehen können? Es hat sich hergegeben nach Menschengeboten, nämlich der abtrünnigen Könige, seine Religion einzurichten. — Dafür nagt Gottes Gericht an ihnen wie eine 12.
Motte und ein Wurmfraß — und besondre Verachtung 13.
Gottes liegt noch darin, daß Israel und Juda, als sie endlich Gottes Strafe fühlten, sich nicht bekehrten, sondern bei den Heiden, bei Assur Hülfe suchten, welche nicht helfen konnten, vielmehr von Gott schon zur Zuchtruthe und zum Gerichte bestimmt waren. Denn wem Gott feind und wie ein reißender 14.
Löwe geworden ist, dem kann die ganze Welt nicht helfen: während die ganze Welt uns nicht schaden kann, wenn wir Gottes Willen nachkommen. Von Gott kommen alle Gerichte. Er schafft das Verderben der Gottlosen und Verächter, darum kann es nicht ausbleiben. Gott sagt: Er wolle sich eine Weile 15.
verbergen und nichts von sich hören lassen, bis sie die Noth zur Besinnung bringen werde nach Ihm zu suchen. Dies muß ja, wenn's auch bei vielen Einzelnen nicht geschieht, immer bei Etlichen geschehen, weil wirklich kein andres Heil und Genüge ist als bei dem lebendigen Gotte, und weil Sein Heil doch im- Cap.
mer etliche Seelen erfüllt. Dann werden sie erkennen: derselbe 6, 1.
Gott, der uns zerrissen und geschlagen hat, der kann uns auch allein heilen und verbinden. Hat Er sich durch die Strafe als heilig erwiesen, so wird Er sich auch durch die Wiederannahme als barmherzig erweisen. Nicht Assyrer, nicht Chaldäer, kein Volk und keine Macht der Welt kann den Seelenschäden, aus denen das leibliche Elend erst fließt, abhelfen. Dies muß man 2.
nach vielen Trübsalen lernen; dann weiß man aber auch, daß nach kurzer Trübsal lange Freude ist an Seiner Gnade, und die längste Trübsal wird dem Gläubigen kurz wie nur von zweien Tagen. — Dann wird das Wort Gottes wieder hohen 3.

Werth haben, wenn man arm am Geiſte geworden iſt: man wird Hunger haben von Gott immer mehr und gründlicher zu hören. Gott iſt einem dann liebliches Freudenlicht nach langer Nacht und kühler Erquickungsthau nach langer Dürre. So lange dir Gott noch nicht auf dieſe Weiſe aufgegangen iſt, kennſt du nur das Geſetz. Evangelium iſt aber Morgenröthe und kühler Thau für die Seelen: das erkennen nur die müde gejagten Seelen.

Gebet. Wir danken Dir, lieber HErr, daß Du uns trotz unſrer Sünden nicht losläſſeſt, ſondern warteſt treulich Deiner Zeit, uns Dein Evangelium nahe zu bringen. Wir bitten Dich, Du wolleſt uns in ſeinem Scheine beſtändig erhalten, daß wir Deiner Erquickung nimmer ermangeln. Amen.

Sechſtes Kapitel. V. 4—11.

4. Der Prophet ſpricht im Namen Gottes: „Was ſoll Ich dir thun, Ephraim? was ſoll Ich dir thun, Juda?“ Gott iſt gleichſam rathlos, was Er mit beiden Theilen Seines Volkes anfangen ſoll, da Er nach der Heiligkeit ausrotten müßte und doch nach der Liebe das nicht vermag. Was noch von Frömmigkeit ſich im Volke regt, iſt wie bloßes Morgengewölk und wie Thau, der bald ſchwindet. Die Gottſeligkeit will nicht
5. mehr haften bei ihnen. Darum muß Gott durch die Propheten ſchlagen und auch tödten mit Seinem Worte, d. h. ganz niederſchmettern, denjenigen alle Hoffnung nehmen, welche ſich nicht aufrichtig bekehren wollen. Die Gerichte Gottes ſelbſt aber gehen darnach, wenn Er durch's Wort lange geſchlagen und getödtet hat, aller Welt ſichtbar auf wie ein großes Licht. So wird Gott Iſrael züchtigen trotz ihres fortgeſetzten äußerlichen Gottesdienſtes: ſie bringen zwar Opfer und Brand-
6. opfer; aber daran iſt Gott an ſich nichts gelegen, ſondern an der Gottſeligkeit und Liebe, die aus ſeiner Erkenntniß folgt. Die Opfer ſollen nur Gottes Heiligkeit anerkennen und Seine Barmherzigkeit verkündigen, nach welcher Er die Sünde des Menſchen auf das Opfer legt und ſtellvertretende Genugthuung
7. ſchafft. Aber ſie übertreten den Bund, den Gott in Gnaden mit ihnen gemacht hat, daß ſie Sein Volk ſein ſollen und Er will ihr Gott ſein, und zwar wie Adam ſündigen ſie,

nachdem sich ihnen Gott durch Sein klares Wort geoffenbart hat. Dorten, d. h. im heiligen Lande, das ihnen Gott um des Bundes willen so treulich gegeben hat, sind sie Ihm treulos und verachten Ihn. — Wie verachtet man aber Gott? Ja, Gilead ist eine Stadt voll Uebelthäter und Blutspuren; 8.
Betrug und Gewaltthat gegen den Nächsten nennt Gott Verachtung Seiner selbst, so nahe hat Er sich in Seiner Liebe der Menschheit gethan. Wie auf Menschen lauernde Banden ist die 9.
Gilde der Priester. Sie würgen auf dem Wege nach Sichem und üben Schandthaten, nämlich sie verderben die Seelen und trachten nach irdischem Gewinne: heißt das nicht stehlen und umbringen? (Joh. 10) Gott sieht im Hause Israel Greul:
Ephraim, der Hauptstamm, abgöttisch, und Israel, der eigent- 10.
liche Name für die zehn Stämme, voll Unreinigkeit. So sieht's Hosea mit göttlichen Augen, Gott sieht es so; die Welt hat's aber geleugnet. Juda aber wird noch eine Erndte haben, 11.
wenn Gott einst die Gefangenschaft zurückführen wird, d. h. Gott wird wohl alles in Ketten und Bande legen müssen, Er wird sich aber auch darnach wieder erbarmen, denn Israel ist ewig und kann nicht untergehen. Diese Zukunft ist aber vorzüglich für Juda aufbehalten, an welches sich die Ueberbleibsel der andern zehn Stämme dann anzuschließen haben. In Juda ist auch Christus erschienen, durch welchen nun Israel aller Völker Stammmutter geworden ist durch das Evangelium. — So lehrt dies Kapitel Gottes Sinn gegen das treulose Volk kennen: wie Er es straft und auch wieder lockt; wie Er drohet und verheißt, daß sie sich zur Gottseligkeit bekehren und seine Gnade erkennen sollen.

Gebet. O HErr, der Du durch Deinen Geist in Deinem Worte treulich an uns arbeitest, gieb uns, daß wir uns Dir in rechter Gottseligkeit ergeben, und Du uns eine reiche Erndte vieler Seelen geben könnest: durch Jesum Christum. Amen.

Siebentes Kapitel.

Die vier folgenden Kapitel mögen, indem sie alle das tiefe Verderben des äußeren Israels darstellen, in einer gewissen Verbindung stehen, obwohl die große herzliche Bewegung des Propheten keinen ruhig fortgesponnenen Faden der Betrachtung erkennen läßt. Es sind wie auch vorher mehr aneinandergereihte

Gedanken und Empfindungen, wie sie der heilige Geist in sei-
1. nem Herzen geweckt. Gott hat Lust Israel zu retten; aber da-
bei wird sein Schade erst recht offenbar. Das Volk ist voll Lüge
2. und Raub, und besonders die Hauptstadt. Dennoch wollen sie
muthwillig nicht wissen, daß all ihr Wesen Gott offenbar ist;
sonst müßten sie ja darüber erschrecken. Ihre bösen Werke sind
aber so zahlreich, daß das Volk als ganz davon umgeben und
3. darin zum Gerichte umstrickt erscheint. Der König, welcher sol-
chem Wesen am meisten steuern sollte, hat noch gar Lust an dem
sittlichen Verderben des Volkes, weil er ebenso gesinnt ist und
den Untergang davon nicht besorgt. Ebenso sind die Fürsten.
4. Damit ist aber das Verderben vollendet. Sie sind alle von
Gott abtrünnige, leichtfertiges Götzenwesen liebende. Darin
5. sind sie wie ein in erster Gluth dampfender Backofen. — Ist
z. B. des Königs Geburtstag, was vielleicht eben der Fall ge-
wesen war, so sucht man die Freude im Weine und der leicht-
fertige Spötter gilt beim Könige für den geistreichsten Gesell-
6 f. schafter. In solchem Wesen sind sie glühend eifrig, wie wenn ein
Bäcker die ganze Nacht einen Ofen heizt. Und so glühen sie
fort, wenn auch Richter und Könige durch Gottes Gerichte hin-
weggerafft werden: sie kommen nicht zu nüchterner Besinnung,
daß sie Gott anzurufen begönnen. In solchem Volke muß wohl
ein Königsmord auf den andern folgen, und doch ahnet noch
8. Niemand das schreckliche Verderben. Ephraim, den Gott sich
doch geheiligt hatte, mengt sich unter die Heiden und buhlt
mit deren Religionen, stellt sich damit aber auch ihnen gleich.
Es gleicht einem auf einer Seite immer fortbratenden Kuchen,
der, weil er nicht gewendet wird, verderben muß. Ephraim wen-
det sich nicht wieder zu Gott, sondern bleibt immer nach Einer
9. Weise. Durch diese geistige Gemeinschaft mit den Heiden wird
Israels eigenthümliche Kraft, die in Gott allein beruht, ge-
schwächt und verzehrt. Es ist schon vor Alter grau gewor-
den, da es vor Gott immer jugendlich frisch bleiben sollte: doch
haben die Weltmenschen davon keine Ahnung, daß sie so in
10. Ohnmacht und Tod sinken. — Gott beugt Israels stolzes We-
sen durch ihren politischen Verfall; aber sie wenden sich doch
nicht zur Buße, daß sie die Ursache des Unterganges erkennten.
11. Ephraim ist wie eine einfältige Taube ohne Verstand, die in ihr

Verderben fliegt. Er sucht bald bei Aegypten bald bei Assur
Hülfe, und doch kann dem Volke Gottes von der Welt keine
Hülfe kommen, sondern nur Tod. Hierüber droht der Prophet 12.
im Namen Gottes schwere Gerichte: wollen sie nicht Gott eh-
ren durch gläubige Zuflucht zu Ihm, so will Er sie mit Ge-
walt zum Gerichte einfangen, und es wird erfüllt werden, was
Gott durch die Propheten der Gemeinde zuvor hat predigen
lassen. — Wehe ist ihr Theil, weil sie von Gott, dem einigen 13.
Helfer, weichen. Wie gern wollte sie Gott erlösen; aber Er kann
nicht, weil sie die Seelengemeinschaft mit Ihm aufgeben und sich
durch ihre falsche weltförmige Lehre von Ihm innerlich scheiden.
Was aber innerlich von Gott geschieden ist, das kann wohl Gott
eine Zeitlang durch Geduld tragen; endlich muß aber völlige
Zerstörung hereinbrechen.

Was sie noch von früherer Gotteserkenntniß überliefert ha- 14.
ben, das benutzen sie nur zu ganz todtem Lippenwerk, und sol-
ches betreiben sie, weil sie davon irdischen Genuß erwarten.
Sie wollen es mit Gott um Seiner Gaben willen nicht ganz
verderben. — Gott lehrte sie ja, zu ihnen geschah Sein Wort, 15.
Er machte Israel zum Volke; ihr Dank ist nun, daß sie darauf
sinnen, wie sie dem Heidenthum sich recht nahe stellen können:
und das ist doch Feindschaft wider Gott. — Sie bekehren sich 16.
nicht zu Dem, der allein der Höchste ist; sondern in all ihrem
Thun haben sie ihr Absehen auf irdische Dinge gerichtet. Und
diese waren dazu von Gott gesetzt, daß sie zum höchsten Heile
kämen! Sie sind wie ein erschlaffter Bogen, dessen Pfeile kein
Ziel erreichen können. Solche sind nicht tüchtig zum Reiche
Gottes: Gott muß sie hinraffen. Die Fürsten werden durchs
Schwert fallen, d. h. sie werden den Heiden erliegen, nicht in
Demuth, von welcher die Welt nichts hofft, sondern gerade
durch ihren weltlichen Hochmuth, da sie in eigner Kraft und
Klugheit etwas Großes sein wollten. Und das wird ihr Hohn
und Spott sein in Egypten, darauf sie so thöricht gehofft
haben. Wenn sie wieder im Gefängniß bei den Heiden sitzen
werden, so werden sie sehen, wie sie ihrer selbst gespottet haben
mit ihrem gottlosen Wesen. Ihr Suchen nach Hülfe bei der
Welt ist dann gerade ihr Verderben gewesen. Nur in Gott kann
Gottes Stadt ihre Macht haben. So redet der Prophet nicht

durch fleiſchliche Klugheit; ſondern daß er dieſes alles ſo beſtimmt und im Namen Gottes ſagen kann, das iſt ihm vom Heil. Geiſte gegeben. Gott ſelbſt hat ſo durch Ihn geredet. —

Gebet. O HErr! mache uns darüber recht ernſt, daß Du uns zu Deinem Volke berufen haſt, und gib uns, an Deiner lebendig machenden und im Leben erhaltenden Wahrheit im Glauben feſtzuhalten, damit Du Deine Liebe mit Helfen und Fördern an uns allewege offenbaren könneſt: durch JEſum Chriſtum. Amen.

Achtes Kapitel.

1. Der Prophet muß Gottes Gericht über Iſrael, und zum Schluß auch über Juda ankündigen, und er ſoll es laut thun, damit es alle vorher hören und ſehen, daß die hereinbrechende Trübſal nicht von ungefähr komme. Der Prophet ſieht den Feind ſchon hereinbrechen, weil die Sünder ohne Buße bleiben. Wird die Vergebung der Sünden nicht geſucht, ſondern verachtet, ſo kommt die Sühne unausbleiblich durch die Strafe.
2. Wenn die Strafe da iſt, beruft man ſich darauf: Wir ſind ja das Iſrael, die Kirche Gottes, wir kennen Gott; wie kann
3. uns ſolches geſchehen? Die Antwort iſt: Ja wohl ſeid ihr berufen, Iſrael, Gottes Volk zu ſein; aber eben darum, weil ihr ein ſo ſchlechtes, ungehorſames Gottesvolk ſeid, müßt ihr deſto mehr geſtraft werden. Iſrael, Gottes Volk, könnte es ja ſo gut bei Gott haben; aber ſie verwerfen das Gute, was in ihrer Berufung zum Volke Gottes für ſie liegt, Gottes Gnade, das Himmelreich verwerfen ſie: ſo haben ſie nur den üblen Vorzug, als die treuloſen Knechte, die ihres HErrn Willen wußten, doppelte Streiche zu empfangen; wie Kain müſſen ſie durch die Welt fliehen. Durch welchen Ungehorſam verwarfen ſie aber
4. ihr Heil? Der Prophet ſagt: dadurch, daß ſie, vom Hauſe Davids abfällig, ſich Könige und Fürſten nach Belieben ſetzen ohne Gott zu fragen, und die Gaben Gottes zum Götzendienſte
5. anwenden. Das thun ſie zu ihrem ſichern Verderben. Götzendienſt iſt aber in Gottes Augen der Kälberdienſt zu Samaria, mag man unter dem Kalbe ſich auch den wahren Gott vorſtellen wollen. Gott will nicht, daß ſich die Menſchen Bilder nach Belieben von Ihm machen, weil Er in Jeſu Chriſto dem

Menschensohne erscheinen will; darum ist Gottes Zorn ergrimmt
und Er fragt erzürnt: „Wie lange werden sie die Un-
schuld nicht mögen?“ d. h. wie lange wird es währen, bis
sie sich zu ihr zurückwenden? Das Kalb ist Israels und nicht 6.
Gottes Erfindung; es ist eines Handwerkers Werk und deshalb
kein Gott. Dies wußten sie zwar auch, es sollte ihnen aber ein
Bild der eigengemachten Idee Gottes sein; Gott reißt jedoch
das Bild von der Idee los und stellt es in seiner ganzen Jäm-
merlichkeit dar: ja Er will es auch in Stücke schlagen lassen. So
macht Er alle eiteln Menschenwerke gar zu nichte. „Sie säen 7.
Wind und erndten Sturm“ d. h. im Leichtsinn wagten
sie etwas an Gottes Wort zu ändern, machten eine neue Staats-
religion; aber solche Veränderung zieht einen allgemeinen Zu-
sammensturz alles Bestehenden nach sich. Sie sollen ihre Saat
d. h. was sie Gutes für sich durch ihre Staatsreligion gesucht ha-
ben — nämlich den ungefährdeten Bestand des Zehnstämmereiches
und Ehren und Güter dieser Welt — nicht erringen; was aber
an irdischem Gute vorhanden sein wird, das soll von den Fein-
den alles verschlungen werden. Ja Israel selbst soll mit ver- 8.
zehrt werden und die Heiden sieht der Prophet schon mit Israel
umgehen, wie man mit einem mißfälligen Gefäße umgeht, wel-
ches man nämlich an die Seite wirft, unbekümmert ob es zer-
birst. So verächtlich werden sie behandelt werden, weil sie sich 9.
jetzt so eifrig um Assyriens Freundschaft bewerben, und wer
Gottes Freundschaft daran gegeben hat, der muß zur Strafe in
dieser Welt Freunde suchen, von denen er verächtliche Behand-
lung einerndtet. Israel giebt den Heiden Buhlerlohn, sagt 10.
der Prophet, und nennt alle Freundschaftsbeweise, welche die
Israeliten den Heiden auf Kosten ihres himmlischen Berufs
erzeigten, Beweise geistlicher Unzucht. Es ist geistliche Un-
keuschheit, wenn Kinder Gottes der Welt Freundschaft suchen:
gegen die Welt kann es so nicht aufrichtig gemeint sein, man
sucht nur die Welt zur Stütze, das macht der Beruf von Gott,
wenn er auch verachtet wird — und gegen Gott ist man eben-
falls untreu. Dafür wird Gott die Fürsten, welche Israels un-
keusche Schwäche gesehen, über dasselbe sammeln, und dann wird
es der Welt Freundschaft in lauter Schmerzen genießen, wie
man immer durch das gestraft wird, womit und woran man ge-

11. sündigt hat. — Israel machte sich viele Altäre, um daran sündliche Abgötterei zu treiben, und diese Altäre sind wieder zu neuen Sünden Anlaß geworden. Sünde muß, wenn sie nicht gesühnt wird, immer wieder Sünde gebären. Lüste verführen in Irrthum, und der Irrthum bringt die Lüste zum vollen Siege; dann macht er aber auch die Menschen zum Gerichte reif. —
12. Und wenn Gott auch viel von Seinem Gesetze durch Seinen Boten kund thut, so ist ihnen das alles fremd und unverständlich. Und es mag ihnen auch sehr unverständlich gewesen sein, daß sie die Predigten des Hosea und seines Gleichen als Wort des höchsten Gottes selbst ansehen sollten. Gott hat sich aber zu ihrem Worte bekannt, daß es Sein Wort gewesen. Israel hingegen erging sich in geistreichen Gedanken über selbstgewählten Gottesdienst und war darüber götzendienerisch. Solch Israel muß untergehen und ein höheres, das neutestamentliche,
13. an seine Stelle treten. Daß sie daneben opfern und Opfermahlzeiten halten, was ja Gott auch befohlen hatte, kann ihren weltförmigen Eigenwillen und ihre selbstgemachte Staatsreligion nicht gut machen. Gott hat keinen Gefallen daran. Sie werden nach Egypten zurück müssen: vielleicht nicht räumlicher Weise, aber so, daß sie in dieselbe trübselige Lage kommen, welche Israel einst in Egypten hatte. Wenn man Gott gehorcht, wird man von Stufe zu Stufe empor geführt; geht man aber auf eigenen Wegen, so geht alles rückwärts.
14. Israel vergißt seines Schöpfers, durch welchen es in der wunderbaren Befreiung aus Egypten allein zum Volke geworden ist, und will auf eigene Klugheit stehen: dadurch bringt es sich bis in Egypten zurück. Da es aber jetzt auf eignen Wegen ist, so gefallen ihm dieselben so sehr, daß es viele Kirchen baut. Wie viel kann der Mensch nicht nach eignem Willen spenden! Man hat's recht eifrig im selbstgemachten Gottesdienste betrieben. Juda blieb bei der alten Religion, betrieb sie aber sehr lässig und suchte seine Hauptlust und Ehre und Schutz im Bauen fester Städte. Aber so wenig Israels Buhlen mit den Heiden vor dem Untergange durch die Heiden schützen kann, so wenig soll Juda durch seine Festungen und Bauten geschützt werden. Gott will allein seines Volkes Schutz sein: aller selbstgemachter Schutz zieht nur das Verderben an. Gott

allein will unser Schutz sein und Seine Gnade kann uns wahrlich für alles genügen, wenn wir uns ganz auf sie im Glauben stellen.

Gebet. O HErr! lehre uns glauben, Du allein seist Deines Volkes Schutz, Ehre und Lust, daß wir alle eignen Wege verabscheuen und in Geduld und Frieden vollendet werden unter Deinem Schirme: durch Jesum Christum. Amen.

Neuntes Kapitel.

Der Prophet predigt hier voll großes Ernstes, daß Israel sich durch sein leichtfertiges Verhalten gegen Gottes Wort um allen Segen bringe und kläglichen Gerichten entgegen gehe.

Israel soll sich nicht freuen, wie sich heidnische Völker in ihrem Wahnwitz jubelnd freuen: denn haben diese schon wenig Ursache zum Jubel, Israel hat gewiß keine Ursache, denn es hurt wider seinen Gott. Die andern Völker können sich unbefangen freuen, weil auf ihrem Gewissen keine so bewußte Untreue gegen das höchste Wesen lastet. Aber bei Israel ist alles verlogen: um das irdische Bestehen zu behalten, stellt sich Israel den Heiden möglichst gleich. Ein Abtrünniger, ein Verräther gegen seinen Gott und sein eignes Gewissen darf keine Freude haben und seines Verrathes darf er auch gleich Judas nimmer froh werden. Um des Irdischen willen hat Israel seinen 2.
Gott verleugnet, das Irdische soll ihm aber dafür gerade auch fehlen. Der Sünder kann ja nie finden, was er mit Hintansetzung Gottes sucht. Israel wollte sich durch Sichgleichstellen mit den Heiden unter denselben behaupten und traute es Gott nicht zu, daß Er sein Volk zwischen den heidnischen Weltreichen Assyrien und Egypten erhalten könne: dafür sollen sie nach Egypten und Assyrien gerade verbannt werden. — In der Assyrischen Verbannung sollen sie nicht mehr opfern können. Trauerbrod sollen sie da essen, lauter unreines Brod — und sie müssen es allein aufessen, was sie gern opfern möchten, denn zu Gottes Hause wird es nicht kommen können. Gott bestraft nämlich die Verräther Seines Wortes mit Entziehung Seines Wortes und Seiner Kirche. — Dann wird es keine fest- 5.
lichen Zeiten und Tage mehr geben — sind sie doch lange genug durch leichtfertige Irrlehre gemißbraucht worden. — Wie

kläglich ist solch ein Leben ohne Festtage, da ein Tag nach dem andern in öder Einförmigkeit einem Gefangenen hinstreicht. —
6. Die treulosen Israeliten müssen hinweg vor dem Zerstörer: Egypten wird die Flüchtigen gern sammeln; aber nur, um sie bei der Hauptstadt Memphis zu begraben: mehr Freundschaft kann auch die Welt nicht beweisen. Und wo jetzt die silbernen Götzen sind, da werden Nesseln wachsen und die Hütten werden von Dornen eingenommen werden, wie es denn auch
7. buchstäblich in Erfüllung gegangen ist. — Die Ahndung und Vergeltung muß ja über Israel dafür kommen, daß Gott sich ihm so herrlich geoffenbart hat und danach um der Weltfreundschaft willen verschmäht worden ist. Dann wird Israel erkennen, wie thöricht die falschen Propheten von Frieden und Wohlergehen geweissagt, ja wie wahnsinnig diejenigen gewesen, welche sich rühmten recht geistreich zu sein, und doch nicht merkten, daß die Verachtung Gottes, des höchsten Gutes, in's tiefste Verderben führen mußte. Zu solcher grauenvollen Enttäuschung muß es kommen um der großen Missethat und Bosheit willen,
8. welche im Volke herrscht. Ephraim sollte als ein Hauptstamm ein Wächter und Führer für die übrigen Stämme sein; aber es schaut immer neben Gott vorbei nach Offenbarung und Hülfe. Darnach richten sich die falschen Propheten, welche nur nach Beifall und Volksgunst jagen und lehren lauter Angenehmes, dadurch die Seelen getödtet werden. Schlingen und Fußeisen sind selbst im Hause ihres Gottes, d. h. auch in ihrem Betreiben der Religion ists auf lauter Betrug und Vortheil abgesehen.
9. Sie treiben es zu arg wie Benjamin in alten Zeiten that, da er sich der Schandthat Gibeas annahm und darüber zu Grunde
10. gehen mußte. Also wird's auch jetzt Gott heimsuchen. Der Prophet klagt im Namen Gottes: Zuerst fand ich Israel wie eine frühe, liebliche Frucht; aber darnach fiel es dem Baal Peor, dem Hurengotte zu, und wurde eben so schlecht wie die heidnischen Völker in Syrien sind, bei denen man Lust und An-
11. halt suchte. Darum muß die Herrlichkeit Ephraims schwinden: wie ein schnell hineilender Vogel verschwindet, wird das
12. Volk hinschwinden. Wenige werden geboren werden, und die wenigen wird Gott noch durch Unglücksfälle ihren Eltern rauben. Ja wehe ihnen, da Jehova von ihnen gewichen! Wie

soll ein Volk wider Gott bestehen? Die Sünde ist schon der gewisse Tod, und in Sünden bleiben heißt schon schnell in den Tod entsinken, wenn auch das leibliche Leben erst angeht oder noch frisch aufblüht. Ephraim ist wohl schön wie Tyrus ge- 13.
baut, voll schöner Städte und Dörfer, aber die Ueppigkeit schützt nicht sondern lockt nur die Feinde: die Kinder sind dem Todtschläger verfallen. — Wie soll Gott strafen? Er wird sie 14.
mit Unfruchtbarkeit der Ehen züchtigen, welches eine für das Bestehen des Volkes höchst verderbliche Strafe ist, — das Geschlecht der Gottlosen ist immer im Aussterben, während die Frommen ewig in Gott grünen. — Die größte Bosheit der Ab- 15.
götterei geschieht zu Gilgal, dem durch Gottes Gnadenerweisung einst so hochgeehrten Orte. Darum wird Gott sie verstoßen aus Seiner Behausung, aus dem Lande Canaan und weit hinweg vom Tempel, weil sie alle Stätten gemißbraucht und verunreinigt. Es gilt da kein Verschonen, denn nicht nur der Volkshaufe ist gottlos, sondern die Fürsten selbst, an welche als Führer sich sonst die andern halten sollten. Ephraim ist von 16.
Gott geschlagen und in der Wurzel dürre, es ist im Ganzen verstockt und ohne Saft und Kraft, darum ist keine rechte Fortpflanzung des Reiches Gottes durch diese zehn Stämme mehr zu erwarten: was noch geboren wird, muß Gott doch verwerfen. Das kömmt davon her, daß sie Gottes Wort nicht hören wollen: 17.
so müssen sie denn unter die Heiden versprengt werden. Was vom Fleische geboren wird ist Fleisch, und alles Fleisch vergeht wie Heu. Zu bloßem Fleische wird aber auch Israel, und jeder von Gott Ihm durch Seine Berufung geheiligte Haufe Christen, wenn sie Sein Wort gering achten und ihre Vernunft unter Seine Offenbarung mengen.

Gebet. O lieber HErr Gott! laß uns durch Deinen Geist erkennen, daß Du allein Quell alles Friedens, Trostes und Wohlergehens seist, damit wir auf nichts anderes fallen, sondern uns fest am Glauben halten und nur Deiner Hülfe harren. Amen.

Zehntes Kapitel.

Der Prophet predigt ferner Verderben über das üppige, unbußfertige Israel. — Zuerst vergleicht er Israel mit einem 1.

wuchernden Weinstocke, der viele Reben treibt: so hat Is-
2. rael vielerlei Götzendienst gemacht. Ihr Herz ist zerspalten und wo man in Gott nicht den einen Grund der Seele hat, da muß das Herz wohl gespalten sein. Das bringt aber Gottes Rache ein. Die falschen Altäre und Säulen müssen zerstört werden.
3. Weil sie Gott verachten, so müssen sie auch wohl gegen ihre Kö-
4. nige untreu sein, und alles muß bei ihnen sich auflösen. Ihr zertrenntes, unstetes Herz bringt Frucht in Geschwätz, falschen Eiden, heidnischen Bündnissen: so muß wohl die Strafe schnell wie giftiges Kraut nach der Erndte in allen Furchen aufgrünen.
5. Der Prophet sieht sie in Samaria schon um ihre goldenen Kälber sorgen: ihre abgöttische Festfreude ist ihnen in Traurigkeit verwandelt, ihre inbrünstigen Götzendiener springen
6. vor seinen Augen schon verzweifelt umher, denn ihr goldnes Kalb ist an heidnische Fürsten verschenkt. Welche Schmach für Israel, daß es als seine Kleinode Götzen hatte, deren selbst
7. die Heiden spotteten. Samaria ist schon dahin und sein König in Gottes und des Propheten Augen ein Splitter auf schnell
8. dahinfließendem Wasser. — Die abgöttischen Höhen von Bethel sieht der Prophet im Geiste schon zerstört und die Altäre mit Dornen und Disteln bewachsen: Verzweiflung wird herrschen, daß man rufen wird: Ihr Berge bedeckt uns und ihr Hügel fallet über uns. Der Gottlosen Freude und Herrlichkeit sind schon vorbei, wenn sie auch vor der Welt noch
9. einen Augenblick währen. Israel hat seit der Schandthat Gibeas gesündigt; daselbst blieben sie stehen, daß ihrer doch etliche die Strafe überlebten und den Stamm Benjamin wieder herstellten und fortpflanzten; aber nicht wird sie, die gottlosen zehn Stämme, der Krieg erreichen und erfassen, wie einst der in Gibea wider die bösen Leute sie wohl ergriff aber auch wieder losließ, Gibea wird im Verhältniß zu Israel noch gut
10. fortgekommen sein. Denn Gott wird Israel nun ganz nach der Strenge züchtigen und ganze Völker gegen dasselbe aufbieten wegen seiner zweifachen Sünde, d. h. wegen ihrer Sünden über Sünden. Das Endgericht über das Reich Israel ist nun da, daß es sich nie wieder erheben soll. Nach vielen Züchtigungen kommt endlich der Untergang, wenn man sich jene nicht zur
11. Buße leiten läßt. Ephraim ist wie ein junger Stier übermüthig,

darum wird Gott es in Zucht nehmen und einspannen, und auch Juda und Jacob sollen in schwere Trübsalsarbeit kommen.
— Darum soll sich das Volk doch zu Gott bekehren: Gerech- 12.
tigkeit säen im Ablassen von leichtsinnigem Wandel — ganz neu werden — so wird Gott mit Gnaden herab auf Sein Volk regnen. Aber sie pflügen und stiften Böses, und die Sünde ge- 13.
biert wieder Sünde und alle ihre Seelennahrung und Beschäftigung im Denken ist Lüge, d. h. alles Hoffen und Trachten des Abtrünnigen ist ohne Grund in Gott, so muß es wohl trügen. — Israel verläßt sich dabei auf seine irdische Kriegs- 14 f.
rüstung; aber solch Vertrauen wird Gott gänzlich zu Schanden werden lassen. Beth El wird es gehen wie einmal Beth Arbeal vom grausamen Salman zerstört wurde und von der Welt verschwand. Und wie die Morgenröthe bald für den ganzen Tag vergeht, so wird auch der König Israels bald ganz dahin sein. Ach! so schnellen völligen Untergang bereitet die Verachtung göttlichen Wortes einer ganzen Nation, und zwar um so sichrer, je höher sie zuvor durch Gottes Berufung geehrt war.

Gebet. O HErr! gieb uns Dich als unsern einigen und ewig sichern Schutz zu erkennen, daß wir auf Dich allein vertrauen, in Demuth alle Gerechtigkeit erfüllen und uns Deiner von Herzen freuen: durch JEsum Christum. Amen.

Elftes Kapitel.

Der Prophet hält dem Volke seine Untreue vor gegen den von Alters her treuen Gott, und zeigt wie großes Verderben es eigentlich verdient hätte; wogegen Gottes Treue sich ihrer dennoch erbarmen und sie aus der Verbannung einst zurückführen wolle. So sollen die wenigen Gläubigen nicht verzweifeln, wenn auch alle sichtbare Herrlichkeit der Kirche zu Zeiten um der Sünden willen des großen Haufens hinfallen muß.

Der Prophet erinnert an die schöne Zeit der Jugend Isra- 1.
els, da Gott dasselbe wie einen lieben Sohn aus Egypten zum Genusse eines schönen Erbtheils hervorrief. Wenn 2.
aber jetzt die Propheten rufen, aus finsterm Heidenwesen sich zu ermannen, wendet sich doch das Volk treulos und leichtsinnig zu den Baalim. Gott spricht durch die Propheten: Ich
gängelte Israel, wie ein Kindlein es bei seinen Armen 3.

fassend; aber sie merkten es nicht, wie Ich es war, der sie heilte. So treu ist Gott um Sein Volk her, selbst wenn es die Menschen in ihrem weltlichen Sinne nicht bemerken.

4. Der Prophet spricht weiter im Namen Gottes: In menschlichen Banden zog Ich sie, mit Seilen der Liebe, und half ihnen das Joch am Halse tragen und reichte ihnen Speise. Das that Gott alles in der Wüste, daß Er ihnen das Gesetzesjoch und alle Trübsal leicht machte durch viele
5. wunderbare Gnadenerweisungen. Man sollte nun meinen, daß Israel sich nicht nach Egypten zurückbegeben würde. Aber dennoch ist nun Assur ihr König geworden, weil sie sich zu Gott nicht bekehren wollten. Sie waren damals schon in großer Abhängigkeit von den Assyrern und ihre Zerstörung und Wegführung durch dieselben stand dem Propheten deutlich vor Au-
6. gen. Er sagt: Städte und Riegel, d. h. ihre Festungen, sollen von den Feinden zerbrochen und zertrümmert werden um der heidnischen und weltlichen Rathschläge willen, mit welchen sie durch Freundschaft mit den Heiden sich zu stützen dachten.
7. Das Volk, das doch durch Seine Gnade Sein Volk heißt, ist müde sich zu Gott zu kehren: sie, die Propheten, rufen es wohl zu Ihm als dem Höchsten; doch keiner läßt sich bekehren und preiset Ihn durch Bekehrung und mit gläubigem Anrufen. Was soll da nun werden, wenn alle Gnade im Worte
8. verachtet wird? Der väterlich liebende Gott stellt sich im Geiste des Propheten gleichsam rathlos, was Er mit solchem Volke anfangen solle. Soll Er es zerstören, wie es solches gleich Sodom verdient hat? Sein Herz wendet sich jedoch bei solchen Gedanken um, und ist ganz entbrannt in Mitleid. Als Solchen
9. kennt Hosea seinen Gott. Gott will nicht nach seinem gerechten brennenden Zorne handeln, in welchem Er Ephraim nur verderben könnte, denn Er ist Gott, d. i. unendliche Fülle und ewige Liebe und kann noch retten, und helfend tragen, wo kein Mensch einen Ausweg ahnen könnte. Also erweist sich Gott als den Heiligen in Israel, in dem Israel wohl seinen Richter, aber auch seinen Erbarmer hat, der es nicht gar untergehen
10. läßt. Es muß sich trotz aller Gerichte auch das erfüllen, daß Gott nicht als Vertilger kommen will. Dann wird eine Gemeinde sein (das sagt der Prophet sich und andern frommen

Seelen im heiligen Geiſte zum Troſte) die Gotte folgt, und Gott wird wie ein ſiegreicher Löwe vor der Kirche her brüllen, d. h. Sein Wort wird ſiegreich verkündet werden, und Jeſus in demſelben vor Seiner Jünger Schaar, ſich zu ihnen mit Zeichen und Wundern bekennend, hinziehen: und dann werden Söhne herbeieilen vom Meere, d. h. vom äußerſten Abendlande, und 11.
auch von Egypten im Süden werden ſie gleich Vögeln, und von Aſſur im Oſten werden ſie kommen wie liebliche Tauben, welche eilig zum gaſtlichen Obdach zurückkehren, und dann will Gott die alſo zuſammengekommene Kirche in ihren Häuſern wohnen laſſen. Das ſpricht Gott. Und ſo iſt es im Neuen Teſtamente geſchehen und geſchieht noch unabläſſig, daß Gottes Gemeinde ſich durch den hellen Schall des Evangelii von allen Enden her ſammelt und in den Hürden Jeſu Chriſti, auf Ihn ſelbſt gegründet, ſicher wohnt.

Gebet. O HErr unſer Gott! laß uns Deine treue Barmherzigkeit allzeit dankbar verehren, mit welcher Du uns Untreue anblickeſt, um Dein Wort ſammelſt, heileſt und unter dem Schatten Deiner Flügel in Deinem Reiche ſicher wohnen läſſeſt: durch JEſum Chriſtum. Amen.

Zwölftes Kapitel.

Der Prophet fordert das ganze Iſrael zur Bekehrung auf. Er ſagt: in Ephraim iſt alles Lüge und Trug, nämlich das 1.
ganze Volksleben iſt voll Lüge, weil das Volk zugleich Iſrael, Gottes Volk heißen, und es doch mit den Heiden nicht verderben will. Wer dieſer Welt Freund und Schützling ſein will und dabei ſich noch fromm dünkt, der lügt mit ſeinem ganzen Sein.
Und Juda herrſcht noch mit Gott und hält am Hei- 2.
ligthume feſt, noch hat es Davidiſche Könige und den Tempel, Gottes Einſetzungen ſind da noch bewahrt; wie ſie aber verwaltet und benutzt wurden, iſt eine andre Sache. — Ephraim ſchnappt nach Wind, indem es in dieſer Welt Anhalt und Stärkung ſucht durch Bündnißſchließen mit Aſſur und durch Geſchenkeſenden nach Egypten. — Und auch mit Juda muß 3.
Gott wegen ſeiner Werke Gericht halten, und alſo den ganzen Haufen Jakob wegen ſeiner verkehrten Wege ſtrafen. — Der 4.
Prophet erinnert wehmüthig an die herrliche vertraute Stellung,

welche ihr Stammvater Jacob einst zu Gott eingenommen hatte, zu welcher sie ja von Gott auch in Gnaden berufen waren, — aber wie weit waren sie jetzt davon! — Jacob ergriff schon im Mutterleibe als zukünftiger Herrscher den Bruder und
5. kämpfte später mit Gott, mit dem Bundesengel, und siegte; er weinte um Segen und empfing ihn. Zu Bethel, wo jetzt die schändlichste Untreue begangen wird, fand er Ihn, und dort redete Gott auch später zu Israel. Und dieser Jehova,
6. der also mit Jacob handelte, Der ist der Gott der Heerschaaren, Jehova (der Seiende, d. h. der ewig Lebendige, die ewige Person) ist Sein Name. So hat sich der höchste
7. Gott mit Jacob abgegeben: darum soll Israel zu diesem Gott bußfertig im Glauben zurückkehren, der sich zu seinem Stammvater so gnädig herabgelassen hat, soll Liebe und Gerechtigkeit gegen den Nächsten bewahren und auf den treuen Gott hoffen, also von den Götzen, den Heiden, und von allen Sünden gegen den Nächsten lassen. Und nicht anders will sich der wahre Gott dienen lassen, als daß wir den Nächsten lieben wie uns selbst. So nahe hat Er sich zu unsrer Menschheit ge-
8. than. Aber Canaan, ja dies Israel in Canaan ist gleich den vertilgten Cananitern ein böser Canaan, d. h. zu deutsch ein böser Handelsmann, der die trügliche Wage in der Hand hält und Betrug liebt. Israel ist so ein Kaufmann geworden.
9. Es freut sich seines Zustandes, daß es reich und mächtig sei und tröstet sich selbstgerechter Weise, daß in all seinem Erwerbe kein Unrecht zu finden, das man Sünde nennen könnte. So denken nämlich alle Gottlosen, deren Gewissen durch vieles Sündigen abgestumpft ist, und meinen, nicht jedes Unrecht sei schon Sünde. Ihre Sünde scheint ihnen immer gar nicht der Rede werth. Und dazu soll Jehova ihr Gott sein? Ja Er ist
10. ihr Gott von Egypten her; aber ihnen zum Gerichte! Denn das bringt Gericht, daß man solchen Gott hat und so freventlich dazu wandelt. Dennoch läßt Gott seine Langmuth über ihnen walten und läßt sie noch in Hütten wohnen wie
11. zur Festzeit. Und dazu hat Er Sein Wort gegeben durch die Propheten, und viele Gesichte zu Theil werden lassen, und hat durch die Hand der Propheten Gleichnisse vorgestellt: damit hat Er sich ja den armen Menschen auf's nächste herzu-

gethan. — Wenn in Gilead Frevel des Götzendienstes ist, 12.
so sind sie auch schon voll Nichtigkeit und verloren; opfern
sie zu Gilgal andrerseits Stiere, so sind ihre Altäre
wie Steinhaufen auf den Rainen der Felder: Gott
und Sein Prophet sehen sie schon hingestürzt und verlassen
durch die unausbleiblichen Gerichte. — Wieder kömmt der Pro- 13.
phet darauf zurück, wie Gott sich vor Alters erwiesen habe. Ja-
cob floh nach Aram und diente um ein Weib, Gott hat ihn
aber auf solchem Wege väterlich geleitet, und darnach hat Gott
Israel durch einen Propheten aus Egypten herausgeführt und
behütet, wie Jacob treulich um ein Weib in der Fremde gehütet
hat. Aber Ephraim reizte nun solchen treuen Bundesgott
trotz all seiner Liebe bitterlich durch sein leichtfertiges, götzen-
dienerisches Wesen: darum muß Gott seine Blutschulden auf
ihm lassen und kann ihm in seiner Unbußfertigkeit nimmer ver-
geben, ja Gott muß die Schmach, welche Israel sich und Ihm
thut, ihm im Gerichte wiederkehren lassen, so daß es dann in
seiner Schande der Strafe anheim gegeben werden muß. —
Gott hat also Recht gegen Sein Volk: Er hat von Anfang an
lauter Liebe und Langmuth erwiesen; aber an dem Haufen
Israels ist es vergeblich gewesen.

Gebet. O HErr! laß uns Deine Treue und Langmuth dankbar erkennen, daß wir täglich zu Dir zurückkehren und, durch Deinen Geist im Glauben an Deine Gnade gestärkt, alle Liebe erweisen und auf Dich freudig hoffen können: durch JEsum Christum. Amen.

Dreizehntes Kapitel.

Ephraim war anfangs durch Gottes Gnade mächtig, und 1.
wenn es redete, fürchteten sich seine Feinde: es ward in ganz
Israel der mächtigste Stamm, aber es versündigte sich durch
Baal, und diese Sünde war sein Untergang. Jegliche weltliche
Macht geht unter, wenn sie sich nicht auf Gott gründen will,
sondern auf den eignen Willen und eignen Verstand. Jetzt aber 2.
machen sie immer mehr Götzendienst nach ihrer Erfindung:
silberne Bilder stellen sie her und reden zu ihnen, als ob
die hören könnten, opfern Menschen, ihre Kindlein dem
Moloch, und küssen die goldnen Kälber, welche Jehova als

den starken Gott vorstellen sollen. So grausam und so unsinnig wird der Mensch, wenn er, Gottes Wort verachtend, seinen eignen Trieben und Einfällen folgt. Andacht und Inbrunst sind schön, wo sie durch Gottes Gnade und Wahrheit geweckt sind; aber die Inbrunst in selbsterdachter Religion führt zu den größten Gräueln und Entwürdigungen der Menschheit.
3 f. Deßhalb werden sie bald auf's schleunigste durch Gottes Zorn verstört werden. Und doch ist Gott Israels Gott von Egypten her und hat sich so treu erwiesen, daß dies Volk nie nach andern Göttern hätte aussehen und keinen andern Heiland kennen
5. sollen als Ihn allein. — Denn er nahm sich Israels in der Wüste treulich an und half ihnen, was doch kein falscher Gott kann. Er ist's auch, der dich allein durch alle Wüsten dieses Lebens und auch durch die Wüste des Todes hindurchführen
6. muß. Aber gerade die reiche Gnade Gottes, im Irdischen erwiesen, hat Israel übermüthig und satt gemacht, sie sind hochmüthig geworden und denken allein durch sich bestehen zu kön-
7. nen. Dafür wird Gott sie plötzlich erhaschen und zerreißen: denn wenn man von Gott abgefallen ist, geht es wohl eine kleine Zeit lang äußerlich noch ungestört fort, dann plötzlich aber
8. bricht das Gericht herein. Ja zuletzt muß alles wider den Gottlosen sein, alle wilden Thiere, die unbarmherzigen Barbaren müssen sie zerfleischen.
9. Nicht die Welt thut's dann gegen die Abtrünnigen; sondern die Abtrünnigkeit selbst reibt sie so auf. Darum spricht der Prophet: „Dich verderbt, o Israel, daß du gegen Mich, gegen deine Hülfe.“ Israel schlägt seine einige Hülfe von sich. Damit ist es aber sein eigner Mörder. Blieben wir bei Gott, so würde uns weder Welt noch Hölle schaden kön-
10. nen. — Wo sind dann Israels Könige und Fürsten, dar-
11. nach sie von Anfang (1 Sam. 8) so begehrten? Ja Gott hat sie ihnen im Zorn alle gegeben, weil sie nicht recht begehrten, so wird Er sie auch im Grimme wieder wegnehmen und Israel
12. unter die Heiden verstoßen. Denn Ephraims Missethat ist wie in ein Tuch gebunden und seine Sünde behalten, daß sie ein-
13. mal eine große Strafe empfange: dann soll ihnen bange werden wie einer Gebährerin, denn da Gott ihn zu einem rechten Gottesvolke wiedergebären wollte, tritt er wie ein verkehrtes

Kind doch nicht zur rechten Zeit in die Mutterscheide. — Dar- 14.
nach aber wird Gott die rechtschaffnen, nach der Seligkeit trachtenden Seelen in Israel aus der Hölle erlösen, und vom Tode erretten. Gott spricht: Tod, Ich will dir ein Gift sein! und Hölle, Ich will dir eine Pestilenz sein! Solche Zuversicht hat der Prophet im heiligen Geiste, des Todes und der Hölle dennoch, trotz aller Sünden des abgöttischen großen Haufens und trotz aller dadurch herbeigezogener Gerichte für sich und seine Glaubensgenossen, im Namen Gottes und durch die Gnade Gottes zu spotten. Gott will doch Tod und Hölle tödten durch Leben und Seligkeit: das wird für die Gläubigen immer wahr bleiben, wenn auch die Welt um ihrer Sünden willen untergeht. In der Welt haben wir Angst und Thränen, aber im Glauben haben wir göttliche Siegesgewißheit. Denn Gott spricht: „Sinnesänderung oder Reue ist 15.
verborgen vor Meinen Augen, nimmer werde Ich meine Gläubigen verlassen.“ Dann wird Ephraim unter seinen Brüdern doch noch einst Frucht bringen, wenn ihm Gottes Gnade einst wird siegreich aufgegangen sein. — Aber bis das wird geschehen können, muß über dies fleischliche Volk erst ein versengender Ostwind kommen, nämlich die Assyrer, welche alle irdische Herrlichkeit wegnehmen. So muß alles Große und Beständige im Reiche Gottes erst durch's Kreuz geboren werden. Gott wollte wohl gern gleich von Anfang und zu aller Zeit segnend wohlthun; die Untreue der Mehrzahl läßt das aber nicht zu. So muß Er wohl den äußeren großen Haufen zertrümmern; doch geht aus dessen Untergange das wahre Israel neu hervor, und in diesem, in der Gemeinschaft der Gläubigen und Geheiligten, ist alles gewiß und erfüllt, was Gott je von ewigem Heile verheißen hat. Darüber muß auch Hosea trotz seines vielen Jammerns von Herzen jauchzen.

Gebet. O HErr! bewahre uns, daß unsre Gedanken nicht von Dir und Deinen Wegen abschweifen; sondern laß uns in Deiner Gnade also ruhen, daß wir, wenn auch unterm Kreuze, doch des ewigen Sieges über Tod und Hölle gewiß seien: durch Jesum Christum. Amen.

Vierzehntes Kapitel.

Der Prophet ermahnt zur Buße und stellt Gottes Gnade lockend vor. Und zieht uns Gottes Gnade nicht zugleich, so werden alle Drohungen zur Seligkeit nicht helfen.

1. Der Prophet stellt zuerst und vorweg Samarias unbarmherziges Gericht hin, welchem sie wegen ihres Abfalls von Gott nimmer entgehen werden. Ihr ganzes Geschlecht bis auf die ungebornen Kinder wird von grausamen Feinden heimgesucht
2. werden: soviel steht vorweg fest. Darum soll Israel sich doch bekehren zu dem Gott, der um des Abfalls willen von Ihm solche Strafen sendet. Muß Er nicht, der gewaltigste und höchste Richter, auch zugleich die einige Zuflucht sein? Wie sollen sie sich
3. aber bekehren? Sollen sie Gott Opfer bringen oder Ihm mit Gelübden nahen? Nein, in dem Worte der Buße sollen sie ihr Herz ausschütten und sich, also leer, wieder zu Gott wenden. Erst muß man um Vergebung bitten, nur nach Vergebung dürsten, so wird uns darnach Gott auch wieder neue Gaben verleihen, mit denen wir Ihm darnach fröhlichen Dank bekennen. Gottes Gnadenwort steht ewig fest, daß man noch immer wieder zu Ihm fliehen und Vergebung für alles finden kann. Unser Opfer kann aber nach unsrer Untreue nie das Erste sein, sondern erst müssen wir durch Gottes Vergebung selbst entsündigt sein, dann erst können wir Gott angenehmes Lob opfern.
4. — Welches ist aber Gotte das liebste Opfer? Wenn wir Ihm glauben und nicht bei der Welt, seiner Feindin, unsre Hülfe suchen: weder rechts bei Assur noch links bei Egypten, noch bei den Götzen unsers eignen verkehrten Verstandes. Sie konnten alle nicht helfen; sondern Gottes Gnade allein ist genügende Hülfe für die armen Waisen, die bei Ihm Zuflucht suchen. — Waisen scheinen wir, und so fühlen wir uns auch oft; dennoch überwinden wir, wenn wir in der Gnade ruhen, die ganze Welt: so kann uns Gottes Vergebung und Gnade wohl
5. genügen. — Und wenn wir also denken, so will Gott unser Abtreten heilen und uns gern wieder lieben. Er will alle unsre Gebrechen und die ungläubige Scheu, die noch im Herzen sitzt, heilen, und uns Seine Liebe immer reichlicher erfahren lassen. Dann werden wir uns wieder erquicken, wenn

Dein Zorn nicht mehr auf uns liegt. — Dann wird Israel, 6.
die Kirche Gottes, wieder lieblich wie eine Lilie und fest gegründet wie Libanon: sie steht in Werken fröhlicher Liebe und ist fest durch den Glauben in Gott gegründet; — dann 7.
breitet sich die Kirche auch aus über ihre Nachbarn, den armen Heiden Schatten gebend und sie aufnehmend; dann giebt das Ganze guten Geruch im heiligen Geiste, d. h. alles ist zum Preise Gottes. — Dann wird auch alles Heil und Glück wie- 8.
derkehren, denn die Gottseligkeit hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens, und wer nach dem Reiche Gottes und seiner Gnadengerechtigkeit zuerst trachtet und nun Vergebung hat, dem muß auch alles andre wieder zufallen, Gottes Friede zuerst, aber auch täglich Brod, Gesundheit und Ehre: das Gedächtniß der Frommen wird in Segen sein. — Was soll 9.
dann der Götzen noch gedacht werden? Ihrer ist ewig vergessen bei Gott und Menschen, daß Er sie uns nimmer wieder vorwirft. Wann könnten sie je solchen seligen Zustand herbeiführen? Nein, fort schon jetzt mit allen Götzen! Unser Gott selbst will uns erhören und führen, so dürfen wir keinen andern suchen. Er will uns zum Troste sein wie eine immer grüne Zypresse, die alle Zeit munter grünt, und an Ihm sollen wir immer Frucht, d. h. stetige Lust und Erquickung genug haben, daß wir weder bei Menschen noch ihren Götzen je zu betteln brauchen. Dessen sind wir nun in Christo ganz gewiß.

Nun wer versteht solch Drohen und Locken Gottes? Der ist 10.
recht weise, der sich auf die Gnade Gottes versteht und in ihr seine Gerechtigkeit, seine Kraft und seine Seligkeit hat. Gott weist uns so, und diese Wege des HErrn, die Er uns weist durch Buße und Glauben, sind richtig, daß sie zum seligen Ende führen. Diejenigen, welche Gott trauen und Seine Gnade ihres Herzens Trost und Stärke sein lassen, wandeln in aller Zuversicht und im Frieden darauf, und keine Macht der Welt reißt sie herunter. Für sie sind solche Wege gangbar, sicher und lieblich. Aber diejenigen, welche Lust zur Sünde und Hoffahrt haben, und es mit der Gnade nicht wagen wollen, die straucheln und fallen auf solchem Wege: ihnen scheint er zu schmal, ungangbar und dornicht, und wenn sie es auch einmal drauf versuchen, so können sie doch nicht drauf fortschreiten. Sie sinken

immer wieder in's alte Weſen zurück. So gebe uns Gott, daß wir JEſum, die erſchienene Gnade und Wahrheit allein unſern Weg ſein laſſen, und in Ihm beharrlich wandeln lernen, daß wir Seines Segens hier im Glauben, dort im Schauen genießen! Hoſea kannte dieſen Weg und wußte, daß er der einige ſei, er kannte ihn, weil er ihn wandelte: und ſo war er ein rechter Prophet. Unſer Lauf gehe Ihm nach durch's Kreuz zu ewiger Freude!

Gebet. O HErr! Möchten uns Deine Wege im heiligen Geiſte allzeit gefallen, daß wir täglich zu Dir fliehen, Deine gnädige Vergebung empfangen und alſo an Dir unſre Seelen erquicken: durch Jeſum Chriſtum. Amen.

Der Prophet Joel.

Der Prophet Joel stellt uns eine schwere Züchtigung Gottes, welche zu seiner Zeit über sein Volk erging, vor Augen. Das Land war nämlich durch Heuschreckenschwärme weit und breit verheert, so daß alles Volk jämmerlich Hunger litt. Diese Verwüster sind den Propheten aber zugleich ein Vorbild der Assyrer und aller heidnischen Völker, durch welche, als durch Gottes Zuchtruthen, Israel heimgesucht werden sollte. Nun fordert der Prophet im Angesichte so großer Strafen Gottes, deren Vorbild schon so schwer auf dem Volke lastete, alle Stände zur Buße und Bekehrung auf und verheißt darnach die herrlichste Vollendung Israels zu einem ewigen Reiche des Triumphes.

Zu welcher Zeit Joel geweissagt habe, weiß man nicht genau. Die allgemeinste Annahme ist die, daß er unter Usia, und zwar dicht vor Hosea und Amos, gewirkt habe und also der älteste unter allen Propheten sei, von welchen wir Bücher übrig haben.

Erstes Kapitel.

Joel redet im Namen Gottes: als Diener Gottes klagt und 1.
ermahnt und betet er hier. Der heilige Geist treibt ihn zu reden, was er redet. Er beschreibt das ausnehmende Unglück, welches seinem Volke durch die Heuschrecken widerfahren ist, indem er darauf die verschiedensten Stände anredet und zuletzt die Zuflucht allein zu Gottes Gnade zu nehmen lehrt.

Die Aeltesten, d. h. die Vornehmsten, und das ganze Volk 2 f.
sollen erkennen, daß Gott jetzt mit ihnen etwas ganz Besonderes vorhabe, wie kaum je in der Vergangenheit geschehen sei, und wie auch noch die Zukunft lange daran genug haben solle. Der Mensch ist ja von Gott dazu berufen, Gottes Führungen

verstehen zu lernen: und wenn er dieselben versteht, dann hat er aus allem irdischen Leide den himmlischen Gewinn. Je mehr wir die Züchtigungen, welche unsre Väter erduldet haben, uns noch heute zu Herzen nehmen ihre Sünden zu vermeiden, desto mehr werden wir neue schwere Strafen unnöthig machen. Darum soll man auch die Jugend besonders anleiten, Gottes Führungen in der Vorzeit erkennen zu lernen.

4. Das Uebrige vom „Nager" frißt der „Schwärmer", das Uebrige vom Schwärmer frißt der „Lecker" und das Uebrige des Leckers frißt der „Abbeißer." Nager, Schwärmer, Lecker und Abbeißer sind alles verschiedene Namen für Heuschrecken, deren es im Morgenlande viel mehrere Arten als bei uns giebt. Was eine Art übrig läßt, verzehrt die andere. Wenn Gott die Unbußfertigen nach langer Geduld züchtiget, dann kommen Seine Plagen mit Haufen. Er giebt dann alles in den Untergang, worauf die Menschen so stolz waren und hält nicht inne. —

5. Joel fordert die reichen Prasser auf, schon vor der Landplage selbst zu weinen und zu heulen, daß ihnen nun bald der Most vor ihrem Maule weggenommen sein werde. Unter Gottes Gerichten haben die Weltlinge ja immer zuerst und am meisten zu dulden, weil die Wollust ihr Leben ist, welche ihnen nun unmöglich gemacht wird. Je mehr einer der Welt entbehren
6 f. mag, desto fröhlicher kann er immer in Gott sein. — Der Prophet sieht die Heuschrecken wie ein zahlloses mächtiges Volk mit Löwenzähnen über sein Vaterland herstürzen um Weinberge und Obstgärten zu verwüsten. Er fühlt es alles so schmerzlich, als ob's ihm ganz allein geschähe, was seinen Mitbürgern geschieht. Ihr Weinberg und ihr Feigenbaum ist auch sein, weil er sich aller Dinge durch die Liebe annimmt. Darin ist er Christi Vorbild und Weissagung, der unsre Strafe duldete wie
8. keiner sonst. Solch Elend soll das Volk wohl zum Heulen bewegen. Der Mensch soll nicht dem Steine gleichen, sondern Gott sendet dazu Unglück, daß wir uns gegen Ihn ausschütten lernen, dessen Gemeinschaft und Umgang doch allein unsre Seligkeit sein kann. Joel nennt Israel hier gleichnißweise eine Jungfrau, eine Braut, die um ihren Bräutigam, der ihr verstorben ist, Klage anhebt. Israel hat auch den himmlischen

Bräutigam, Jehova, jetzt verloren: es kann ja nun nicht zu Ihm, weil es Seiner lange verachtet hat. — Die Opfer im Tempel haben vor Mangel aufhören müssen; ein schreckliches Zeichen von Gottes Zorne. Er bildete damit dies nämlich ab, daß Er sich noch nicht sobald versöhnen lassen wolle. Man hat des von Gott gegebenen Sühnmittels lange zu leichtfertig sich getröstet, so hat es Gott nun aus den Augen gerückt. Wer leichtfertig im Glauben wandelt, dem schwindet des Glaubens Grund zuletzt aus den Augen. 9.

Die Felder und Gärten sind jämmerlich und Ackerleute und Winzer stehen beschämt und heulen, daß die Erndte, von der alle leben sollen, ausbleibt. Freude ist verscheucht von den Menschenkindern. So kann Gott bald der Menschen natürlichen Trost hinnehmen, und Er nimmt ihn ja einem jeglichen im Tode und in vorangehenden großen Leiden, als in Krankheiten und in bittrer Armuth. Ach, wir sind hier nicht bloß Geist, sondern haben noch einen Leib, der vieler Sachen bedarf, wenn uns im Ganzen wohl sein soll. Gott giebt nun wohl lange das Leibliche auch den Gottlosen; Sein Volk will Er aber oft durch Entziehung desselben lehren, daß Er der HErr ist und daß von Seiner Gnade alles Gute kommen müsse. Da sollen die Priester zumeist wohl Tag und Nacht trauern und in Trauergewändern auch schlafen, weil sie selbst ihres Amtes nicht mehr warten dürfen. Ist der wahre Gottesdienst in einem Lande durch Gottes Gerichte aufgehoben, so ist das die schwerste Heimsuchung und der gewaltigste Antrieb zur Buße. Läßt man auch solche Strafe unbeachtet, so folgt der ewige Untergang. — 10—12. 13.

Was soll man nun thun? Der Prophet sagt im Namen Gottes: Heiliget ein Fasten! und zwar des ganzen Volkes: ein Fasten soll für's ganze Land ausgeschrieben werden, damit sich alle zum Gebete mit rechtem Ernste bereiten. Man muß des Essens selbst vergessen, um nur erst Gottes Vergebung und Gnade wieder zu erlangen. Man eile zum Tempel, d. h. zu Gottes Gnadenstätte im Wort und Sacramente, und schreie zum HErrn. Gott will sich ja doch wieder erbitten und mit Troste ferner hören lassen. Er hat die Drangsale nur gesandt, damit man Ihn von Herzen suche. — Im Anblick der großen Noth 14. 15.

bricht der Prophet immer wieder auf's neue in Klagen aus, damit doch alle Seelen ernüchtert werden, Gottes Hand fühlen und sich zu Ihm wenden möchten. O wehe des Tages! der Tag des HErrn ist nahe, wo Er sich mit lauter Strafen als den Allmächtigen auch vor den Ungläubigen ausweist.
16. Solche Tage sind dann Vorbilder und Weissagungen auf den jüngsten Tag. An ihnen steht man ohne Speise da und die herrlichen Opfermahle, die Liebesmahlzeiten, die uns Gott sonst
17. gern vergönnte, haben ein Ende. Denn allet Vorrath und
18. Zuwachs mangelt gleichermaßen. — Da ist's ein Jammer, selbst das arme Vieh und das Wild seufzen und verschmachten zu sehen, welches um der Sünde der Menschen willen mit geschla-
19 f. gen wird. In solchem Jammer ruft der Prophet den HErrn an, der allein hier helfen kann. Ihm hält er das Elend des Landes vor und auch das Geschrei der verschmachtenden Thiere. Gott erbarmt sich ja gern alles Lebendigen, des Viehes und der Menschen. So soll uns jegliche Noth zum Gebet treiben, und das Gebet wird nimmer vergeblich sein, wenn es ernstlich ist.

Gebet. O Herr unser Gott! allmächtiger, ewiger Herrscher! gieb uns Deinen Geist, daß wir Deine Güte erkennen in allen Deinen leiblichen und geistlichen Gaben und Dir in Freuden Dank sagen, damit Du uns nicht dieselbigen entziehen müssest, sondern wir Deiner Gnade immer froher werden: durch Jesum Christum. Amen.

Zweites Kapitel.

1. Wiederholt fordert der Prophet alle Einwohner des Landes auf, in der schweren Heimsuchung durch die Heuschrecken das Herannahen des Tags des HErrn zu erkennen. Des Herrn Tag ist derjenige, an welchem alles von Gott nach Seiner Gerechtigkeit und nach Seinem Sinne in's Gleiche gebracht werden wird: da die Gottlosen gestraft und herausgeworfen werden, und da die Kinder Gottes aus aller Drangsal herausgezogen werden. Dies geht aber auch für die Letzteren, weil sie ja noch Fleisch an sich haben, durch Nöthe und Aengste hindurch. Ein
2. finstrer, dunkler Tag ist des HErrn Tag für alles Fleisch, und zwar so weit und breit hin, wie sich die Morgenröthe über das ganze Land mit seinen Bergen ausbreitet: nämlich ebenso breit

kömmt das feindliche Heer der Heuschrecken einhergefahren: ein
mächtiges Volk, wie man's sonst nicht zu sehen bekömmt. Die
Kirche Gottes wird mit den größten Heimsuchungen gezüchtigt,
und es kann sie auch kein andres Volk so fühlen, wie sie das
Volk der heiligen Seher und Sänger empfindet. — Feuer geht 3.
vor diesen zahllosen Feinden her, und hinter ihrem Zuge ist
alles zur Einöde versengt: sie lassen kein Hälmleim Grünes
bestehen. So schreitet der Tod, der Sünden Sold und Vollen-
dung, auch unabläßig über den Erdkreis, alles irdische Grün
der Freude hinwegnehmend und alles Lebende fahl machend.
Höchst malerisch beschreibt der Prophet das Einherziehen der 4—
kleinen Peiniger. Sie sind wie Rosse und Reuter, sprengen auf 6.
den Bergen einher wie Reitergeschwader, rasseln wie Kriegs-
wagen, knallen wie Feuer im Stroh: wie mächtiges Kriegsvolk;
und an sich sind sie so klein. — Doch müssen sich die Völker
vor ihnen entsetzen! Gott macht sie zur Strafe. Sie laufen wie 7—
Riesen unaufhaltsam schnell, ersteigen die Mauern, halten ihre 10.
Reihen und lassen sich nicht ablenken. Es ist, als wären sie un-
verwundbar, denn wer will die Millionen Heuschrecken tödten?
Und durch nichts kann man sich vor ihnen sicher stellen: sie
brechen in die Städte, über die Mauern, in die Häuser, wie
die Diebe durch die Fenster. So kann Gott Großes und Kleines
zu unsrer Züchtigung gebrauchen. Himmel und Erde erbeben
vor den dichten Schwärmen der von Gott gesandten Heu-
schrecken, ihre Unzahl verfinstert die Gestirne. Aehnlich geht's
her, wo böse Krankheiten durch die Lüfte hin ausgegossen sind.
Ueberall steigen sie hinein und die Völker erbeben, weil gegen
solche Feinde jede irdische Gewalt ohnmächtig ist. Ach wie
schwach und abhängig muß sich da der zuvor so hoffährtige
Mensch fühlen! Wenn wir das, was wir auf dem Gebiete der
Natur vermögen, für unsre eigenthümliche Kraft halten, und
diese uns zum Troste dienen lassen sollen, dann sind wir sehr
elend daran! Nein, unsre Kraft muß in dem lebendigen Gott
sein, über alle Natur: und dies zu erkennen, führt uns Gott
in die größte Ohnmacht der Natur gegenüber. Da schreckt Er
uns durch Seine Heere in der Natur, damit wir in der Gnade
Zuflucht suchen. Gottes Donner gehen vor den Schwärmen 11.
her, wie auch vor bösen Krankheiten und Kriegen; und der

Plagen sind sehr viele in Seinem Heer. Tage, an denen Gott uns dieß erst beweisen muß, sind immer sehr schrecklich für alles
12f. Fleisch. — Aber Gott ist nicht stumm bei seinem Züchtigen; sondern Er sagt, wozu Er's vornimmt: Er will uns zu Sich ziehen, daß es uns bei Ihm ewig wohl werde. Zu Ihm sollen wir uns bekehren. Und Bekehrung geschieht nur mit Fasten, Weinen und Klagen. Wer sich zu Gott bekehrt, der kehrt sich von der Welt Lust und Freundschaft, weil der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist. So muß denn wohl das Fleisch fasten und weinen und klagen, denn ihm wird nun seine Weide genommen. Ja das fleischliche Herz muß verwundet und zerrissen werden: nicht mit äußerlichen Opfern ist's gethan; nein unser altes Ich muß den Todesstoß empfangen, und darüber zerbricht das alte Herz. Dabei ist aber lauter Gewinn, denn nun kommen wir zum höchsten Gute, zu dem lebendigen Gottesherzen, das in lauter Liebe schlägt: dadurch soll uns die anfänglich so bittere Bekehrung das allersüßeste werden, Er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte und reuet Ihn bald der Strafe. Welch eine Fülle von Liebe! Wir sollen's erfahren, daß Gott das Strafen nicht lange aushalten kann: Er muß wohl bald nachlassen und sich bald als lauter Güte beweisen, wenn wir Ihm an Sein Herz sinken. Dann enthüllt Er sich uns! und dann müssen ja die Heuschrecken hinterher ganz gute Thiere gewesen sein, daß sie uns
14. zu Gott trieben. — Wie nun Gott immer ist, so, meint der Prophet, werde Er auch wohl diesmal sein, wenn's die Kleinmüthigen nur mit Ihm ernstlich versuchen wollten. Er möchte wohl einen Segen nach der Strafe geben und uns für die Folge noch fröhlichere Opfer bereiten. Ja selig ist, der Gotte wieder opfern kann, denn der muß ja zuvor von Ihm wieder Gnade empfangen haben. Er giebt uns wieder frohe Dankopfer in's Herz, auf die Lippen und in die Hände, wenn wir uns durch
15. die Trübsale recht haben zu Ihm treiben lassen. Nun, solche frohe Aussicht auf die wiederkehrende Gnade Gottes treibt den Propheten noch dringender, zur Buße mit feierlichen Fasttagen
16. aufzufordern. Die ganze Gemeinde soll sich dafür heiligen und von allen andern Geschäften jetzt lassen: Kinder und Säuglinge sollen in ihrer Art mitfeiern, und die Brautleute sollen

für den Augenblick ihrer Liebe vergessen. — Die Priester sollen 17.
mit Thränen ihr Gebet für die Gemeinde im Heiligsten opfern.
Auch sie können sich aber vor Gott nicht auf ihre Heiligkeit be-
rufen; sondern ihr Trost ist Gottes Treue allein. Sie sollen
sprechen: Herr, schone Deines Volks! Siehe an, daß Du
selbst uns aus Gnaden zu Deinem Volke gemacht hast: und
laß Dein Erbtheil nicht zu Schanden werden, daß
Heiden über sie spotten. Warum willst Du unter den
Völkern sagen lassen: Wo ist nun ihr Gott? Das sind
die rechten Priester, welche die Ehre Gottes bei all ihrer Amts-
thätigkeit immer fest im Auge behalten, und denen läßt's auch
Gott gelingen. Er hat Seine Ehre an die Menschheit geknüpft,
Er hat Sich ein Reich aus sündigen Menschen gestiftet: so kann
Er auch den Teufel und die Welt nicht spotten lassen, daß nun
einmal aus Seinem gnädigen Vornehmen nichts geworden wäre.
Mögen auch Viele abfallen, Gottes Reich muß doch aus allen
Sichtungen noch immer wieder neu hervorgehen. — Ja der 18.
HErr wird um Sein Land eifern und Seines Volkes
verschonen, wenn die priesterlichen Herzen also um Gottes
Ehre flehen. — Gott wird dann alles Irdische überflüssig wie- 19—20.
dergeben, wenn wir uns nur erst zu Ihm bekehrt haben: Ge-
treide, Most und Oel. Der Verderber, der Heuschreckenschwarm
soll in die Wüste geführt werden bis zum Meere: er soll um-
kommen und verfaulen. Haben wir erst die Gnade im Herzen,
dann sind auch alle Feinde und aller Mangel hinweg. 21.

Nun fordert der Prophet sein Land in zärtlicher Rede zur Freude und Zuversicht mitten in der Trübsal auf. Er hat Glauben und giebt Glauben durch Gottes Wort, das er so fröhlich verkündigt. Unser Gott kann auch große Dinge thun, die wir Menschen erst nicht für möglich hielten. Wer in Gottes Schooße ruht durch den Glauben, hat an der Allmacht Theil. Auch die 22.
Thiere, um die er zuvor geklagt, tröstet Er wieder: ist der
Mensch mit Gott recht eins, so ist lauter Segen um ihn her.
Zion soll sich freuen, daß Gott den geistlichen Regen Seines 23.
Wortes aus dem Munde der Prediger zur Gerechtigkeit und
darnach auch den irdischen Regen für die Auen und Fluren be-
scheeret. Erst nach seiner Bußpredigt und unter der Voraus-
setzung, daß sie angenommen werde, konnte Er so herrliche Ver-

24 f. heißungen thun. Darnach ſoll aber auch im Irdiſchen alle Fülle ſein, verheißt Gott ſelbſt durch den Mund des Propheten, der ſich hier mit Gott ganz eins fühlt und darum auch aus Gottes Perſon heraus ſpricht, und was die Heuſchrecken geraubt, will Gott alles bald wieder erſtatten. Es wird uns ja keine Krankheit und kein Elend etwas rauben dürfen, der Tod wird ja kein Stäublein von uns behalten dürfen, wenn wir Gottes
26. Freunde ſind. — Am Eſſen wird's nicht fehlen im Reiche Gottes, und man wird in Gottes Reiche mit Preiſen Seines Namens nicht aufhören wegen der Wunder, welche Er gethan hat. Der Schluß wird nach allen Kämpfen immer derſelbe ſein, daß Gottes Volk nicht zu Schanden geworden, daß die Pforten der
27. Hölle Chriſti Kirche nicht überwältigt haben. — So wird man deſſen inne, wie nahe Gott mit Seinem Reiche auf Erden verknüpft ſei. Er iſt mitten in Iſrael, in Iſrael iſt Er auch Menſch geworden: und Er iſt's, der uns alle erſt zu Iſrael macht. Iſt Er aber mitten unter uns und hat Er Sein Werk in uns, ſo können wir nimmer zu Schanden werden, wenn wir gleich zu Zeiten gedemüthigt werden um unſers Fleiſches willen.

Gebet. Dank ſei Dir, Du ewiger Gott, daß Du alles Geſchmeiß, welches Deine Kinder hier umſchwärmt, ſichtbares und unſichtbares, in Haufen vernichten und in die Tiefen verſchlagen willſt! Verleihe uns den Geiſt der Demuth und des Glaubens, daß wir uns unter Deine Hand kindlich beugen, und Deinem Namen trauen, durch welchen Du Deine Kinder verklären und verherrlichen willſt: durch Jeſum Chriſtum. Amen.

Drittes Kapitel.

1. Iſrael muß es ja wohl unzweifelhaft erfahren, daß Jehova Zebaoth in ſeiner Mitte iſt und Sein Volk nicht auf immer kann zu Schanden werden laſſen, obgleich Er es zu Zeiten züchtigen und reinigen muß. Gott hat Sich Seinem Volke alſo verheißen, daß Er es mit Seiner Herrlichkeit je erfüllen will: ſo muß es ja um Seinetwillen auch bleiben. Sein Volk iſt aber die rechte, wahre, durch Ihn ſelbſt erneute Menſchheit, und zu demſelben ſollen von Rechtswegen alle Heiden auch kommen; doch thut deren der Prophet hier unter dieſem Namen nicht ausdrücklich Erwähnung. Sie ſind aber angedeutet, wenn

Er sagt, daß Gott Seinen Geist auf alles Fleisch ausgießen wolle. Dies wird dann den Erfolg haben, daß eure, d. h. Israels, Söhne und Töchter weissagen werden. Die durch Gottes Geist weissagen, sind ja immer Israels und Abrahams Kinder, woher sie auch dem Fleische nach kommen mögen. Hier sind also Cornelius und seines Gleichen schon der Hausgenossenschaft Gottes, dem wahren Israel, zugesprochen, wie das Petrus erkannte (Ap. 10, 47) indem er sprach: „Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den heiligen Geist empfangen haben, gleichwie auch wir?“ Mann und Weib macht hier keinen Unterschied mehr, wie's sonst im alten Testamente that, da die Weiber nicht in den Tempel kommen durften. Auch das Alter macht keinen Unterschied: die Aeltesten haben Träume und die Jünglinge Gesichte zur Zeit, da Israel recht offenbar gemacht wird. Auch der Stand 2.
macht keinen Unterschied, denn auch Knechte und Mägde sollen den heiligen Geist empfangen. Dies ist in Christo alles erfüllt, da Er Seinen Geist am Pfingstfeste auf Seine Jünger und alle, die ihrem Worte hörten, ausgoß. Da machte weder Geschlecht, noch Alter, noch Stand, noch Sprache einen Unterschied: der heilige Geist machte sie alle gleich. „Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib, denn ihr seid allzumal Einer in Christo Jesu“ (Gal. 3, 28). Sie sind alle voll desselben Geistes, der uns Gottes ewig froh macht durch Christi Erlösung, an welche wir durch Gottes Geist glauben. Das ist durch die Pfingsten aller Menschheit zugewandt und von Gott eigentlich gegeben (Ap. 2). Wie viele es annehmen oder verschmähen würden, ist nicht gesagt. Die es annehmen, sind das wahre Israel, das Israel in einem höheren Sinne als das vor Christo. Denn was vor Christo etlichen Personen als Ausnahme in besonderen Stunden zu Theil ward, davon leben wir nun beständig durch den Glauben an den Gottmenschen, das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt. Im alten Testamente sind die Propheten bevorzugte Ausnahmen; aber im neuen sind die nicht mit dem Geiste der Propheten gesalbten die traurigen Ausnahmen durch ihre eigene Schuld, ihre Zahl sei so groß wie sie wolle. In Christo ist's alles wahrhaftig erfüllt, was der

Prophet hier sagt: erfüllt nämlich, was die Schrift „erfüllt
3f. sein“ nennt. Zuvor werden aber schreckliche Zeichen an Himmel und Erde geschehen. Die Zeichen, welche der Prophet anführt, Blutregen, Feuerkugeln, Rauchsäulen aus feuerspeienden Bergen, Sonnen- und Mondfinsternisse und ähnliches, sind für sich allein freilich nichts so Schreckliches; aber sie sind der Menschheit schrecklich, welche darin Vorbedeutungen großer Unfälle und Strafzeichen erkennt, und auch darin die Vorspiele des Weltenbrandes erkennen soll: und wenn der Prophet von diesen Zeichen redet, so versteht er vielmehr das darunter, was dadurch bedeutet war nach der Leute Meinung. Viel Schrecken, Angst und Noth wird noch über den Erdkreis hinziehen, lehrt er, ehe des HErrn Tag kömmt, und der wird auch schrecklich genug sein: nämlich für das Fleisch, auch für dasjenige, welches allen Gläubigen noch in Schwachheit anhaftet, obwohl jener Tag sonst die höchste und herrlichste Offenbarung Gottes in der Menschheit sein wird. Gericht des Fleisches ist aber ein Stück von der Verherrlichung des Geistes Gottes auch in der Kirche. Christus kommt aus den Wolken hervor, wenn die gottlose Welt in Flammen aufgeht, wie Er schon jetzt uns nur im Herzen klar wird, wenn unser Fleisch in's Feuer des Todes ge-
5. worfen ist. — Darum sagt der Prophet: Und soll geschehen, wer den Namen des HErrn anrufen wird, der soll errettet werden. Wer Seinen Namen dann kennt (dem Fleische bleibt er ja immer Geheimniß) und an denselben glaubt, der wird ihn auch anrufen und errettet sein. Denn den Namen des HErrn kennen und an Ihn glauben kann man nur durch den Geist Gottes: und wer den hat, der hat Vergebung, d. h. Gottes Gnade und Freundschaft, der hat auch fröhliche Auferstehung und das ewige Leben. — Die des HErrn Namen dann anzurufen verstehen, oder aus denen es durch Gottes Geist richtig herausruft, die sind dann Zion und Jerusalem, denn der Prophet sagt: In Zion ist dann die Errettung oder die Gemeinschaft der Erlösten und Erretteten: und errettet werden sie durch ihr Anrufen; also macht doch das Anrufen die Errettung. Das deutet der Prophet auch selbst schon an: denn er sagt, daß die Errettung auch bei andern, bei den Uebrigen sein werde, welche der HErr berufe: also nicht nur im

örtlichen Jerusalem, Juda und Israel; sondern diejenigen alle, welche Gottes Ruf hören und ihm folgen, sind Sein Israel. —

Nun beschreibt der Prophet gar prächtig, wie Israels Ver- 6.
herrlichung durch den Geist Gottes zugleich der Heiden Gericht und ihr schrecklicher Untergang sei. Wie aber Israel bisher nicht das fleischliche Judenthum, sondern die mit dem Geiste Gottes erfüllten Anrufer des Namens Gottes sind, so sind hier die Heiden alle diejenigen, welche dem Geiste Gottes widerstreben und den Namen des HErrn nicht anrufen. Im Pfingstfeste waren alle Feinde der Apostel, Juden und Heiden schon gerichtet, obwohl Gottes Langmuth ihnen noch manchen Tag Zeit gegeben hat. Der Prophet redet hier auch nicht von zeitlichen, sondern von göttlichen, ewigen Dingen, welche sich immerwährend in der Zeit erfüllen müssen. Sie haben sich erfüllt in Jerusalems Zerstörung, in Roms und Constantinopels Untergange, im dreißigjährigen Kriege, in der französischen Revolution, und die Erfüllung ist immer im Gange. Der Prophet stellt dies ewige und immerwährende Gericht über die außer Gottes Bunde stehenden menschlichen Mächte unter lauter Bildern seiner Zeit dar, sonst hätte ihn damals kein Mensch verstanden: und er selbst hätte wohl auch nicht anders weissagen können. Christus hat uns nun aber Seinen Geist gegeben, so daß wir deutlich wissen können, was Er damals gemeint, so deutlich nämlich, wie es uns heute noth ist uns zum Reiche Gottes und in demselben zurecht zu finden. — Joel sagt: Gott 7.
werde alle Heiden in's Thal Josaphat zum Gericht führen (Josaphat heißt auch „Gott richtet"), da werde es ihnen ähnlich gehen wie den Feinden des Königs Josaphat (2 Chron. 20), — welche sich gegen ihn zusammengerottet hatten, aber unter sich nach Gottes Verhängniß uneins wurden und sich selbst umbrachten. Der ganze Erdkreis ist jetzt aber Thal Josaphat geworden, da Gott immer und überall alle Feinde Seines Reiches und Christi unter sich uneins macht, daß sie sich selbst verzehren und ausrotten müssen. Solch Gericht muß aber ihr Theil sein, weil sie Gottes Volk und Reich zu trennen und zu theilen trachten. Ihnen muß nun dasselbe gerade widerfahren, wodurch sie Gottes Reich unterdrücken wollten. — Namentlich hält der Pro- 8—11.
phet den Phöniziern in Tyrus und Sidon, diesen Handels-

leuten und Schacherern der alten Welt vor, wie grausam sie Israels Kinder als Kriegsgefangene in ferne Länder verkauft haben, wo sie sich so jämmerlich fremd fühlen mußten. Ja verfluchte Verfolger Zions sind die Schacherer und Wucherer, und der Wuchergeist machet einem auch das Nächste alles fremd, denn ein Geizhals ist nirgend heimisch und ruhig, daß er von Herzen
12. Freuden- und Loblieder singen könnte. Gott will sich der Verkauften gnädig annehmen: ihre Dränger sollen aber das ewige
13. Leid fühlen, wie es denn nicht anders sein kann. Der Heiden Kinder sollen durch das wahre Israel am Ende verkauft und in die fernste Fremde verstoßen werden: ewig werden die Gottlosen ja das Gefühl der Oede, Leere und Fremde haben müssen, und die Gläubigen sind Gottes Hausgenossenschaft; daß sie dies aber sind, macht die Andern erst recht zu hinausgestoßenen Hunden (Off. 22, 15). Der reiche Mann erkennt in der Hölle erst recht, was er ist, an dem Wohlsein des Lazarus. — Diese Erkenntniß, welche der heilige Geist dem Propheten kund gethan, erfüllt ihn aber auch mit dem kühnsten Heldenmuthe. —
14 f. Er selbst ruft im Namen Gottes alle Heiden d. h. alle Feinde der Kirche Gottes zu Hauf, daß sie sich nun schaaren mögen gegen Gottes Stadt: je mehr je besser, denn desto größer muß Gottes und Seiner Kirche Triumph werden. Sie mögens immerhin auf's Höchste treiben, so wird ihre Niederlage desto ent-
16. scheidender werden. — Zwischeninne aber seufzt er zu Gott, daß Er Seine Starken, die heiligen Engel, dort Seinem Volke zur Hülfe senden möge, daß es auf Erden der Kampf zum Siege hinausführe. Der Sieg ist unser; aber nicht durch uns, sondern durch Gott und Seine heiligen Engel. Dies zu wissen,
17. ist auch sehr tröstlich. — Darum aber spricht er ganz im Namen Gottes: der in ihm ist und redet und so siegesgewiß ist, der ist ja auch der ewige Gott. Der Prophet hat ja den Geist jetzt in sich, der zu Pfingsten Christi Kirche gestiftet hat, und durch welchen der Vater und der Sohn bei uns Wohnung gemacht haben. Die Heiden kommen, wenn sie gegen Zion stürmen, immer nur in's Thal Josaphat, da der HErr richtet und ihr
18. Untergang ganz gewiß ist. Die Erndte ist reif, die Kelter voll: so muß nun gemäht und gekeltert werden, wenn sich die Heiden in Bosheit genug gegen die Kirche geschaart und über-

hoben haben. Der so Gerichteten werden dann (immer) Haufen 19.
an Haufen und ganze Völker sein, ein Beweis, wie verkehrt
deren Deutung ist, welche meinen, der Prophet handelte (in V. 1
und 2) nicht vom neuen Testamente und von der Kirche Christi,
wie sie jetzt ist, sondern von einer fernen, noch ganz anderen,
höheren Art der christlichen Kirche. Nein! große, vielleicht die
allergrößten Haufen werden zu allen Zeiten im Thale Josaphat
unter schrecklichen Gerichten und Umwälzungen zusammenge-
hauen, abgemähet und zertreten. Das thut Gott immerdar in
der Geschichte des Reiches Gottes, wenn wir auch dem Fleische
nach dabei leiden und seufzen: darunter macht Er gerade Seine 21.
Kirche herrlich. Solche Gerichte gehen mitten aus Zion, mit-
ten aus der Kirche Gottes hervor, um welche sich die ganze
Welt drehen muß. Dann redet Gott nicht blos, sondern Er
brüllt und donnert gleichsam, d. h. gewaltig und den Sinnen
gar eindringlich erschallt dann Sein Wort. Der fühlbare Er-
folg giebt dann dem göttlichen Worte Nachdruck. Daneben
tröstet der Prophet die treuen Kinder, daß sie bei solchen schwe-
ren Gerichten trotz ihrer Schwachheit wohl beschützt sein sollen.
— Sie sollen deß gewiß sein, daß Gott mitten unter ihnen 22.
sei: und sie werden es gar selig erfahren, wenn Er sie d. h.
den Fortbestand der Kirche auf Erden so wunderbar bewahrt
im allgemeinen Untergange der Völker. Jerusalem ja wird
ganz heilig und rein sein, gesäubert von allen Fremden.
Das ist Jerusalem erst da, wo sie nicht mehr eine irdische Stadt
ist wie im alten Testamente, sondern verklärt ist zu dem Jeru-
salem, das droben ist, zu der freien, welche unser aller Mutter
ist: d. h. zu dem Wesen der Kirche neuen Testamentes, deren
Erscheinung in der Zeit freilich noch immer unvollkommen ist.
Der Prophet schildert aber nicht das zeitliche, sondern das
ewige, und selig, wer in dem, was droben, geistlich und ewig
ist, lebt. Das ist zwar zuerst unsichtbar, wird aber auch immer
sichtbar unter neuen Gerichten Gottes über alles Fleisch. —

Nun beschreibt Joel die Lieblichkeit und Herrlichkeit des 23.
wahren Jerusalems und Israels unter paradiesischen Bildern:
alle Berge voll Wein, die Hügel voll Milchheerden, liebliche
Segensbäche überall das Land zu erquicken; — eine Haupt-
quelle geht vom Tempel aus und wässert selbst das Thal Sit-

tim, darin das Todte Meer liegt, d. h. Gottes Wort und Segen wird den alten Fluch aufheben, wie wir's ja an dem Evangelium sehen, welches aller Menschheit gepredigt wird,
24. auch der allerverworfensten. — Hingegen sind Egypten und Edom, welche hier alle fleischlichen Weltmächte vorstellen, die an den Kindern Gottes freveln und ihnen zur Plage und Verführung dienen, in des Propheten erleuchteten Augen und in den Augen Aller, die mit dem heiligen Geiste erfüllt sind, nichts weiter als eine wüste Einöde. Ihr Frevel an Israel und ihr Haß gegen die Kinder Gottes, welche unter ihnen leiblich wohnen mußten, ist ja selbst schon die größte und ewige Verworfenheit, darum muß sie sich auch als solche an ihnen offenbaren und vollziehen. Wüste und leer ist's überall, da Gottes
25. Geist nicht eindringt. — Dies ist dem Propheten alles gar gewiß, und das kann er freudig im Angesichte aller Drangsale dieser Welt predigen! Juda soll ewiglich bleiben und Jerusalem für und für: Es muß ja Juda zeitlich und irdisch wohl sterben und ist auch untergegangen; aber in ihm ist doch das ewige Haus Gottes, das sich immer herrlicher darstellt, je mehr es von den äußeren Gerüsten entkleidet und sein
26. innerer Bau offenbar wird. Aber nicht nur bleiben wird Israel in Ewigkeit; sondern seiner Bürger Blut, die als Gottes Zeugen von der Gottlosen Welt verfolgt und getödtet wurden wie Missethäter, wird Gott auch durch Zerstörung aller feindlichen Mächte rächen. Und der HErr wird wohnen zu Zion. Er wird es nicht nur einmal oder zuweilen besuchen; sondern Gott wohnt in Seinem Volke: „Das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns;" — „Siehe Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Gott ist bleibend in der Menschheit durch Christi Wort und Sacrament, mag die Welt auch von Heuschrecken oder wer weiß wovon verheert werden, mögen auch der sichtbare Himmel und die sichtbare Erde zusammenfallen. Darauf hat Joel zuversichtlich geweissagt im heiligen Geist: und wir sollen dankbar unsre Zeit erkennen, daß wir's nun so gut haben können, wie er's zuvorgesagt hat. Wir können jetzt Gottes Wege wissen und beständig des Geistes Gottes voll sein. Wir können uns nun allewege in dem HErrn freuen und lauter Segen ererben auch mitten unter

Trübsalen. Wir können gleich Joel mit Gott im Thal Josaphat thronen und alles Fleisch und alle Teufel dazu beständig richten und unter die Füße treten, wenn sie uns auch noch ein wenig dabei in die Ferse beißen. Uns ist's gegeben in solchem Reichthum des Geistes zu leben, und es ist ein trauriges Zeichen unsrer Zeit, daß etliche sagen, was der Prophet geweissagt, gehöre zukünftigen Zeiten und einer ganz andern Kirche an. Damit sind sie wieder auf dem Wege der Pharisäer, welche in dem armen Jesus von Nazareth nicht des Menschen Sohn und den HErrn vom Himmel sehen können, und welche es für Gotteslästerung halten, wenn Er spricht: „Ich und der Vater sind Eins" — und: „Des Menschen Sohn hat Macht auf Erden die Sünden zu vergeben." — Gott bescheere uns einen frohen Muth und vor allen Dingen klare Augen, daß wir, nachdem wir das uns geschenkte Heil erkannt haben, getrost die Welt sich rotten lassen und deß gewiß seien, daß „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch keine andre Creatur," mag sie sich rotten wie sie wolle „uns scheiden kann von der Liebe" und von dem Triumphe „Gottes, die in Christo Jesu sind unserm HErrn." Hat damals Joel solche Herrlichkeit im Geiste für sich schon geschaut, so sollen wir jetzt ihrer allesammt und beständig froh sein in aller Zuversicht auf Jesum Christum, welcher mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebet und regieret Ein wahrer Gott in Ewigkeit. Amen.

Gebet. O HErr unser Gott! Du ewige Majestät! der Du Deinen Knechten vor Alters Deine Gnadenherrlichkeit geoffenbart hast, in welcher wir jetzt stehen und wandeln sollen, gieb uns offne Augen dafür, daß wir durch den Staub dieser Welt weder getäuscht werden noch die frohe Ewigkeit versäumen mögen, welche Du uns so nahe gebracht und zugetheilt hast: durch Jesum Christum. Amen. —

Der Prophet Amos.

Amos lebte, wie seine Schriften sagen, unter dem jüdischen Könige Usia und dem israelitischen Jerobeam II, und weissagte, obwohl er aus Thekoa in Juda war, dennoch im Reiche Israel. Er war von Hause aus ein Hirte gewesen; aber durch den Geist des HErrn zum Propheten berufen, ohne daß er von andern Propheten erst besondre Vorbildung empfangen oder zu einer Prophetenschule gehört hätte. Wir sehen also, wie sich Gott der HErr aus allen Ständen Knechte berufen kann, daß sie Seine Boten werden, selbst im alten Testamente schon, wo das Priesterthum an einen bestimmten Stamm und das Königthum an Ein Haus gebunden war. Amos wirkte zugleich mit Joel und Hosea, und scheint nach Joel die uns vorliegenden Verkündigungen aufgeschrieben zu haben. —

Er bezeugt den Untergang alles dessen, was zu seiner Zeit bestand, nicht nur des Heidenthums, sondern auch alles dessen, was die Israeliten nach eigner Vernunft aufgebaut hatten. Er ist ein Prediger des Gerichtes; zeugt aber zum Schlusse auch von der Gnade des HErrn, welche Sein Volk sich durch große und schwere Drangsale zu ewiger Herrlichkeit sichtet und zubereitet. Zuerst predigt er Verderben über die Heiden und das abtrünnige Israel (Kap. 1 und 2); dann verkündigt er dem letztern sein Uebertreten in vier Strafreden (Kap. 3 — 6), und dann (Kap. 7—9) zeigt er in Gesichten den Untergang des falschen schändlichen Israels.

Erstes und zweites Kapitel.

Die beiden ersten Kapitel gehören zusammen und stellen das Volk Israel in eine Linie mit den umwohnenden heidnischen Völkern, weil es gleich denen die Gerichte Gottes auf sich

herabgerufen hat. Gegen sieben Völker also, sechs heidnische und das ganze Israel (Juda und Israel), werden die göttlichen Drohungen geführt. Der geistliche Standpunkt des Propheten ist über dieser Erde und ihrer Herrlichkeit: er steht in Gott und schaut von oben her der Völker Sünden, von oben her ist ihm auch ihr Untergang gewiß. Nur zum Schlusse seiner Weissagungen giebt er aus weiter Ferne Israels Vollendung zu schauen. Die andern Völker gehen unter ohne Herstellung; Israel aber hat um der Verheißung Gottes, um des Wortes Gottes willen in ihm, immer wieder eine Auferstehung, wenn es auch um seiner Sünden willen begraben werden muß.

C. 1, 1. Die erste Verkündigung, sagt der Prophet uns selbst, habe er zwei Jahre vor dem schrecklichen Erdbeben unter Usia gethan, vor dem alles Volk ängstlich aus den Städten floh, wie später noch Sacharja davon meldet (14, 5). Er hat also dies alles erst um mehre Jahre später aufgeschrieben, als er es öffentlich vor dem Volke verkündigt hatte. 2. Gott hat immer aus Zion geredet; die Menschen haben aber nicht hören wollen: so muß Er nun aus Zion her brüllen durch schreckliche Gerichte, damit die schwerhörigen Schläfer aufgeweckt werden und erkennen, daß Jehova Zebaoth, der Gott, der sich in Israel kund gethan hat, der lebendige Gott sei, dessen Wort zu verachten das größte Verderben ist. Aehnlich hatte schon Joel gesprochen (3, 21): Der HErr wird aus Zion brüllen und aus Jerusalem Seine Stimme lassen hören, daß Himmel und Erde beben wird. Wer Gottes sanftes Mahnen im Gewissen und Seine Führung an Seiner Hand nicht verstehen will, da Er uns täglich an Leib und Seele segnet und mit Thaten freundlich und ernstlich spricht, der muß Ihn in schrecklichen Unwettern auf sich herniederfahren sehen. Daß Er aber aus Zion her, aus Seiner Kirche, redet, das beweisen seine Propheten, welche voll Seines Geistes das mit dem Munde voraus verkünden, was Er nachher thut. Um Seine Kirche dreht sich die ganze Welt. Wo Seine Erkenntniß wohnt, da ist Er selbst in der Mitte: und niemand erkennt Ihn, dem Er Sich nicht zuvor giebt. Wenn aber Seine Knechte also drohen, so müssen sie immer Narren sein, denn bei heiterm Wetter verkünden sie Sturm und im Sturme heitres Wetter. Unter Jerobeam II.

war das Land Israel mächtig, reich, blühend und voll Ueppigkeit; Amos sieht aber in diesem allen, da es sich wider Gott brüstet, schon den Untergang gegenwärtig: und daß er das sieht, ist eben vom heiligen Geiste, denn Fleisch und Blut können solches nicht offenbaren. — Solche Ankündigung, daß Gott aus Zion brüllen werde wie ein Löwe, bildet die Ueberschrift zu den beiden ersten Kapiteln. In ihnen wird auseinander gesetzt, worin Gottes Brüllen besteht: Gott redet durch Thaten, und Er brüllt durch thatsächliche Gerichte über ganze Völker. Es wird ein Brüllen sein, sagt Amos sogleich, daß die Triften der Hirten trauern werden und des Carmels Höhe verdorren wird. Ebenen und Gebirge werden also leiden: man wird sich vor Gottes Gerichten weder in der Tiefe, noch in der Höhe verbergen können. Volk und Fürsten werden gleich sehr geschlagen sein. Im Lande Israel wird man's freilich am meisten fühlen, wenn Gott die Völker straft, denn deren Sünde ist die größte, welche Gottes Wort auf's nächste hatten und doch verachteten.

3—5. Amos wendet sich zuerst gegen Osten und verkündet des großen Damascus Fall. „Um drei und vier Laster willen heißt bei Amos immer: der Laster sind genug und übergenug. Das Laster ist dreifach, d. h. vollendet, und vierfach, d. h. es geht nach allen Seiten hin. Das zeigt sich in der Grausamkeit der Damascener, mit der sie Israel behandelt haben. Dafür soll ihr Königshaus verbrannt, ihre Festung zerbrochen werden und die Einwohner des Thals Aven d. h. des Thals des Bösen, des Götzenthals, wozu das paradiesische Thal Eden durch der Syrer Götzendienst geworden ist, soll in die Gefangenschaft nach Kir, südlich vom kaspischen Meere, geführt und ihre Fürsten sollen ausgerottet werden, wie denn nach 60 Jahren durch die Assyrer geschehen ist.

6—8. Im Westen soll der Philisterstadt Gaza auch nicht geschont werden, weil sie ganze Haufen gefangner Israeliten an Edom verkauft haben. Aehnlich soll es Asdod, Askalon und Akron ergehen, den übrigen Philisterstädten, daß von ihnen, so reich und mächtig sie jetzt scheinen mögen, doch nichts übrig bleiben soll. Wie lange und wie oft hatten auch die Philister Gottes Wunder an Israel gesehen! Sie blieben aber bei ihren

Götzen, so müssen sie endlich untergehen. Und alle Völker müssen untergehen, welche das Evangelium beharrlich verschmähen. Auch Tyrus (Zor) soll zerstört werden, die große, für unüberwindlich gehaltene Handelsstadt auf der Insel: warum? Es hat auch Haufen Israeliten an Edom verkauft und des Bundes Salomos mit Hiram vergessen, da sie sich Brüder nannten. Auch die Edomiter im Süden sollen untergehen, weil sie Israel mit dem Schwerdte verfolgt haben, obgleich sie von Esau, Israels Bruder, stammen. Sie haben die im Fleisch und Blut liegende natürliche Verwandtenliebe und Barmherzigkeit gewaltsam unterdrückt, und in solchem Grimme sind sie beharrlich geblieben. Darüber sollen Theman und Bozra, ihre Hauptstädte zerstört werden. Straft Gott nun der Fremden Unbarmherzigkeit gegen Sein Volk so hart, wie wird Er denn die Lieblosigkeit der Volksgenossen selbst erst strafen! Ja wohl, mit dem hölliſchen Feuer! (Matth. 5). — Auch Ammon im Osten muß fallen, wegen Grausamkeit, gegen Israel und namentlich Gilead bewiesen. Ihre Stadt Rabba wird zerstört und ihr König gefangen fortgeführt werden. Auch Moab soll im Lärm und Getümmel untergehen, wie es im rohen Lärm gelebt hat. Die Moabiter waren mit Israel und Edom ja verwandt, weil sie, wie auch die Ammoniter, von Loth abstammten; dennoch haben sie in ihrem Grimme noch die Todten verfolgt und die Gebeine eines Edomiterkönigs aus Haß zu Kalk verbrannt. Edom gehörte damals nun zu Israel, oder wird doch als Israel nahe verwandt betrachtet, und deßhalb wird es von Gott gegen Moab in Schutz genommen, obwohl es selbst um seiner Sünde willen untergehen muß. Gott will von Seinen Gläubigen auch an den Verworfenen noch Gerechtigkeit und Menschlichkeit erwiesen haben. Stadt, Volk und Fürst gehen im Tosen der Gerichte Gottes unter, wo man der Menschlichkeit nicht geachtet hat.

9—11. 11—12. 13—15. K. 2, 1—3.

Wie groß muß Gottes Liebe nun zu Israel gewesen sein, daß Er die Sünden der umwohnenden Völker gegen dasselbe mit ihrem Untergange heimsuchen will! Wie werth und edel ist unserm Gotte Sein Volk? Wie groß müssen aber nun derer Gerichte werden, welche in Seinem Volke dasselbige mit frechen Sünden verderben! Amos nennt nun Juda und Israel,

die beiden Bruchtheile Israels, in einer Reihe mit den verworfenen Heiden.

4— 5. Zuerst wendet er sich kurz gegen Juda. Auch Judas vollendetes Laster verbreitet sich nach allen Seiten. Die Summe aller ihrer Laster aber ist darin, daß sie Gottes Wort verachten, obwohl sie es haben: sie verachten das Gesetz, wie es Gott befohlen im Worte: sie beobachten im Thun auch nicht Seine Rechte und hören gern auf falsche Propheten, immer begierig etwas neues zu vernehmen, wie schon ihre Väter. Der fleischlich lüsterne Mensch lernt nichts gründlich, sondern nascht immer herum, etwas neues zu finden. Solches lose Wesen straft sich darnach mit Feuer! Es ist also kein geringes Uebel oder Ver-
6. gehn: weil es den Tod bringt. — Nun wendet sich der Prophet in der größten Ausführlichkeit gegen Israel, die zehn Stämme. Da hat sich die Verachtung des Gotteswort schon in den giftigsten Früchten offenbart: da wuchern Gewaltthat, Unzucht und Schändung des Heiligthums. Wenn der Ungerechte Geld gibt, so muß der Gerechte zurückstehen; und ein Armer wird um den Werth von einem Paar Schuhen unterdrückt. Sie treten den Armen nieder, und will sich einer retten, so verzäunen sie ihm durch ihre Ränke noch den Weg, daß er sicher umkommen muß. Die frechste schaamloseste Unzucht herrscht bei Alt und Jung zugleich. Sie nehmen Pfand gegen das Gesetz Gottes und das Erpreßte verprassen sie bei ihrem ketzerischen Got-
9. tesdienste. — Hat Gott ehedem der alten Cananiter nicht verschont; sondern sie gleich einer hohen Eiche oben und unten zerhauen, um Israel in Canaan Platz zu machen, hat Gott Israel vierzig Jahre in der Wüste durch lauter Wunder erhalten, hat Er ihnen Propheten und geweihte Nasiräer, d. h. vom Geiste Gottes erfüllte Personen gegeben, welche sich mit Leib und Seele Gott zu beschaulichem Leben weihten: hat Gott ihnen von Alters her so wohl gethan, und sie geben nun den Nasiräern Wein zu trinken, d. h. sie suchen diejenigen noch vom göttlichen Leben abzubringen, welche sich demselben schon ergeben hatten, und verbieten nun den Propheten den Mund, aus dem sie Gottes Wort ferner empfangen sollten, so muß freilich Gottes schwerstes Gericht über sie kommen. Wie die Garben unter einem Dreschwagen zusammengepreßt werden,

also soll Israel zusammengepreßt werden. Dagegen soll weder Kraft, noch Muth, noch Geschicklichkeit in den Waffen, noch Schnelligkeit, auch nicht zu Pferde, helfen. Der Allermuthigste wird nackt entfliehen, denn gegen Gott ist alles Streiten vergeblich. Diese Predigt wird den stolzen Leuten zu Jerobeam's II Zeit gewiß nicht gefallen haben: lauter Zertrümmerung zeigt der Prophet in Aussicht; aber erst muß dir diese Welt mit ihrer Pracht in Trümmer sinken, ehe dir die ewige in ihrer Schönheit und Herrlichkeit aufgeht. Laß dir diese Welt um Christi willen gekreuzigt sein, so wird das Himmelreich dein Erbe sein.

Gebet. O HErr unser Gott! lehre uns erkennen, daß dieser Welt Glanz nur Schein ist, damit wir ihrer in Demuth nüchtern gebrauchen und Deine ewigen Güter, welche Deine Liebe uns darreicht, nimmer verschmähen: durch Jesum Christum. Amen.

Drittes Kapitel.

Die vier Kapitel vom vierten bis sechsten enthalten vier Vermahnungen zur Buße an das ganze Israel, unter welchem der besonders gottlose Theil, die zehn Stämme mit ihrer Hauptstadt Samaria, auch besonders hervorgehoben wird. Die Vermahnungen auf Gottes Warnung zu hören werden immer dringender, bis die letzte, mit einem „Wehe" anhebende, das Gericht als nahe bevorstehend und unabwendbar darstellt.

Der Prophet redet im Namen Gottes zu dem ganzen Israel 1.
und erinnert dasselbe an Seine größte Wohlthat, die Herausführung aus Egypten, durch welche es zu einem Volke, und zwar zum Volke Gottes geworden war. Die Erinnerung an Gottes empfangene Wohlthaten und an Seine gnädige Berufung geben aller Vermahnung erst die rechte Kraft. — Gott 2.
hat Israel allein zu Seinem Volke gemacht: Er hat es erkannt in einem geistlichen Ehebunde und ihm alle geistlichen Güter zum Erbtheil gegeben. Darum muß Gott auch Israels Sünde vor aller Sünde der Heiden heimsuchen. Wem viel gegeben ist, der hat auch viele Verantwortung. — Gott hat sich mit 3.
dem Propheten verabredet, dem Volke des HErrn Gericht zu melden: so gehet der Prophet mit Gott zusammen. Oder: kann Gott wohl mit einem Volke zusammen gehen, wenn es

4. ſich nicht mit Ihm beredet und Ihm folgt? — Gott hat Iſrael
ſicher unter ſeinen Händen, wie ein Löwe ſeinen Raub, ſonſt
würde Er über demſelben nicht alſo brüllen, wie Er thut in
5. Seinen Weiſſagungen. — Es käme keine Strafe, wenn ſie nicht
Gott bereitet hätte, und Gott nimmt Sein Drohwort noch nicht
6. zurück, ehe es in Erfüllung gegangen iſt. Auch ſoll des Pro-
pheten Warnung im Volke Schrecken hervorrufen: denn es iſt
Gott Ernſt mit Seiner Drohung. Und alles Unglück, ſowohl
gegenwärtiges als auch das größere, noch bevorſtehende, kömmt
allein vom HErrn. Der Prophet meint: die dem Gerichte ver-
fallenen Iſraeliten ſollen jetzt doch zu Gott ſich wenden, daß Er
Sich ihrer erbarme: denn Unglück kommt ſicher daher, wie es
ſchon gewaltig angekündigt iſt, und nur durch Buße kann es
abgewandt werden. Keiner in der ganzen Welt kann Gottes
7. Gerichte entlaufen. — Daß aber Gottes zukünftige Gerichte
eins ſind mit Amos' Drohung iſt offenbar, weil Gott nichts
thut, Er offenbare denn Sein Geheimniß den Propheten, Sei-
nen Knechten. Gott hat Sich in Gnade zu nahe mit der
Menſchheit verbunden, als daß nicht die Kunde Seines Thuns
wenigſtens bei einzelnen ſein ſollte, wenn der große Haufe ſie
8. auch verachtet. Wer wird nun vor ſolchem gewaltigen Reden
Gottes nicht erſchrecken? oder welcher wahre Prophet könnte
9. ſchweigen, da Gott ſelbſt redet? Amos fordert nun die Heiden,
Philiſter nnd Aegypter auf, Zeugen von dem verwirrten und
verderbten Zuſtande Samarias, der Hauptſtadt Iſraels, zu ſein.
10. Beſonders frech regiert die Gewaltthat der Vornehmen gegen
die Geringen. Wo kein Recht regiert, da müſſen auch Heiden
11. ſelbſt den Untergang als nahe erkennen. Und alſo verkündet
12. auch Gott Samarias Untergang durch Eroberung. — Von
denen, welche jetzt ſo gemächlich auf Ruhebetten liegen, ſollen
höchſt wenige dem Untergange entriſſen werden. Aber in dieſen
Wenigen iſt der Same für die Zukunft des Reiches Gottes ent-
13. halten. Dies ſoll man jetzt, da es Gott verkündigen läßt, hö-
ren, und nicht nur hören, ſondern auch im Hauſe Jacob allge-
mein bezeugen, denn es wird nachher ebenſo in Erfüllung
gehen, und Gott wird ſich dadurch als den lebendigen Gott er-
weiſen, welcher weiß, was Er thut, und macht es unter den
14. Menſchen zuvor offenbar. Gott will die Altäre zu Bethel, da

man die Kälber ehrte, heimſuchen und rächen, und die Altarecken ſollen zu Boden fallen. Das ſoll aber ſo geſchehen, daß Winter- und Sommerhaus, damit die Reichen großen Aufwand trieben, die mit Elfenbein ausgelegten Prachtgebäude und die große Zahl der Häuſer überhaupt ihr Ende finden. Die Gottloſen dürfen ſich auch der natürlichen Gabe Gottes, welche ſie in Ueppigkeit und Hoffahrt immer mißbrauchten, nicht auf die Länge erfreuen. Was man ohne Gott genießen will, indem man nämlich Sein Wort verachtet, das wird einem immer in den Staub geriſſen werden: denn Gott allein iſt das wahrhaftige Gut, und Sein Wort, das den Demüthigen lauter Troſt iſt, wird für jene lauter Gericht.

Gebet. O HErr, unſer Gott, laß uns Dein Wort alſo aufnehmen, daß wir uns täglich von Sünden zu Dir bekehren, damit nicht Deine Drohungen, ſondern Deine gnadenreichen Verheißungen an uns in Zeit und Ewigkeit in Erfüllung gehen: durch Jeſum Chriſtum. Amen.

Viertes Kapitel.

Der Prophet ruft die Vornehmen zu Samaria auf und verkündigt ihnen die Gefangenſchaft für ihr gewaltthätiges und üppiges Leben. Höret dies Wort ihr Baſanskühe auf Samarias Bergen, ihr Reichen, die ihr in fleiſchlicher Fülle ſtrotzet wie das Rindvieh Baſans! Ihr unterdrückt die Armen, die Gottloſen haben ja kein Erbarmen mit den Schwachen, ſondern ſuchen ſie nur für ſich auszubeuten, und vom Könige, ihrer Obrigkeit, begehren ſie nur immer mehr Genuß zu erlangen: Bring her, daß wir ſaufen! Ihr Einkommen wiſſen ſie nicht anders als mit Zechen ſtandesgemäß anzuwenden. Dazu hat Gott Seine Güter nicht geliehen. Der HErr hat geſchworen bei Seiner Heiligkeit: d. h. Seine Heiligkeit kann es nicht unterlaſſen, ſo viehiſchen Leuten auf ihre Hoffahrt das größte Elend folgen zu laſſen. Wie Fiſche mit Angeln ſchmerzlich zappelnd aus einem Teiche gezogen werden, ſo ſollen die Großen Iſraels, durch die Trümmer Samarias bis gen Harmona (Armenien?) weggeſchwungen und geſchleudert werden. — Der Prophet ſagt ſpöttiſch: mit ſolcher Zukunft vor Augen möchten ſie nun fortfahren, ihres Kälberdienſtes zu Bethel und

1. 2. 3. 4.

Gilgal zu pflegen und mit ihren Zehnten am dritten Jahrestage desſelben zu warten: Gottes Gericht werde ſie deſto eher ereilen. Ihre Art des Gottesdienſtes kann ſie nicht erretten, ſondern nur deſto härterem Schickſal überliefern, denn auch ihr Gottesdienſt iſt falſch: wenn die Weltlinge fromm ſein wol-
5. len, ſind ſie nur recht gottlos. — Sie räuchern gegen das Geſetz von Geſäuertem, da man nur Ungeſäuertes als Bild der ganzen und reinen Herzenshingabe Gott darbringen ſollte, und ſie rufen freiwillige Opfer aus, als wollten ſie dadurch von Gott, welchen ſie durch ihren weltlichen Kälberdienſt fortwährend verleugnen, beſonderen Segen erwerben. Was ihnen an Wahrheit und Gehorſam abgeht, wollen ſie mit Collecten und Vielthuerei erſtatten. So lieben ſie es, und alle von dem lautern Worte Gottes Abtrünnigen treiben es noch heute ebenſo. —

6. Nun beſchreibt der Prophet, was ihnen ſolche leichtfertige Art eingebracht habe. Gott hat ihnen Theurung und Hungersnoth geſandt als väterliche Warnung; doch haben ſie ſich nicht
7–8. bekehrt. — Dann hat Gott Waſſermangel an vielen Orten gegeben durch Ausbleiben des Frühlingsregens; dennoch bekehrten
9. ſie ſich nicht. Dann gab Gott Brand und Vergelben des Getreides und außerdem verwüſtende Heuſchrecken; doch bekehrten
10. ſie ſich nicht. Gott ſandte die ägyptiſche Peſt und ließ die Jugend durchs Schwerdt fallen, die Roſſe aber, darauf man ſehr zu vertrauen pflegte, ließ Er vom Feinde wegnehmen: den Geſtank der Leichname mußten ſie riechen, weil deren Menge nicht
11. begraben werden konnte. Doch bekehrten ſie ſich nicht. — Gott kehrte etliche Städte durch Erdbeben wie Sodom um und das Volk war wie ein Brand, der mit genauer Noth, aber mit Zeichen der großen Noth über und über beladen, aus dem Feuer geriſſen war. Doch bekehrten ſie ſich nicht. Alle ſolche Heimſuchungen ſind alſo ernſte Warnungen Gottes zur Bekehrung. Wehe dem, der ſie verachten kann, indem er ſie ſich bloß natür-
12. lich erklärt und in Sünden bleibt. Darum, weil Iſrael noch nicht gehört hat, muß Gott mit ähnlichen und ſchwereren Züchtigungen fortfahren. Dazu ſoll ſich Iſrael anſchicken, ſie zu empfangen. Sie ſollen es vorher wiſſen, daß dieſelben von Gott kommen, und ſollen ſich ſchicken ihrem Gotte entgegenzukommen, entweder ſich ihm bußfertig zu unterwerfen, oder im Kampfe

mit Ihm zu erfahren, mit welchem Feinde sie es gegen Ihn zu thun haben. — Dieser Gott ist's ja, der die hohen Berge, 13.
das Bild alles Erhabenen und Großen und Majestätischen in Palästina, geschaffen hat, der den Wind bereitet, der also in der Natur einhertobt und hat dem Menschen Seine Gedanken geoffenbart und damit den Menschen über alle Creatur erhoben. Er verwandelt in der Natur das holde Morgenroth in Finsterniß, aber auch geistig ist es zu verstehen, und Er schreitet über das Höchste dieser Welt unaufhaltsam dahin: Sein Name ist Jehova, der Heerschaaren Gott. Ihm dient alles Heer als seinem Schöpfer: das Höchste und Mächtigste liegt zu Seinen Füßen. Wie will nun Israel Dem entgegen stehen und gegen Ihn etwas vermögen? Mit Ihm wird man Alles können; aber gegen Ihn muß alle Macht der Welt wie Nichts sein.

Gebet. O HErr unser Gott, Du ewige Majestät! laß uns Deine Sprache, darin Du zu uns so gewaltig und deutlich redest, doch also zu Herzen nehmen, daß wir uns stetiglich zu Dir bekehren und in Deiner Gemeinschaft alles, was uns von Fleisch, Welt und Teufel feindlich entgegensteht, überwinden: durch Jesum Christum. Amen.

Fünftes Kapitel.

Der Prophet redet in dieser dritten Bußpredigt das Königreich Israel d. h. die zehn Stämme an und zeigt ihnen ihren Untergang, als ob er schon geschehen sei. Sie haben den höchsten Gott erzürnt, darum müssen sie weggeführt werden. Mitten inne fordert der Prophet noch zur Buße auf; aber man merkt es ihm ab, daß er dieselbe von dem großen Haufen nicht mehr zu hoffen wagt. — Der Prophet macht über Israels Fall, 1.
den er als ganz gewiß in Gott voraussieht, da die Weltmenschen nicht daran glauben wollten — schon ein Klagelied: — Die Jungfrau Israel d. h. das ganze Volk wie eine Person 2.
betrachtet, ist gefallen, daß sie nicht wieder aufstehen wird. Juda ist ja einigermaßen wieder aufgestanden nach der babylonischen Gefangenschaft; Israel ist aber aus der assyrischen nie wiedergekehrt. Sie ist zu Boden gestoßen und ist Niemand, der ihr aufhelfe. Wo man Gott lange frech verleugnet hat, da darf sich kein Helfer finden; denn wer

3. will wider Gott helfen? — Denn so spricht der HErr Gott: die Stadt, da tausend ausgehen, soll nur hundert übrig behalten, und da hundert ausgehen, soll nur zehn behalten im Hause Israel. Das ganze Volk soll um neun Zehntel ausgerottet werden, so daß nur der bei weitem geringste Theil übrig bleibt. So großen Schaden schafft zum Schlusse der weltliche Leichtsinn, welcher der reinen Lehre nicht achtet. —

4. Nun macht der Prophet in dem Folgenden die Anwendung des Klageliedes auf das in der Gegenwart lebende Israel. Und das, worauf er immer zurückkommt, ist in den Worten des HErrn enthalten: Suchet Mich, so werdet ihr leben. Ihr Untergang ist allein Folge dessen, daß sie Gott aufgegeben und verloren haben. Gott ist die Quelle alles niedern und höheren Lebens, so müssen wir auch in Ihm wurzeln und ruhen, und dann sind wir des Lebens ewig gewiß. Ein Volk, das seinen Ruhm in Gott sucht, kann deßhalb auch nicht untergehen. Die Aufforderung Gott zu suchen, kann man aber an jeden stellen, weil Ihn jeder finden kann: und jeder kann Ihn finden, weil sich Gott von sich selbst jedem, der nach Ihm frägt, darbietet

5. Aber Gott suchen heißt zugleich, das Heil nicht mehr auf eigenen Wegen suchen. Man kann ja nicht auf mehreren Wegen zugleich wandeln und suchen. Israel blutete sich an seiner Sünde des Abfalls vom Davidshause zu Tode: es machte sich nach eigenem Willen die von den Erzvätern her berühmten Orte Bethel und Gilgal und später Berseba in Juda zu Wallfahrtsorten, um darüber Jerusalem mit seinem Tempel leichtlich zu entbehren. Das thaten sie aber nur, um sich immer mehr in dem Abfalle von Zion zu befestigen. Solchen selbstgemachten Gottesdienst will sich aber Gott nicht gefallen lassen. Wer sein Heil im eignen Willen, auch in eigner Frömmigkeit sucht, der sucht's noch nicht in Gott und geht verloren. Gilgal und Bethel gehen unter mit allen, die diese Stätten geehrt, ja mit allen, die dem

6. eignen Willen gedient haben. **Suchet den HErrn, so werdet ihr leben,** daß Er nicht wie ein Feuer im Hause Joseph überhand nehme, das da verzehre und Niemand löschen möge zu Bethel. Der Brennstoff hat sich in Israel angehäuft durch ihre Sünden: Gott entzündet endlich

denſelben und dann kann kein Menſch mehr löſchen: man kann ihn nur durch Buße hinwegräumen, denn es iſt ein geiſtiger Brennſtoff, der ſich aber ſichrer endlich entzündet als Pech und Schwefel und brennt bis er hier alles aufgebrannt hat; dort aber brennt er ewig fort in der Luft der Ewigkeit. —

Das Weſen, welches aus Iſraels leichtſinniger Gottesver- 7.
ehrung, oder beſſer Gotteslästerung, hervorging, beſchreibt Amos mit den Worten: Ihr ſeid's, die ihr das Recht in Wermuth verkehrt und die Gerechtigkeit zu Boden ſtoßt. Gott hat Recht und Gerechtigkeit ernſtlich zu handhaben geboten, daß den Elenden aufgeholfen und der Böſen Gewalt geſteuert werde. Aber jeder ſucht nur den irdiſchen Vortheil: der Mammon beherrſcht aller Herzen, darum muß dieſem falſchen Gotte auch die Rechtspflege dienen, und ſo wird dieſelbe den Armen zu Wermuth, d. h. zu deſto bittrerem Leide. — So frech 8.
ſtellen ſie ſich zu dem wahren Gotte, der die funkelnden Sterne in der Höhe ſchafft, Tag und Nacht regiert, das Meer als Regenſtröme auf die Erde ſchüttet: Er Jehova, der ewig Seiende: — der auch über die Menſchen Rache und Strafe trotz ihrer 9.
Wehre verhängt. — Aber ſie in Iſrael haſſen jeden, der ih- 10.
nen ihre Uebertretung nur anzeigt und verabſcheuen den, welcher die Wahrheit predigt. — Darum, weil ihre herrlichen Bau- 11.
ten und Gärten alle mit Gewaltthat und Unrecht aufgebaut ſind, müſſen ſie ihnen entriſſen werden: ungerechten Beſitzes dürfen die Sünder nimmer froh werden. Gott weiß aber ihr 12.
offenbar gewaltthätiges Weſen, wenn ſie auch alles in den Schein des Rechtes zu kleiden wiſſen: und darüber müſſen diejenigen, welche in Gott und Seinem Worte klug ſind, ſtill ſchweigen. Und das iſt eine böſe Zeit, in welcher ſich 13.
nämlich die ſchweren Gewitter der Gerichte Gottes über der Menſchen Häupter zuſammenziehen. — Darum fordert der Pro- 14.
phet das Volk auf, den HErrn noch zu ſuchen: und indem ſie Ihn ſuchen, ſagt er, werden ſie nur ihr eignes Heil ſuchen und finden. Darum ſpricht er: Suchet das Gute und nicht das Böſe, auf daß ihr leben möget. Das Böſe iſt aber auch der ſelbſtgemachte Gottesdienſt: — ſo wird der HErr, der Gott Zebaoth, bei euch ſein, wie ihr rühmet. Sie rühmten ſich ja, Abrahams Same und Gottes Volk zu

sein; doch nur zu ihrem Gerichte, weil sie sich nicht nach Gottes Worte verhielten. Wenn sie aber anfingen, sich recht zu ver-
15. halten, dann würde ihr Rühmen Wahrheit werden. — Dazu müssen sie aber auch die unter dem Schein des Rechtes vollbrachte Gewaltthat abstellen: Hasset das Böse und liebet das Gute, bestellet das Recht im Thor oder im Gerichtshause, vielleicht daß der HErr, der Gott Zebaoth, den Uebrigen in Joseph (in den zehn Stämmen) gnädig sei. Das Volk als Ganzes wird sich ja nicht bekehren; die aber Buße thäten, würden doch in den Gerichten über
16. das Volk noch Gottes Gnade zu erfahren bekommen. — Gott redet's durch den Propheten und nicht ein Mensch. Aus den Greulsünden des Volks in Lehre und Leben wird in allen Gassen Wehklagen sein und auf allen Straßen wird man sagen: Wehe! Wehe! Ganze Städte voll Jammers! Vom Felde wird man sich die Trauerleute zu den Begräbnissen hereinholen müssen, weil man in der Stadt nicht
17. genug übrig behalten wird. — Auch in allen schönen Weinbergen, den Gegenständen des Vergnügens in der Gegenwart, wird Wehklagen sein, denn Ich will unter euch fahren, spricht der HErr. Wenn Gott zum Gerichte kommt, dann geht der bittre Schmerz so weit, so weit vorher die fleisch-
18. liche Lust ging, also über Stadt und Land. — Wehe also denen, die des HErrn Tag begehren, welche in ihrer Verblendung noch meinen, wenn Gottes Gerichte hereinbrächen, würden sie nur die Heiden betreffen: nein, weil Israel so viele Gnadenerweisungen gemißbraucht hat, muß es selbst von Gottes Strafen auf's empfindlichste betroffen werden. Was soll er euch? Den Kindern Gottes bringt er Erlösung, aber euch Strafe: denn des HErrn Tag ist euch eine Finsterniß
19. und nicht ein Licht. — Ihr werdet nur in desto gewisseres Unglück durch denselben kommen: hoffet auf keine Errettung
20. ihr Unbußfertigen! Für euch ist des HErrn Tag nur Finsterniß, während er freilich für die, welche im Glauben und Gehorsam gestanden und Gottes Kreuz getragen haben, ein Tag der Freude und des Lichtes sein wird. Gottes Kinder werden in dem herr-
21. lich offenbar, in welchem die Gottlosen verderben. War denn aber Israel so gar gottlos? Hielten sie nicht Feiertage und got-

tesdienſtliche Zuſammenkünfte? Ja wohl! aber es nützt nichts, nur Feiertage äußerlich zu halten: es frägt ſich immer: welchen Gott hat man im Herzen? Darum ſpricht Gott: Ich bin euren Feiertagen gram und verachte ſie und mag nicht riechen in eure Verſammlungen. — Gott verachtet auch 22 f.
derer Opfer, welche ſich doch von Seiner wahren Kirche aus weltlichen Gründen in Hoffahrt und Leichtſinn losgeſagt haben; und ihre ſchönſten Lieder werden in Seinen Ohren ein widerliches Geplärr. — Darum ſoll ſich das Recht und Gericht 24.
einherwälzen wie großes Waſſer, und die Gerechtigkeit wie ein ſtarker Strom, den man mit nichts aufhalten kann, weil er alles überſtürzt und überfluthet. — Und nun 25.
erinnert ſie der Prophet noch daran, daß ſie ähnlich ſchon ſeit den erſten Wohlthaten Gottes, ſchon in der Wüſte voll Abgötterei geweſen ſeien. Schon dort hatten die Iſraeliten immer nebenher ägyptiſchen und arabiſchen Sterndienſt wenigſtens heimlich unter ſich gehabt. So wuchern die Sünden fort und mit den letzten und jüngſten werden zuletzt auch die erſten und älteſten mitgeſtraft. So will ich euch denn jenſeit Da- 26.
mascus, nach Aſſyrien wegführen laſſen, ſpricht der HErr, der Gott Zebaoth heißt. Iſt Er der Gott aller Heerſchaaren, ſo iſt Er auch mächtig genug Sein Drohwort auszuführen, welches Er durch Seinen Geiſt Seinen Propheten in den Mund gelegt hat. Wer die Freiheit der Kinder Gottes nicht vertragen kann, der muß hinter Schloß und Riegel der Noth verwahrt werden. Das ſollen wir, wenn wir Gottes Geiſt haben, auch freiwillig ſelbſt an unſerm alten Menſchen, dem böſen Fleiſche, vollziehen; und wer das nicht will, muß ſelbſt in ewige Bande gelegt werden.

Gebet. O HErr unſer Gott, der Du Dich uns in Deinem holden Worte ſo freundlich darbieteſt, laß uns durch Deinen Geiſt alle unſre Sünden von Jugend auf recht erkennen und haſſen, daß wir Dich allein ſuchen und in Dir allein des Lebens begehren: durch Jeſum Chriſtum. Amen.

Sechſtes Kapitel.

Der Prophet droht dem ganzen Volke und vornehmlich den zehn Stämmen mit Gottes Gerichten wegen ihrer Sicherheit.

Von Norden her soll ihnen ihr Verderben kommen. Die Vornehmen lebten in größter Ueppigkeit, Sorglosigkeit und voll Gewaltthat gegen die Geringen, das muß dem ganzen Lande Untergang bringen. Wehe den Stolzen zu Zion und
1. den Sichern auf dem Berge Samaria, den Namhaften des Erstlings der Völker, zu denen das Haus Israel kömmt. Stolze und Sichre nennt der Prophet die Vornehmen in Zion und Samaria, den beiden Hauptstädten, denn darin, daß sie solche waren, prägt sich ihr Wesen aus: stolz auf Geld und Macht und sicher in Geld und Macht. Israel ist freilich durch Gottes Berufung Erstling der Völker, durch welches alle andern Völker zu ihrer Vollendung einst kommen sollen; aber dieser Haufe verdient solchen Namen nicht und am wenigsten die Namhaften, die hochadligen Geschlechter, die ihren Adel in üppigem Leben suchen und in Bedrückung der Geringen. Zu ihnen kömmt das ganze Haus Israel, alle Bürger, und suchen Anhalt bei ihnen; finden ihn aber nicht,
2. wie der Prophet nachher zeigt. Nun weist der Prophet sie gen Kalne am Tigris und gen Hemath in Syrien, beide jetzt den Assyrern unterworfen, und gen Gath, welches ehemals sehr mächtig, jetzt aber elend war, und sagt, daß, obgleich sie einst mächtiger als Israel waren, sie durch Gottes Hand jetzt doch zu nichte gemacht seien: daran soll sich Israel ein Beispiel nehmen.
3. Den bösen Tag des Gerichtes Gottes schieben sich die Vornehmen weit aus ihren Gedanken; und rücket herbei den freveln Stuhl d. h. ihr rückt euch den Herrscherstuhl wohl zurecht und herbei, recht gewaltig euch zu erweisen. —
4 f. Sie ruhen üppig und essen lecker, betreiben auch weltliche Kunst
6. mit Gesang und Instrumenten. — Sie genießen das Feinste und wollen damit ihren Adel beweisen. Und bekümmert euch nichts um den Schaden Josephs, d. h. des Reiches Gottes, welches ja damals im Volk Israels oder Joseph beschlossen lag. Denn die vornehmen Prasser meinen, es stehe alles ganz herrlich, so lange sie schlemmen und pochen können: sie lassen sich den Verfall der Kirche nicht zu Herzen gehen — so werden sie denn auch nachher plötzlich und ohne Erbarmen un-
7. ter ihren Trümmern begraben. Für ihre Hoffahrt im Schlemmen sollen sie nachher zum Spotte auch die Auszeichnung ha-

ben, vor allen Gefangnen im Triumphe aufgeführt zu werden: eine Art der Auszeichnung, welche ihnen nicht gefallen wird. Wem Gott viel gegeben hat, dessen Strafe wird desto größer, wenn er die Gaben Gottes gemißbraucht hat. — Gott schwört 8.
bei Seiner Seele, was in Seinem Wesen begründet ist, und dies ist auch immer alles in Gott gewiß, wie mit tausend Eiden beschworen: Er schwört, daß Ihn die Hoffahrt Jacobs, d. h. des ganzen Israels, verdrießt. Wenn Kinder Gottes hoffährtige Prasser werden, so sind sie zuvor schon von Gott abgefallen: denn der Glaube macht immer demüthig. Darum ist Gott ihren Palästen gram: dessen sie sich freuen, dem ist Gott gram. Darum will Gott die großen Städte voran übergeben mit allem, was darin ist. Sie sind ja dem Lande in Ueppigkeit vorangegangen. — Und wenn auch ein Haus einmal ver- 9.
schont schiene, daß noch zehn drin lebten, sollen sie doch auch an die Reihe kommen, — daß einen sein Vetter und sein 10.
Leichen-Verbrenner nehmen wird und, nachdem er ihn (weil die Menge der Leichen in der belagerten Stadt das Begraben nicht verstattet) verbrannt hat, die Gebeine aus dem Hause tragen wird, soviel ihrer übrig geblieben sind, und er sagen wird zu dem, der noch im Inwendigen des Hauses ist: Ist ihrer auch noch mehr da? und der wird antworten: Sie sind Alle dahin. So wird jener sagen: Sei stille! denn es ist nicht Zeit, daß man des Namens des Herrn gedenken sollte, d. h. es ist noch keine Zeit, Gottes Wort jetzt zum Troste vorzunehmen: der Leichen sind zu viele und werden derselben auch noch immer mehr. — 11.
Die großen Häuser sollen das größte Verderben und die kleinen sollen auch Verderben leiden. —

Laufen auf Felsen Rosse oder pflüget man da- 12.
rauf mit Stieren? So ungereimt das wäre: so ungereimt ist es auch, daß die Mächtigen in Israel das Recht in Galle 13.
und die Frucht der Gerechtigkeit in Wermuth verwandeln, also die Grundlagen für alles Bestehen des Volkes vernichten, und sich hinterher mit dem tröstet, das so gar nichts ist, indem sie sprechen und denken: Hat unsre Kraft uns nicht Hörner erworben? d. h. sind wir in unsrer Kraft nicht mächtig? Alle Macht ist aber Ohnmacht,

wenn sie nicht auf Recht und Gerechtigkeit im Lande gegründet ist. — Daß sie das Recht, welches dem Unterdrückten süße Zuflucht und Schutz sein soll, in Galle und Wermuth verkehrt haben, d. h. also es handhaben, daß der Arme noch desto mehr zu leiden bekommt, das muß ihnen Gottes Gericht bringen. Auf solchem Felsen ihres Unrechts sollen sie weder wandeln noch
14. Frucht erzielen. — Gott will über sie die Assyrer erwecken, welche das Volk von der Nordgrenze bis zur Südgrenze ängstigen und strafen sollen. Denn Gott ist's, der auch die finstersten Heiden erweckt, daß sie ohne ihr Wissen Gottes Strafgerichte an den Verächtern Seines Wortes ausführen müssen. — Wer sich Gottes Gnade zur Ueppigkeit und Hoffahrt des Fleisches zu Nutze machen will, der täuscht sich bitter, denn nicht zur Fleischeslust giebt Gott Tage des Friedens und Wohlergehens, sondern darum, daß wir Ihm kindlich danken und uns in Liebe dienen.

Gebet. Herr, unser Gott! verleihe uns Gnade, daß wir nimmermehr in Sicherheit des Fleisches verfallen, Deine Drohungen gegen alle Weltlinge zu überhören; sondern gieb uns, daß wir als Deine Kinder in aller Demuth und Dankbarkeit vor Dir wandeln, an Dir allein unsern Schmuck und unsre Freude suchen und dem Nächsten in Liebe willig und freundlich dienen: durch Jesum Christum. Amen.

Siebentes Kapitel.

Der Prophet zeigt in einem Gesichte dem Volke seinen bevorstehenden Untergang an und empfängt dafür von der weltlichen Obrigkeit üblen Dank.

1—6. Jehova, der ewig Seiende, zeigt dem Propheten: erstlich wie Er Heuschrecken im Frühling machen läßt, alles Grüne in Canaan zu verzehren zur Strafe für des Volkes Sünde. Der Prophet thut Fürbitte und stellt Gott das Elend seines Volkes vor, — da nimmt Gott die Heimsuchung zurück. Darnach zeigt ihm der HErr, wie Er mit Seinem Feuer im Begriff ist alles Wasser der Erde auszudörren. Der Prophet thut wieder Fürbitte, Jacobs Elend vorstellend, und mit demselben Erfolge. Der Sinn dieser Verse ist nun der: Gott hatte vor Kurzem über das Land Heuschrecken und Dürre kommen lassen. Nur die

demüthige Fürbitte der wahren Kinder Gottes, welche durch den Propheten hier dargestellt sind, hatte die Gerichte noch aufgehalten. Was wird nun mit dem Volke werden? Werden sie Buße thun und Gottes Langmuth preisen? Oder werden sie denken, es sei alles „natürlich“ zugegangen, und in alter Weise fortfahren? Leider haben sie das letztere gethan, und so verkündigt ihnen denn auch der Prophet sogleich das dritte Gesicht, worin er zeigt, welches Gericht ihrer nun von Gott warte. — Siehe, der Herr stand auf einer Mauer von Stahl 7.
und Er hatte Stahl in Seiner Hand. Gott, der ewig Seiende, steht auf festem, unüberwindlichem Grunde, und was Seine Hand wirkt, das ist fest und scharf wie mit stählernem Griffel geschrieben. So schreibt Gott leserlich mit Thatsachen, die nimmer verlöschen, wie auch die Welt sagt: Geschehenes kann man nicht ungeschehen machen. — Amos muß bekennen, 8.
daß er den Stahl sehe. Da deutet's ihm Gott: Siehe, Ich setze Stahl mitten in Mein Volk Israel und will ihm nicht mehr übersehen, d. h. Gott wird Sein unabänderliches Gesetz nach strengem Rechte gegen Israel geltend machen, nachdem Er so lange Geduld und Gnade vergeblich bewiesen hat; denn das Volk war nicht zur Bekehrung gekommen. — Die Höhen Isaak d. h. die Höhen im ganzen Lande 9.
Canaan, welche des Volkes Stammvater einst zum Erbtheil für seine Nachkommen erhielt, und die nun von denselben durch deren leichtfertige und selbstgemachte Gottesdienste entweiht sind, und alle Heiligthümer Israels, da sie Gott nach eigner Vernunft und Einbildung und nicht nach Seinem Worte gedient haben, sollen verwüstet und zerstört werden, und Gottes Gericht soll das abtrünnige Königthum von Israel, das Haus Jerobeams, treffen. Das Volk hat ja freilich gesündigt; aber das Königshaus hat die Anleitung gegeben. Darum muß das Volk wohl leiden, das Königshaus aber ausgerottet werden. — Hiemit hatte Amos seinen Feinden, den falschen Prie- 10.
stern, die Waffen in die Hand gegeben. Der Oberpriester von Bethel verklagt ihn beim Könige, Jerobeam II, als Aufrührer: „Das Land kann alle sein Wort nicht vertragen; sondern muß darüber zu Grunde gehen. Man sieht, die Klage ist alt, daß Gottes Wahrheit die Menschen zu Grunde richte;

die aber so klagen, bezeichnen sich somit deutlich als Gottes Feinde. Gottes Wort schafft und trägt alle Dinge; aber der Menschen Sünde richtet alles zu Grunde. Doch wollen die Sünder, daß Gottes Wort schweige, damit sie ungestört fortsün-
11. digen. Amos Predigt wird zwar richtig nach ihrem Inhalte wiedergegeben; doch ist dies falsch, daß Amos' Wort das Verderben schaffe, denn das thut allein des Volkes und des Königs
12. Sünde. — Der Oberpriester Amazia sprach auch sogleich voll Spott und Haß zu Amos: Du Seher geh und fleuch nach Juda, laß dich von denen da füttern, wenn du gegen uns und unsern König weissagen willst. Dazu dulden wir keine Leute im Lande, daß sie uns solche Wahrheiten sagen, die uns
13. nicht gefallen. Bethel ist des Königs Stift und gehört als Haus unserm Königreiche: wie kannst du auf unserm eignen Grund und Boden, da der König allein Priester zum Kälberdienste als zu unsrer Staatsreligion besoldet, hier anders und gar feindlich predigen? Der Priester hat den Grundsatz: cujus regio, ejus religio: wem der Boden gehört, der bestimmt auch den Glauben, als ob Gott einem Könige je Recht gegeben hätte auf irgend einem Platze, falschen Glauben und
14 f. Gottesdienst zu stiften. — Amos antwortete: Ich bin kein zunftmäßiger Prophet, noch aus solchem Geschlechte mich irgendwo füttern zu lassen: ich bin ein Hirt gewesen und Gott hat mich von meiner Heerde weg und hieher gesandt zu predi-
16. gen. — Und da Amazia den Propheten aus dem Lande fort haben und seines Wortes ganz los sein wollte, muß er ihn nun ganz nahe in Betreff seiner und seines Hauses sich predigend vernehmen. Wer Gottes Wort vertreiben will, dem heftet es sich erst recht, aber nun zum Fluche an. Du sprichst: Weissage nicht wider Israel und träufle (d. h. predige als von Gott) nicht wider das Haus Isaak. Darum spricht der HErr also: dein Weib soll entehrt und deine Kinder durch's Schwerdt getödtet werden und deine Aecker sollen sich die Feinde theilen, du aber sollst im Heidenlande sterben und Israel, das ist nun ganz gewiß, da seine Häupter Gottes Wort verfolgen, — soll aus seinem Lande vertrieben werden. Denn wer Gotte Seine Ehre nicht geben will; sondern sie in Seinem Worte und in Seinen Dienern verletzt

um eigner Luſt und eignem Willen zu folgen, deſſen Ehre vernichtet Gott wiederum und giebt ihn ſammt den Seinigen dem rohen Gelüſte der Feinde hin mit allem, was ſie haben, — denn Gott war's, der uns bisher vor demſelben aus Gnaden bewahrte. Solches Gericht geht mit eiſerner Nothwendigkeit über die Unbußfertigen, welche die freie Gnade Gottes in Seinem lautern Worte ſtolz und ſorglos verſchmähen.

Gebet. O HErr unſer Gott! laß Deine Gnade uns zur Buße leiten, daß wir, die Du ſo oft mildiglich verſchont, Dir von Herzen danken und durch Deine Güte uns von aller Hoffahrt und Fleiſchesluſt zum wahren Gehorſam bekehren und Dein Gnadenwort uns wie ein milder Thau zukomme ohne Aufhören: durch Jeſum Chriſtum. Amen.

Achtes Kapitel.

Der Prophet ſtellt auch hier zu Anfang kurz ein Geſicht hin, an welchem er dann ſogleich ausführlich beſchreibt, wie Gott ſchon bereit iſt, das zum Gerichte reife Volk in die Gefangenſchaft und in den Tod zu begeben. Der Herr Jehova, 1 f.
der ewig Seiende, zu deſſen Weſen es nothwendig gehört Seine Verächter zu verderben, der zeigt dem Propheten einen Obſtkorb, wie man desgleichen bei der Obſterndte zu gebrauchen pflegte. Wer ſolche Körbe hervornahm, wies damit auf die Erndte und das Ende des Sommers hin. So weiſt auch hier das Bild des Obſtkorbes auf das Ende der Gnadenfriſt Iſraels. Gott hat lange überſehen; aber das geht nicht ewig fort, wenn man ſich nicht bekehrt. — Nun beſchreibt er, wie 3.
Gott erndten wird: ſtatt der Freudenlieder, welche ſie ſonſt im Tempel ſangen, werden ſie heulen und viele Leichname werden verächtlich und ohne daß man Zeit hat zu klagen, ſtillſchweigend hingeworfen werden.

Dies ſollen ſich diejenigen beſonders merken, welche als 4.
Gewaltige im Lande jetzt die Armen und Elenden, d. h. nicht bloß Arme, ſondern gottſelige Arme, beſchwerten und bedrückten. Das Gericht des ganzen Landes muß jene am meiſten betreffen, weil ſie die hervorragendſten und zugleich ſchuldigſten ſind. Nun beſchreibt der Prophet, wie dieſe vornehmen Gauner und 5.
Wucherer durch ihre Thaten reden. Natürlich haben ſie ſolche

Worte nicht selbst gesprochen, weil sich kein Mensch und am allerwenigsten ein Weltstolzer selbst schmähet und schändet. Ihre Thaten und ganzes Wesen sind aber so, daß man deutlich sieht: ihrer Gier dauert der Neumond und Sabbath, an denen man nicht handeln durfte, immer zu lange. Man sieht, sie hielten äußerlich noch Sabbath und Neumond und beschämten also darin sogar noch manchen Christen; ihr Handeln war aber zugleich ein betrügerisches: wenig geben und viel nehmen war ihre Losung. Darum verringern sie das Maaß, fälschen das Gewicht und steigern den Preis, alles wie bei uns heutzutage auch.

6. Und was ist die Frucht des Betruges? Die Armen werden um ihr bischen Geld, ja um die Schuhe von den Füßen gebracht und bekommen noch gar Spreu statt Korn. Dessen giebt's in

7 f. der Welt mancherlei Anwendung. — Nun wird das Gericht verkündigt. Der Prophet sagt: Jehova, der ewige Gott, hat geschworen bei der Herrlichkeit Jacobs: Solche Werke sollen gerochen werden. Es liegt in des ewigen Gottes Wesen, daß über solche Schandthaten die Länder untergehen und die Völker in Trauer und Verderben gesetzt werden müssen. So erweist sich Gott als den HErrn der Welt. Dies muß aber besonders an Israel geschehen, welches Gott zu Seinem Volke angenommen hat. Er ist Selbst Israels Herrlichkeit oder Schmuck und Krone: so schwört Gott bei Sich selbst, in sofern Er Israels Krone ist, daß Israels Sünde vornehmlich zum Exempel für alle Völker heimgesucht werden soll. Haben sich andere Völker auch an Gott versündigt und so zu Grunde gerichtet, so haben sie doch nicht in der Weise Gott zu ihrem Schmuck gehabt wie Israel, darum muß nun Israels Strafe noch desto nachdrücklicher sein. Dasselbe gilt von den Christen im neuen Testamente. Gott ist in Christo unser Schmuck: wer Ihn nun mit Sünden verachtet, hat desto größeres Gericht. Das Gericht soll über das ganze Land gehen, sagt Amos, wie der Nil Egypten überschwemmt, denn es ist alles vom Volke gemißbraucht: so muß

9. es ihm auch alles genommen werden. — Plötzlich, wie wenn's am Mittage augenblicklich finster würde, soll das Verderben erschreckend auf das Volk fallen. Den Unbußfertigen müssen ja Gottes Gerichte immer plötzlich kommen, weil sie die treuen Warnungen der Knechte Gottes verächtlich überhören. Gott ist

nicht plötzlich in Seinem Handeln, sondern es ist alles von Ihm zuvor bekannt gemacht; aber trotz der Predigt von den Dächern merken es doch nur die Gläubigen. — Die Feiertage, welche 10.
sie bisher gemißbraucht zu selbstgemachtem Gottesdienste, und an denen sie nicht Gottes Wort gelernt, sondern das Herz mit irdischen Gedanken erfüllt haben, sollen ihnen zu wirklichen Trauertagen werden, und die Lieder zu Wehklagen: denn die Psalmen passen nicht dazu von habgierigen Weltlingen gesungen zu werden; thun sie's nun doch, so will Gott ihnen die Psalmen in Wehklagen ändern. Die Lenden sollen Trauersäcke tragen statt schöner Kleider und die Köpfe zur Trauer kahl geschoren werden, wie wenn man die höchste Trauer um einen einigen Sohn hätte, der die einzige Hoffnung seiner Familie ist. So soll es ein jämmerliches Ende nehmen mit denen, die so stolz in ihren Fleischestagen waren und sich frech mit dem Verderben ihres Nächsten bereicherten. Sie haben lange Gottes 11ff.
Wort verachtet: der Prophet sagt nun, sie sollen es noch einmal achten lernen und dann gern hören wollen; es soll ihnen aber dann nicht gegeben werden. Wie? sollte Gott derer vergessen, welche nach Seiner Wahrheit verlangen? So ist's nicht gemeint. Gott macht zu aller Zeit diejenigen selig, welche nach Gerechtigkeit und Wahrheit hungrig und durstig sind in Buße und Glauben zu Ihm. Wer aber lange Gottes Wort verschmäht hat, der weiß es wohl seinem Inhalte nach im Kopfe, daß er sich's wohl in's Gedächtniß zurückrufen kann: so sollen sich die Israeliten in der Gefangenschaft Assyriens mit Wehmuth daran erinnern, wie viele Propheten sie in Canaan in besseren Tagen gehabt und verschmäht hatten. Dann werden sie sich solche Prediger wünschen, aber keine haben. Die Weissagung ist ja auch mit Maleachi ganz verstummt, bis die Erfüllung in Christo kam. Der Pharisäer hat man bald genug gehabt; aber keine evangelischen Propheten. Darüber sind schöne Jungfrauen und Jünglinge vor geistlichem Durste verschmachtet. Die Jugend kann ohne Gottes Wort nimmer froh werden, und ein Volk, das lange Gottes Propheten verschmäht und gar verfolgt, hat bald keine mehr, und dann verschmachten die edelsten Theile der Nation. Gott ist's allein, der durch Sein Wort die Jugend wahrhaftig begeistert und sie mit großen Ge-

danken erfüllt. So sind auch in Deutschland Jungfrauen und Jünglinge lange Zeit verschmachtet und haben die frische Fröhlichkeit christlicher Jugend nimmer erfahren. Ist das Wort von uns gewichen, so hilft kein äußerliches Suchen dazu. Gottes Wort kömmt von oben und ist kein Erzeugniß der Erde. Da heißt's: „hin ist hin." Es läßt sich nicht nach eignem Willen wieder machen, wenn man's durch eigne Schuld verloren hat. —

14. Sie verachten aber wahrlich Gottes Wort, die ihr leichtsinnig Spiel des selbstgemachten Gottesdienstes in der königlichen Kälberkirche immer nebenher fortsetzen können, die jetzt schwören bei der Schuld Samariä, d. h. bei dem sündhaften Gottesdienste Samarias, denn sie sprachen: So wahr dein Gott zu Dan lebt, oder so wahr die Weise (d. h. die Gottesdienstweise) zu Berseba lebet. Sie machten also durch solche Schwur-Worte die Kälber zu ihren Göttern, welche Gott doch verboten hatte. Denn wobei Jemand schwört, das bekennt er damit als göttlich: jene bekannten also Gott zum Trotze die Kälber als richtige göttliche Sinnbilder. Ihr selbstgemachtes Wesen scheint den Weltlingen immer so sicher, daß sie auch dabei schwören wollen. Dafür sollen sie also fallen, daß sie nicht wieder aufstehen mögen d. h. für ewig. Der Gottlosen und Verächter Wesen muß ja ewig untergehen, weil Gott Jehova ist und kann die falschen Götter nicht bestehen lassen. Wie sicher fahren nun die, welche das mit dem Propheten erkennen und auch trotz aller Welt muthig lehren!

Gebet. O HErr unser Gott, der Du durch Dein Wort uns treulich warnest, gieb uns dasselbe bei Zeiten und mit Ernst anzunehmen, daß wir seine Kraft und Süßigkeit inwendig erfahren, und durch dieselbe vor dem Tode und allem Altern der Seele bewahrt sein mögen: durch JEsum Christum. Amen.

Neuntes Kapitel.

Der Prophet stellt uns in einem großartigen Gesichte vor, wie der HErr als Rächer über die Bosheit derer, die Er doch aus Gnaden Sein Volk und nach Sich genannt hatte, mit Gerichten hereinbricht und ihre Gestalt in dieser Welt zertrümmert, aus den Trümmern aber Sein ewiges Gnadenreich weiter baut.

1. Er spricht: Ich sah im Geiste den Herrn auf dem

Brandopfer-Altare stehen an dem Orte, wo man Ihm ganze Opfer als Bild der völligen Herzenshingabe bringen sollte, und Er sprach: Schlage an den Knauf, daß die Pfosten beben: Alles was da ist, Alles was befaßt ist in Gottes ewigem Sohne als seinem Haupte, soll an die Krone der Säulen schlagen, darauf der ganze Tempel, die ganze Gestaltung des Reiches Gottes auf Erden ruht, und daran sollen die Schwellen, die Grundfesten erbeben. Und zerscheitere sie auf ihrer Aller Haupt, und ihre Nachkommen will ich mit dem Schwerdt erwürgen, daß keiner entfliehen noch einiger davon entgehen soll. Gott hat immer lange Geduld gehabt und Raum zur Buße gegeben, nun soll der ganze Bau des alttestamentlichen Israels zertrümmert werden: das sieht der Prophet im Geiste Gottes klar vorher, und die in ihrem bisherigen Wesen verharren, sind alle dem zeitlichen und ewigen Untergange verfallen. Damit weist der Prophet über das ganze alte Testament hinaus, und der Geist, welcher aus ihm heraus redet, ist nicht der Geist seiner Zeit, sondern der Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Vor des HErrn 2.
Gerichte, wenn es da ist, wird kein Entrinnen helfen. Gott herrscht in der Hölle wie im Himmel: wenn sie sich dort vergraben, oder hierhin fahren könnten, führte sie Gott doch zum Gerichte zusammen. Gottes Gerichte gehen überall hin. — Oder 3.
wenn sie sich im hohen, waldigen Carmel versteckten, oder wenn sie sich in Meeresgrotten verbergen möchten: Gott holt sie von dort und straft sie auch hier noch durch giftige Schlangen. Wer an Gott frech gesündigt hat, hat seinen Rächer immer bei sich. — Und wenn sie schon als Gefangene unter dem 4.
Schutze ihrer Besieger hingeführt werden, soll das Schwerdt sie doch noch erwürgen: d. h. ihr Untergang soll und muß vollständig werden. Es giebt für diejenigen keinen Aufenthalt im Verderben, welche Gottes Gnade lange gemißbraucht haben. Denn Gott spricht: Ich will Meine Augen über ihnen halten zum Unglück und nicht zum Guten: Gott, die Quelle alles Guten, der Grundgütige, ist ihnen durch ihre Unbußfertigkeit zu lauter Gericht und Verderben geworden.

Gott ist in Seinen Gerichten so feurig, daß wenn Er also 5.
ein Land anrührt, dasselbe zerschmilzt wie Wachs: alle seine

Herrlichkeit ist dahin, daß alle Einwohner trauern müssen. Dann schafft sich Gott durch ihre Trauer Anerkennung, da sie Ihm dieselbe nicht in Freuden gezollt haben. Das Gericht läuft über dasselbe hin, wie der Nilstrom über Egypten, wenn
6. er alles überfluthet. — Er ist's, der Seinen Thron in dem Himmel baut, also über allem Erschaffnen thront, und des Himmels Gewölbe auf der Erde gründet ohne Pfeiler, durch Seine allmächtige Kraft. Er ruft dem Wasser im Meere und schüttet es auf das Erdreich. Wie immer in Regen und Wolkenbrüchen im Kleinen geschieht, so ist das ein geringes Abbild dafür, wie Er die ganze Schöpfung über den Haufen stürzen kann. HErr, Jehova, der ewig und allein Seiende, ist Sein Name: so muß Ihm wohl alles un-
7. terworfen sein. — Nun wendet sich der Prophet, nachdem er Gottes Majestät geschildert, zu der Erbärmlichkeit der Abkömmlinge Israels. Seid ihr mir nicht an und für euch selbst, was nämlich euer früheres und auch euer späteres Verhalten anlangt, gleich wie die Mohren im Süden von Egypten? spricht der HErr. Bin Ich's nicht allein gewesen, der Ich euch aus Egypten herausgeführt und euch dadurch zu einem Volke gemacht habe? Aber was nützt euch auch das allein? Dasselbe habe Ich auch andern Völkern gethan: den Philistern aus Caphthor (d. h. Cypern) und den Syrern aus Kir, und dadurch, daß ihr Canaan von Mir bekommen habt, wenn ihr nichts weiteres von Mir an- und in euch aufgenommen habt, seid ihr
8. noch kein Gottesvolk. Gott hat sie dazu machen wollen; aber Israel hat nicht gewollt. Da ist's Gottes Ordnung, daß ein der Sünde vermähltes Reich untergehe. So muß es auch Israel geschehen; doch will Gott um Seines Wortes und seiner Verheißung willen Jacobs Haus nicht ganz untergehen lassen. Gott macht trotz der Menschen Bosheit Seine Gnaden-Verheißungen wahr, wenn Er auch viele Tausende darüber abstrafen und wegwerfen muß.

9. Das ganze Israel wird gezüchtigt und in seiner bisherigen Gestalt zertrümmert und vernichtet; doch dient diese Zertrümmerung dem Wesen Israels zum Segen. Israel wird gesichtet unter allen Heiden. Die Zeiten der Leiden in dieser Welt müssen die Kirche Gottes rein machen von der Spreu der Fleisch-

linge und Weltlinge. Doch läßt Gott kein wirkliches Körnlein auf die Erde fallen, denn Er bewahrt Sich jede gläubige Seele ſicher zur ewigen, ſeligen Vollendung. — Doch das bleibt 10.
trotz dieſes ſüßen Troſtes ſicher und feſt: Alle Sünder in Meinem Volk ſollen durch's Schwerdt ſterben, die da ſagen: Es wird das Unglück nicht ſo nahe ſein, noch uns begegnen. Gott hatte ſie zu Seinem Volke gemacht; doch viele waren nicht Seines Volkes nach ihrem Verhalten: dieſelben werden ausgerottet. Welche ſind das aber? Es ſind die von der Welt „gutmüthig" genannten Seelen, welche ſich ohne Grund ſelbſt tröſten und welchen Gott und Sein Wort zu verachten oder daſſelbe nach fleiſchlichem Gefallen zu deuten wie gar nichts iſt: alſo nicht nur die groben Verbrecher, ſondern auch die faulen, feigen, fleiſchlichen Weltlinge werden untergehen. — Aber indem ſolcher Untergang geſchieht, wird 11.
Gott zur ſelben Zeit die zerfallne Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Lücken verzäunen, und was abgebrochen iſt wieder aufrichten, und will ſie bauen wie ſie vor Zeiten geweſen iſt. Gerade mitten unter dem Zerſtören des fleiſchlichen Iſraels wird das geiſtliche recht erbaut und beſtätigt: wo den Weltlingen alles untergeht, da geht den Kindern Gottes gerade ihre Herrlichkeit auf. Und dieſe Lebenshoffnung für die Kirche Gottes hat Amos nicht aus eigner Klugheit; ſondern dies zähe Leben mitten unter lauter Verderben: das iſt das ewige Leben, vom heiligen Geiſte in uns geboren, und das gebiert Er in uns durch das Evangelium von dem Gottesſohne in unſrer Menſchheit, der unſre Sühne und unſre Herrlichkeit iſt. — Gott ſtellt aber Sein Reich nach allen 12.
Gewittern Seiner Gerichte wieder her, daß es noch herrlicher als zuvor blühe: Die Uebrigen Edoms und aller Heiden, über welche Mein Name gepredigt ſein wird, werden ſie beſitzen, d. h. alle Seelen aus allen Heiden, welche nach Gerechtigkeit und Wahrheit verlangen, werden auch mit Zions Bürger ſein: eine Weiſſagung von der durch die Apoſtel geſchehenen Berufung der Heiden. Daß Gottes Name d. h. Gottes Wort über ſie gepredigt wird, das bringt ſie zum Leben. Dies ſpricht der HErr, der ſolches thut. Gott ſpricht es durch Seinen Geiſt Seinem Diener ein, und Er allein voll-

13. bringt es auch zu Seiner Zeit. — Siehe es kömmt die Zeit, daß das Ackern an die Erndte und das Keltern an die Ausſaat reichen wird, wo alle Arbeit erfüllt ſein wird von Erndtejubel, wie wir's im neuen Teſtamente haben, da wir noch einerſeits in geiſtlicher Arbeit und im Kampfe ſtehen, andererſeits aber ſchon im ſüßeſten Genuſſe uns befinden. Die Berge werden von ſüßem Wein triefen und alle Hügel werden fruchtbar ſein. Die ganze Natur muß ihnen hold ſein und dienen, weil ihnen alles zum Beſten dient.

14. Denn Ich will das Gefängniß Meines Volkes Iſrael wenden, von dem der Prophet geweiſſagt hat, daß ſie ſollen die wüſten Städte bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen und Wein davon trinken, Gärten machen und Früchte daraus eſſen. Iſrael muß doch ewigen Sieg haben durch die Gnade Gottes, und ſolches ſtellt der Prophet unter dem damals verſtändlichen Bilde einer herrlichen Herſtellung Canaans dar. Die Erfüllung geht aber immer über Bitten und Verſtehen ſelbſt der Propheten, und läßt ſich nie zuvor mit ganz entſprechenden Worten beſchreiben. Denn erſt die Erfüllung ſelbſt ſchafft im Volke Gottes die entſprechende Sprache: früher in ſolcher Sprache zu reden könnte nichts nützen,

15. weil ſie doch kein Menſch verſtehen würde. — Und Ich will ſie in ihr Land pflanzen, daß ſie nicht mehr aus ihrem Lande gerottet werden, das Ich ihnen gegeben werde, ſpricht der HErr, dein Gott. — Wie ſüß mußte es den einſt aus der Verbannung zurückkehrenden Juden ſein, wieder in ihr Vaterland, daran ſich ſo viel Wort Gottes knüpfte, eingepflanzt zu werden! Doch iſt das nur eine geringe Erfüllung: was Amos ſagt, erfüllt ſich noch in höherer Weiſe, wenn wir im Glauben den Himmel in Chriſto finden: dann ſind wir dem ewigen Zion eingepflanzt, das uns Gott für ewig gegeben hat; aus demſelben rottet uns kein Feind mehr aus. — Mit ſolchem herrlichen, in alle ſelige Ewigkeit gehenden Blicke ſchließt der glückliche Hirte Amos ſein Buch. Sind wir ihm durch Gottes Geiſt ebenbürtig, ſo verſtehen wir ihn auch als unſern Bruder, ſonſt nicht. —

Was er von Iſraels Untergang und Iſraels Neubau ſagt, das hat ſeine Erfüllung immer wieder auch in der Kirche neues

Teſtaments, ſo oft eine Geſtalt der Kirche ſich durch Sünden in den Untergang begeben hat: das Alte kommt nicht wieder; aber ein Beſſeres, Neues auf altem Grunde, und zwar unter Schmerzen des Fleiſches geboren. Wir kommen aber dem ewigen Canaan dadurch näher: Gott ſichtet wohl, doch kein Körnlein läßt Er fallen! —

Gebet. Sei geprieſen Du ewige Majeſtät unſers Vaters im Himmel, daß Du Dein Reich unter uns Sündern erhältſt und ſchüttelſt die dürren Zweige von Deinem Baume, daß die grünen wachſen: gieb uns, treulich auf Dich im Glauben ohne Zagen zu ſchauen: durch Jeſum Chriſtum.

Durch jede Buchhandlung sind von Dörffling u. Franke in Leipzig zu beziehen:

Ahlfeld, Fr., Dr. d. Th., Pastor zu St. Nicolai in Leipzig, **Anna Magdalena von Reibnitz.** Ein Beitrag zur Geschichte des Elends der gemischten Ehen. 8. geh. 1854. 8 Ngr.

Diese Schrift enthält: 1) ein höchst beachtenswerthes Wort über gemischte Ehen, 2) eine streng der Wahrheit gemäß erzählte Geschichte aus gemischter Ehe, hoch interessant durch die grauenhaften Verfolgungen, welche die Verfasserin zu Anfang des 18. Jahrh. ihres evangel. Glaubens wegen in Schlesien erdulden mußte.

Besser, W. F., Dr. d. Th., **Der heilige Columban.** Ein Lebensbild aus der alten Kirche. 16. geh. 1857. 9 Ngr. Elegant cart. mit Goldschnitt 12 Ngr.

Besser, W. F., Dr. d. Th., **Martinus von Tours.** Ein Lebensbild aus der alten Kirche. 16. geh. 1856. 4½ Ngr. Eleg. cart. mit Goldschnitt 6 Ngr.

Zwei liebliche Festgaben. „Solche Lebensgeschichten der heiligen Männer der Vorzeit", sagt das Hall. Volksblatt 1856 Nr. 17 über die zweite, „thun uns noth wie diese, darinnen sie lebendig unter uns wandeln, reden, vermahnen, Wunder thun und gesund machen! Ich wünschte der im besten Sinne geistreiche Verfasser gäbe uns mehr dergleichen."

Besser, W. F., Dr. d. Th., **Biblische Seelenbilder**, als Spiegel der mannigfaltigen Klarheit des Herrn. I. Petrus. Maria. Johannes. 8. 1856. geh. 12 Ngr. Elegant cart. mit Goldschn. 16 Ngr.

„Von dem feurigen Verf. der Bibelstunden drei lebendige Bilder, oder vielmehr was er von Zügen des einen Bildes ewiger Schöne, welches allen Gläubigen eingeprägt wird, an ihrer dreien, und zwar nächstverbundenen Erstlingen in der Schrift gefunden hat." (Hall. Volksblatt 1856 Nr. 87.)

Diedrich, J., **Christenlehre in Betrachtungen über Luthers kleinen Katechismus**, hauptsächlich für Erwachsene. Mit einem Vorworte von Dr. Th. W. F. Besser. 8. 1855. geh. 12 Ngr.

Herr Dr. Besser sagt in dem Vorworte: „Welche sonderliche Gabe zu reden von der Erkenntniß (1 Cor. 12, 8) durch den Einen Geist der Wahrheit dem Verfasser gegeben ist, das werden die Leser bald merken ... Eine Katechismuslehre für Christen insgemein enthält das Büchlein. Namentlich solchen wird es förderlich sein, die wohl von Sünde und Gnade einige Erfahrungseindrücke haben, aber arm an gründlicher Heilserkenntniß, ohne Einsicht in den gottgewirkten Zusammenhang der gesunden heilsamen Lehre viel hin und her schwanken und tappen ... Aber auch geübte Katechismusschüler werden nützliche Unterweisung in dem Buche finden und immer besser lernen, daß sie „Alles scharf sehen". Allen Familien wo Christi Wort reichlich wohnet sei es zum gemeinschaftlichen Lesen empfohlen, und den Hausvätern zur Hülfe beim Auslegen des Katechismus.

Diedrich, J., **Epistel-Predigten auf das ganze Kirchenjahr** zum segensreichen Gebrauche in Häusern und Kirchen ev.-luth. Bekenntnisses. gr. 8. 1860. 2½ Thlr.

Diedrich, J., **Evangelisches Hausbuch** auf alle Wochentage des Kirchenjahres zum gottseligen Gebrauch in Häusern und Kapellen. gr. 8. geh. 1860. 1⅔ Thlr.

Diedrich, J., **Unterscheidungslehren** der gesonderten kirchlichen Gemeinschaften. 8. 1860. 5 Ngr.

Funk, J. A. L., Dr. d. Th. u. Hauptpast. in Lübeck, **Wer sind und was wollen die Wiedertäufer oder Baptisten?** Aus Dr. Luthers und ihren eignen Schriften beantwortet. 8. 1857. geh. 5 Ngr.

Eine höchst kräftige Warnung vor den Irrlehren der Baptisten.

Göschel, Dr. K. F., **Die Concordienformel** nach ihrer Geschichte, Lehre und kirchlichen Bedeutung. Altes und Neues aus dem Schatze der Kirche. gr. 8. 1858. 1⅕ Thlr.

In einer Besprechung dieser Schrift im Allgem. Repert. d. Lit. 1858 II. wird anerkannt, „daß protestantischen Laien zu näherer Kenntnißnahme von diesem „großartigen Documente theologischer Schärfe, Consequenz und Milde, das selbst „im Kreise der Geistlichen gröblich vernachlässigt, ja fast ignorirt wird, kein in„structiveres Hülfsmittel nachzuweisen ist, und daß die Schrift, welche mit Geist „und Eifer, mit gutem theologischen Verständniß und mit feuriger Liebe zur lu„therischen Kirche das Hauptsächlichste und Schlagendste aus dem betreffenden „Kreise hervorhebt, in ihrer Concinnität und Geschlossenheit selbst Geistlichen „nützlich sein und Anregung geben kann, sich mit dem Originale eingehender zu „beschäftigen," und am Schluß nach näherer Angabe des Inhalts gesagt: „Auch „diese kurze Anzeige wird überzeugen, daß der Verf. durch eine ungemein große „Masse von Thatsächlichem nicht nur, sondern auch von dogmatisch Entwickeltem, „einem sehr ausgebreiteten Leserkreise dienstbar und förderlich werden könne."

Göschel, Dr. K. F., **Der Mensch nach Leib, Seele und Geist**, diesseits und jenseits. gr. 8. 1856. 20 Ngr.

„Diese Schrift tritt der Psychologie von Delitzsch, die Resultate derselben theils „bestätigend theils beleuchtend, zur Seite und macht dieselbe dem größeren geist„lich gebildeten Publikum zugänglich. In der Form aphoristisch, schreitet sie doch „in streng zusammenhängender wissenschaftlicher Entwickelung fort von des Men„schen Ursprung bis zu seiner endlichen Vollendung in der seligen Ewigkeit, in„dem in dem ersten Theile — zur Lehre vom Menschen — die anthropologischen „Fragen bis zum Sterben des Menschen, im zweiten Theile — zur Lehre von den „letzten Dingen — die Vollendung des Menschen vom Sterben bis zur völligen „Verklärung im ewigen Leben abgehandelt werden ... Man wird von dem theu„ren Verf. nicht anders erwarten, als daß das ganze Büchlein ebenso klar als tief „den vorliegenden Gegenstand behandelt; wie durch ein krystallenes Glas schauen „wir durch dasselbe in die geistlichen und himmlischen Tiefen hinein. Als eine

„reife Frucht eines gottseligen Lebens und wahrhaft lebendigen Forschens tritt es „uns entgegen, daran sich ein jeder, der Kopf und Herz auf der rechten Stelle hat, „erlaben wird auf dem Wege zu seiner ewigen Bestimmung. Mögen sich Viele „daran erquicken und Viele dadurch zur Einfalt in Christo geführt werden!" (Zeitschr. für die ges. luth. Theologie u. Kirche, 1858 Heft 2.)

Graul, K., Dr. Th., **Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Bekenntnisse** im Lichte göttlichen Wortes. Nebst Nachweis der Bedeutsamkeit reiner Lehre für's christliche Leben und einem Abriß der hauptsächlichsten ungesunden religiösen Richtungen. Fünfte vermehrte Auflage. 8. 1857. geh. 14 Ngr.

Es sind in dieser Schrift die Lehrpunkte klar zusammengestellt und besprochen, in denen die Katholische und die Griechische Kirche, die Lutheraner, Reformirten, Herrnhuter, Arminianer, Socinianer, Mennoniten, Baptisten, Quäker, Irvingianer, Mormonen u. A. von einander abweichen.

Helmolt, K. v., **Tilemann Heßhus** und seine sieben Exilia. Ein Stück Leben aus den kirchlichen Bewegungen der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. gr. 8. 1859. 16 Ngr.

Im Hall. Volksblatt 1856 No. 59 wird hierüber u. a. gesagt: „Man muß es dem Verf. herzlich Dank wissen, daß er den Zeitgenossen das Bild dieses exul Christi in so frischen lebensvollen Zügen wieder vorführt und damit zugleich eine Schuld der luth. Kirche gegen die Manen ihres vielgeschmähten Streiters abträgt. . . . . Unsere verschwommene, geistlich lahme Zeit hat keine Ahnung davon, wie fest den kirchl. Heroen des 16. und 17. Jahrh. der Satz stand, daß reine Lehre und rechtes Leben sich zu einander verhalten wie Quelle und Strom, wie Wurzel und Frucht. Darum hat man heutiges Tags auch kein Verständniß für die Zähigkeit, mit der die alten Theologen an der Reinheit und Einheit der Lehre festhielten. Man geht im besten Falle mit Achselzucken über sie hinweg; viel häufiger aber werden sie mit Schmähungen überhäuft. Anders unser Verf. ꝛc. ꝛc."

Hollatz, A. D., **Offener Brief** an einen gläubigen ungelehrten Freund in der evangel. Landeskirche Preußens, der Grund fordert der Hoffnung die in uns ist. gr. 8. geh. 1848. 3 Ngr.

Jander, J. A., **Luthers Leben** zur Belehrung und Erbauung erzählt, nebst einer Charakteristik Luthers, im Besondern wie er sich als Prediger des Evangeliums in seinen Schriften darstellt. Mit einem Vorworte von Dr. Th. Prof. E. Huschke und Luthers Portrait in Stahlstich. 8. 1853. Cartonirt. 10 Ngr.

Im Sächs. Kirchen- und Schulblatt von Prof. Dr. Kahnis (1853 Nr. 91) wird hierüber gesagt: „. . . Die Sprache ist eine so würdige, von Bewunderung des „großen Mannes erfüllte, die Würdigung der Reformation eine so tief empfun„dene, die Aushebung der Aussprüche Luthers eine so gewählte, die Charakteristik „Luthers eine so treffende, daß das Büchlein uns ein vollständiges Bild dessen „gibt, was Luther in der Kraft Gottes gewirkt hat zum Heile der wahren Kirche."

Kahnis, K. F. A., Prof. u. Dr. d. Th., **Die moderne Unionsdoktrin.** gr. 8. 1853. 5 Ngr.

Kahnis, K. F. A., Prof. u. Dr. d. Th., **Die Sache der lutherischen Kirche gegenüber der Union.** Sendschreiben an Herrn Oberconsistorial-Rath Dr. Nitzsch. gr. 8. 1854. 7½ Ngr.

„Gegen die ohne Menschenfurcht und Menschengefälligkeit geschriebene, an schla„genden Gedanken und bittern Wahrheiten (namentlich im Gebiete der Unions„geschichte) reiche „Unionsdoktrin" ließ Nitzsch eine Antwort folgen, welche „die Veranlassung des „Sendschreibens" wurde. Beide Kahnis'sche Schrif„ten, durch Schärfe und Tiefe gleich ausgezeichnet, können gewissermaßen als „Quintessenz des Besten, was über den Gegenstand bisher gesagt ist, gelten. „Nitzsch hat sehr unweise gehandelt, seine „unevangelische" Union, eine längst „unhaltbare Sache, noch weitläufig vertheidigen zu wollen. Wenigstens einem „Kahnis gegenüber sollten die Unionsdoktrinäre das si tacuisses sorgfältiger hand„haben." ..... Es sind zwei Stücke, an welchen man, außer allem Uebrigen, „den Kampf unserer Kirche, wo er wie von Alters her geführt ward, erkennen „kann, und die auch ohne Zweifel mächtig dazu beigetragen haben, ihr in unsrer „siechen, allerlei Künste suchenden Zeit viele Herzen zuzuführen: die Treue und „die Einfalt — kein schielendes Auge, und, auch wenn die Hand ermattet, „das fleißige Vorhalten des Worts: Nicht das, was ich verspreche, was du ver„sprichst tröstet mich. Gerade diese Kampfesstücke aber, denen ganz gewiß der „Sieg zuletzt nicht entgehen wird, sind das Angebinde der vorliegenden Schrift „von Dr. Kahnis, die nicht nur an die besten Tage unserer Kirche erinnert, son„dern wie aus dem Herzen der Kirche heraus geschrieben ist" .... „Daß es mit „der Theologie und Union des sogenannten Consensus Nichts ist, weil der prä„tendirte Consensus, außerdem daß er sich nicht formuliren kann, auch nicht da „ist (auch in den Punkten nicht, worüber die Kirchen einig sind, wie z. B. im „Lehrpunkte von dem Wesen des Heil. Geistes und von der Rechtfertigung) — „dies hat wohl keine Schrift glänzender dargelegt als die vorliegende. Fügen wir „noch hinzu, daß sie manche historische Punkte in ein willkommenes historisches „Licht gestellt hat (ausgezeichnet ist z. B. der Abschnitt über Schleiermacher und „dessen Schule); daß sie überall mit logischer Schärfe und Präcision den Wider„sacher nicht nur drängt, sondern ihm das Ausweichen unmöglich macht, es sei „denn daß er aufs Gebiet des menschlich Absurden sich begeben will; daß die „ganze formelle Behandlung endlich eine unnachahmliche köstliche Frische athmet, „die oft an den Wandsbecker Boten erinnert — so haben wir Alles gesagt, was zur „Charakterisirung derselben nöthig ist." (Zeitschr. f. luth. Theol. u. Kirche 1855 II.)

Krankheit als Prüfung und Segen. Nach dem Englischen (in 5r Aufl.) frei bearbeitet. 8. 1860. ⅔ Thlr.

Kranken wie deren Pflegern wird hier ein reicher Schatz von Trost und Belehrung geboten.

Luthardt, Prof. Dr. Chr. E., **Ueberblick über den Inhalt des prophetischen Worts.** 8. geh. 1860. 3 Ngr.

Luthers Warnungsschrift an die zu Frankfurt a. M. Ein Aktenstück Union und Lutherthum betreffend. Mit einem Vorwort von Dr. W. F. Besser. gr. 8. geh. 1848. 3 Ngr.

Pistorius, H. A., Kirchenrath, **Ueber Kraft und Form der Absolution.** gr. 8. 1857. geh. 7½ Ngr.

Mit unübertrefflicher Klarheit spricht sich hier der Herr Verf. sowohl für theol. Erkenntniß wie für allgemeines christl. Verständniß über die Absolution aus, als das wichtigste und tröstlichste Stück des Predigtamts und ein charakteristischer, vielfach schmählich verkannter Segen der lutherischen Kirche.

Rocholl, R., **Elias.** Skizzen zu einem heiligen Texte. 8. 1852. elegant gebunden 18 Ngr.; cart. 10 Ngr.

Die Propheten-Leiden, Kämpfe und Siege des Elias einem Ahab, einer Isebel und all den Baals-Menschen und Greueln gegenüber sind hier in hoher poetischer Gestaltung vorgeführt, welche, auf tiefen archäologischen Studien ruhend, ganz geeignet ist, die biblische Erzählung 1. Buch der Könige Kap. 17 bis 2. Buch Kap. 2 auf das trefflichste zu erläutern.

Schulmeister-ABC. Praktische Belehrungen über die zweckmäßige Einrichtung des Unterrichts und das pflichtmäßige Verhalten des Schullehrers (von Ed. Hoppe). 8. geh. 1842. 8 Ngr.

Diese treffliche Schrift eines früh verstorbenen würdigen Geistlichen, in der uns, wie in der Zeitschrift für luth. Theologie gesagt wird, „allenthalben christ„liche Wahrheit im gefälligsten Gewande entgegentritt, indem die Ergebnisse eig„ner, scharf und glücklich beobachtender Erfahrung, belegt durch eine Menge an„ziehender Beispiele in der schlichtesten, lieblichsten und dabei würzigsten Sprache „uns mitgetheilt werden," ist nicht nur für Schullehrer eine reiche Fundgrube echter pädagogischer Weisheit, sondern kann auch jedem Familienvater kräftigen Beistand zu christlicher Erziehung seiner Kinder leisten.

Zezschwitz, Prof. G. v., **Predigten** gehalten in der Universitätskirche St. Pauli zu Leipzig. gr. 8. geh. 1⅔ Thlr.

In der Zeitschrift für die ges. luth. Theologie u. Kirche 1860 III. wird u. A. hierüber gesagt: ... „Dieser Prediger predigt in der That gewaltig. Dabei ist „gänzliche Beugung unter das lautere Wort Gottes, welchem der Verf. nicht sel„ten bis in seine verborgensten Falten nachgeht; tiefes Charisma ungefärbter „Verständniß und scharfer, gläubig psychologischer Auslegung des Wortes (ein „Charisma wie es in diesem reichen Maße nur selten gegeben ist); wahrhaft christ„liche Einfalt und Schlichtheit bei aller Tiefe und bei aller hervorleuchtenden Be„fähigung auch in der ganzen Form dem Gebildetsten zu genügen; endlich hei„lige Stille vor dem über Leben und Tod richtenden und zermalmenden Buß- und „Gnadenrufe Gottes bei aller Wärme und Lebhaftigkeit, — alles dies ist offensicht„lich so sehr das Charakteristische dieser sämmtlich gehaltreichen und in der Aus„führung fesselnden 26 Predigten, daß vor solchen Eigenschaften etwaige Mängel „ganz verschwinden. Gebildeten werden sie sich tief in Herz und Seele graben und „ihnen im heiligen Geiste Lebensfrucht schaffen."

Druck von Ackermann u. Glaser in Leipzig.

Das vorliegende Büchlein bildet einen Teil des Werkes:

Kurze Erklärung biblischer Schriften

für heilsbegierige, aufmerksame Bibelleser

von J. Parisius, [illegible]

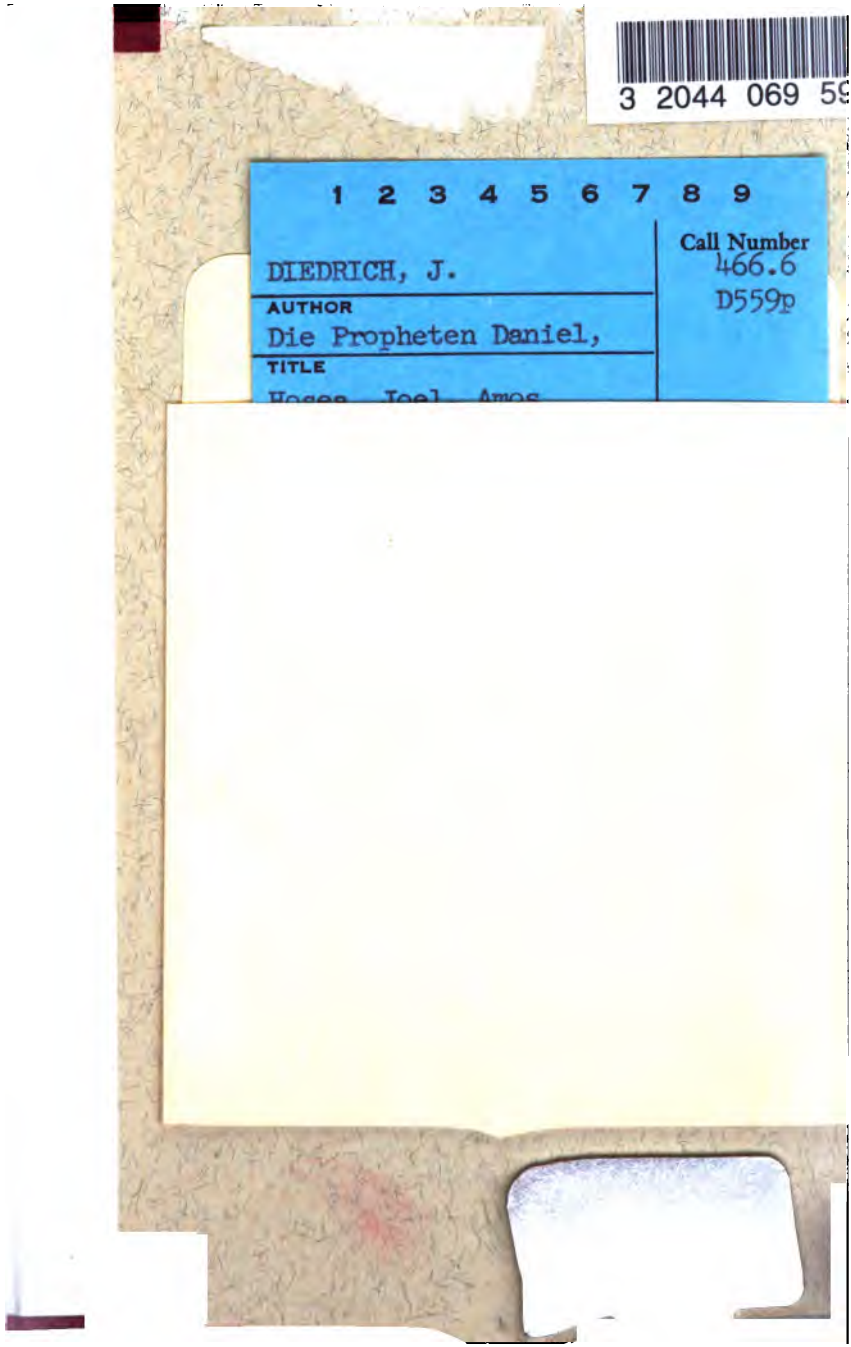
Der bis jetzt [illegible] Bände, über folgendes zu haben sind:

Das Buch Ruth, 12 Bgn.
Der Prophet Jonas, 15 Bgn.
Die Propheten Daniel, Hosea, Joel, Amos, 28 Bgn.
Das Evang. St. Johannis, 27 Bgn.
Der Brief an die Galater, 10 Bgn.
Der 1. u. 2. Timotheus-Brief, 12 Bgn.
Der Brief an die Epheser, 14 Bgn.
Die Briefe Pauli an die Philipper, Kolosser, Thessalonicher, 22 Bgn.
Die Briefe Pauli an die Hebräer, Jakobus, Petrus, Johannes und Judas, 25 Bgn.

In dem Sächs. Kinder- und Schulblatt vom Brief 27. Januar 1883 Nr. 10 wurde hierüber gesagt:

„Verfasser ist auch neu in diesem Fach; „Wie kann ich [illegible] „etwas schreiben?" Diese Befürchtung hat manchen Mann, „wenn, bei einer Bibelstunde in Schule oder Haus auch in der „Predigt über einen Text die Schrift zu Rate gezogen wird, daß man „Verlangen verspürt, mehr zu wissen, als die Worte bedeuten, „wie jene Begebenheit oder jenen Brauch, den sie erwähnen, „Dazu reicht die Lektüre selbst unserer [illegible] „nicht zusammenhängende Schrifterklärung reicht. Zwar weiß [illegible] „sagen, wo etwas zur Schrift zu finden. Erläuterungsbücher erwerben „wohl auch Manche, greifen sie die Schrift, aber oft [illegible] „allgemeine, vielfältige oder oberflächliche! Nur die Schrift selbst [illegible] „als zu wenig bekannt. Es fehlt an Schriftverständnis und [illegible] „anleitung, auch [illegible] „Kreise der Schrift. Und [illegible] „Mangel der Konfessionen der Weimar- und Allianzbuch [illegible] „nicht [illegible] Stunden [illegible] „weiden will der Schrift „lesung gewidmet sein. Aber [illegible] „wunderlicher Widerstand [illegible] „den Versuch! Und [illegible] „Kapitel eines Briefes, [illegible] „Klarwerdigkeit. Aber die Schriftauslegungen [illegible] „Schriftwort ist so [illegible] „der Schrift so [illegible] „verhältnisse Arbeit [illegible] „reichen, wenn Belehrung kommt. Das [illegible] „will befähigen, die Bibelbücher [illegible] „Rücher Buch. In zusammenhängender [illegible] „und Verständnis [illegible] „Herr selbst durch [illegible] „Buch, ebenso der Verfasser [illegible] „Werk nur Gottes will, [illegible] „Will [illegible] „Glück zu [illegible] „Verbreitung dringt. Solche [illegible]

Druck von Schumann in Zwickau

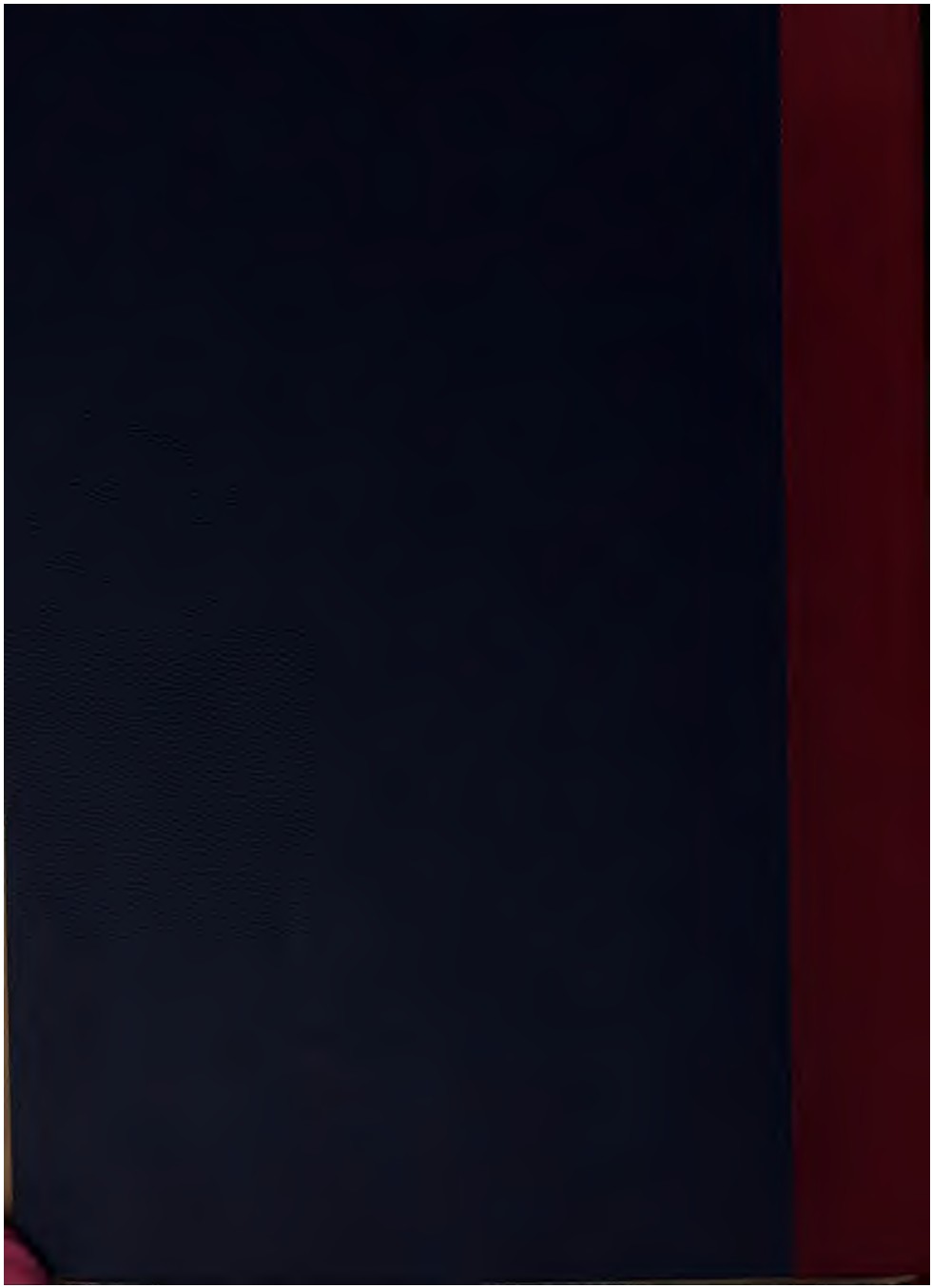

3 2044 069 59
1 2 3 4 5 6 7 8 9

DIEDRICH, J.

AUTHOR

Die Propheten Daniel,

TITLE

Hosea, Joel, Amos

Call Number
466.6
D559p